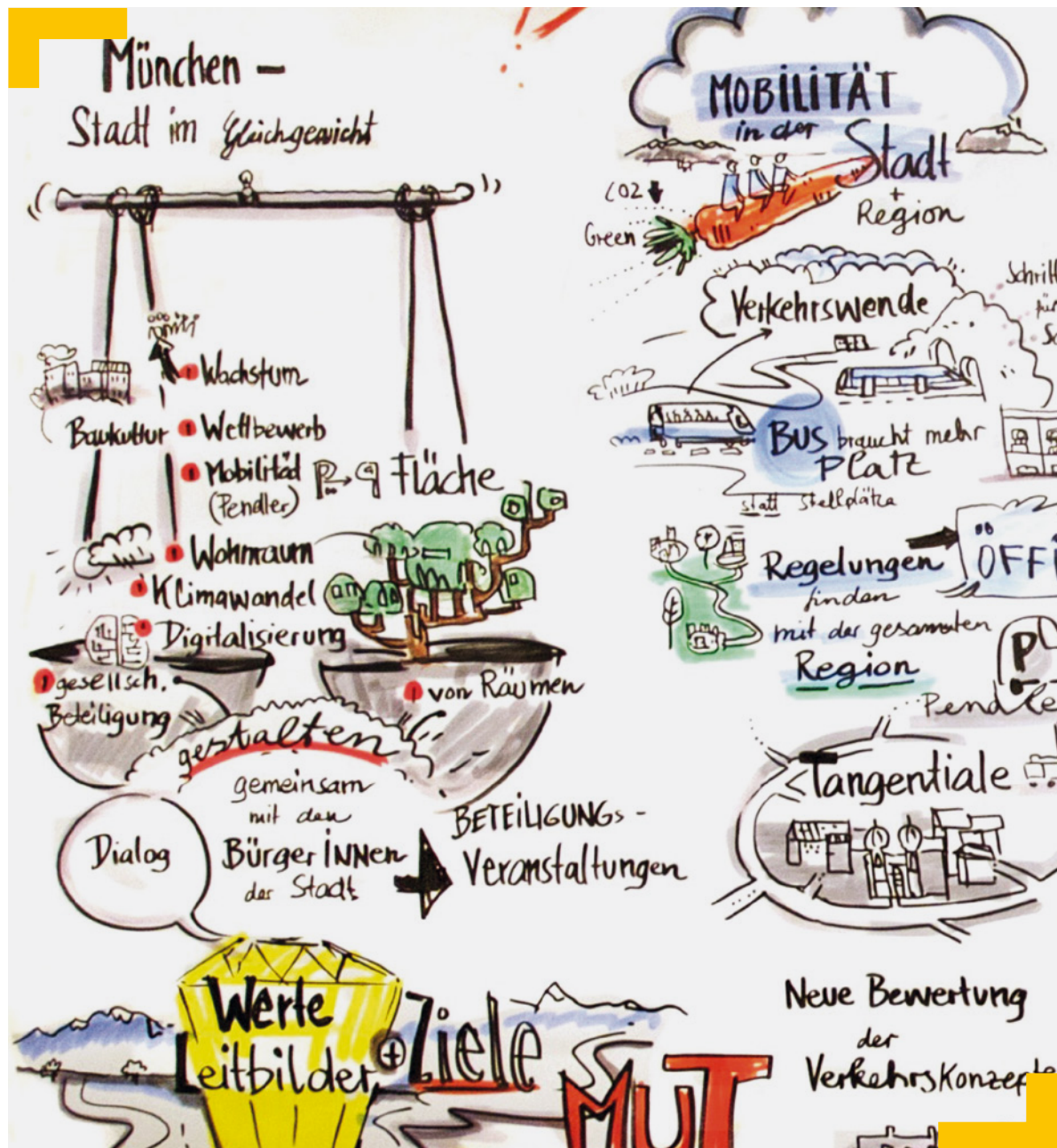




Stadtentwicklungskonzeption „Perspektive München“

Bericht zur Fortschreibung 2021



Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	2	4	Weiterentwicklung der Fachleitlinien	42	
1	Hintergrund zur Fortschreibung	4	4.1	Struktur und Standards	43
2	Fortschreibungsprozess	10	4.2	Fortschreibungsbedarf und nächste Schritte	43
2.1	Dialog mit der Öffentlichkeit	11	4.2.1	Wirtschaft und Wissenschaft	44
2.1.1	Auftaktveranstaltung	11	4.2.2	Regionales	44
2.1.2	Perspektiven-Werkstätten	12	4.2.3	Siedlungsentwicklung	45
2.1.3	Social Lab	12	4.2.4	Stadtgestalt und Baukultur	46
2.1.4	Veranstaltungen zu Digitalisierung und Mobilität	14	4.2.5	Mobilität	47
2.2	Prozess innerhalb der Stadtverwaltung	14	4.2.6	Urbane Sicherheit	48
2.3	Fazit	15	4.2.7	Digitalisierung	49
3	Ziele für eine nachhaltige Stadtentwicklung	16	4.2.8	Ökologie	50
3.1	Aktuelle Trends und Herausforderungen	17	4.2.9	Sport und Bewegung	50
3.1.1	Bevölkerungswachstum und demografischer Wandel	17	4.2.10	Kultur	52
3.1.2	Angespannter Wohnungsmarkt und Flächenknappheit	18	4.2.11	Kinder und Familien	52
3.1.3	Armut, Teilhabe und sozialräumliche Polarisierung	18	4.2.12	Bildung	53
3.1.4	Wirtschaftlicher Strukturwandel und Wissensökonomie	19	4.2.13	Gesundheit	54
3.1.5	Digitale Transformation und Smart City	21	4.2.14	Soziales	55
3.1.6	Umwelt- und stadtverträgliche Mobilität	22	4.2.15	Freiraum	56
3.1.7	Klimaschutz und Klimawandelanpassung	23	4.2.16	Migration und Integration	57
3.1.8	Steuerungsmöglichkeiten und Resilienz	24	5	Stadtentwicklungsplan 2040 als neuer Baustein der „Perspektive München“	58
3.1.9	Information und Beteiligung	24	6	Verbindlichkeit und Wirksamkeit – Prozessoptimierung	60
3.2	Nationale und internationale Zielsysteme	25	6.1	Kooperative Verwaltungskultur und Politik	61
3.3	Zukunftsbilder für München	27	6.2	Einbindung der Stadtgesellschaft	62
3.4	Stadt im Gleichgewicht – Präambel und strategische Leitlinien	33	6.3	Messung, Evaluierung und Berichterstattung	62
3.4.1	Präambel	35	6.4	Städtischer Haushalt und Mehrjahres investitionsplanung (MIP)	65
3.4.2	Strategische Leitlinien	36	6.5	Perspektive vor Ort	66
			6.6	Zukunftstrends und Analysen	69
			7	Ausblick	70
				Impressum	72

Liebe Leser*innen,

München nachhaltig zu gestalten, ist die zentrale Herausforderung für Verwaltung und Stadtgesellschaft.

Diese komplexe Aufgabe mit zahlreichen Handlungsfeldern kann nur gelingen, wenn soziale, ökologische, wirtschaftliche und kulturellen Dimensionen zusammenwirken. Eine nachhaltige Stadtentwicklung setzt voraus, dass die verschiedenen Ressorts und Beteiligten fachübergreifend zusammenarbeiten.

Im Sinne einer „Stadt im Gleichgewicht“ bildet die „Perspektive München“ hierfür den inhaltlichen und organisatorischen Rahmen. Als integrierte Stadtentwicklungskonzeption ist sie das zentrale Zielssystem und Steuerungsinstrument für die nachhaltige Entwicklung unserer Stadt. Zudem fördert sie die notwendige kooperative Verwaltungs- und Planungskultur und dient als Plattform für Dialog und Partizipation.

Angesichts großer Transformationsprozesse in allen Bereichen der Stadtentwicklung wird die „Perspektive München“ derzeit grundlegend weiterentwickelt. Dabei werden die Ziele für die zukünftige Stadtentwicklung mit einem klaren Fokus auf Nachhaltigkeit und Gemeinwohlorientierung neu justiert. Sie sollen künftig wirksamer und verbindlicher werden. Mit dem Stadtentwicklungsplan (STEP2040) bekommt die „Perspektive München“ zudem ein Planwerk, welches die Zielaussagen räumlich konkretisiert, bündelt und visualisiert.



Als Ergebnis des bisherigen Prozesses, der unter innovativer Beteiligung der Öffentlichkeit sowie referatsübergreifend innerhalb der Stadtverwaltung stattfand, liegen nun die Entwürfe einer Präambel und der strategischen Leitlinien für die zukünftige Stadtentwicklung vor. Zudem wurden die nächsten Schritte zum Ausbau des Managements der nachhaltigen Stadtentwicklung bestimmt. Unter anderem sollen die Ziele mit dem städtischen Haushalt verknüpft und Messung, Evaluierung und Berichterstattung optimiert werden.

Die vorliegende Broschüre gibt einen Überblick über den zurückliegenden Fortschreibungsprozess und die bisher erzielten Ergebnisse, die im Februar 2022 dem Stadtrat vorgestellt wurden. Eng verknüpft mit der Diskussion zum STEP2040 findet nun ein weiterer Austausch mit der Stadtgesellschaft statt, insbesondere auch mit der Fachöffentlichkeit und verschiedenen Interessensgruppen. Die Präambel und die strategischen Leitlinien werden im Anschluss dem Stadtrat zum endgültigen Beschluss vorgelegt.

Münchens Verwaltung kann die Ziele jedoch nicht allein erreichen. Hierzu braucht es die Unterstützung der Menschen, die hier leben – im Rahmen eines offenen Diskurses über Zielrichtungen, den Ausgleich unterschiedlicher Interessen und den Umgang mit

Unsicherheiten und eingeschränkten Handlungsmöglichkeiten. Für diese notwendige und herausfordernde Debatte bietet die „Perspektive München“ ein gemeinsames Dach.

Ich bedanke mich bei allen, die am bisherigen Prozess teilgenommen haben. Gleichzeitig lade ich dazu ein, sich auch zukünftig in die nachhaltige Stadtentwicklung einzubringen, denn das ist ein dauerhafter Prozess.

Ihre

Prof. Dr. (Univ. Florenz)
Elisabeth Merk
Stadtbaurätin

Zusammenfassung

Mit der „Perspektive München“ verfügt die Landeshauptstadt München über ein integriertes Stadtentwicklungskonzept, das den Rahmen für die zukünftige Stadtentwicklung setzt.

Es besteht aus einem Leitmotiv „Stadt im Gleichgewicht“, vier strategischen Leitlinien und 16 Fachleitlinien zu den zentralen Themenfeldern der Stadtentwicklung, die in einer Vielzahl von Fachkonzepten, Handlungsprogrammen sowie Maßnahmen und Projekten der verschiedenen Referate aufgegriffen und umgesetzt werden.

Mit dem Handlungsraumansatz wird der Blick zudem auf fachübergreifende Schwerpunktgebiete der Münchner Stadtentwicklung gerichtet. In diesen (derzeit neun) Räumen sollen mit Hilfe von integrierten Handlungsraumkonzepten und entsprechenden Managementstrukturen die strategische und operative Ebene besser miteinander verbunden werden.

Um den aktuellen Herausforderungen der Stadtentwicklung und dem hohen Transformationsdruck proaktiv zu begegnen und Prozesse nachhaltig und im Sinne des Gemeinwohls zu steuern, wurde die „Perspektive München“ in den letzten zwei Jahren überprüft und weiterentwickelt. Die Überarbeitung umfasste verschiedene Ebenen:

Es wurde eine neue Präambel erstellt, die das ursprüngliche Leitmotiv ablöst. Der Leitsatz „Stadt im Gleichgewicht“ wurde beibehalten. Die Präambel beinhaltet nun die Grundwerte der Münchner Stadtentwicklung (insbesondere das Bekenntnis zu Nachhaltigkeit und Gemeinwohlorientierung) und leitet zu den strategischen Leitlinien über.

Die bisherigen strategischen Leitlinien wurden überarbeitet, wobei u.a. die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen (Sustainable Development Goals, SDGs) implementiert wurden. Aufgrund größerer inhaltlicher Anpassungen wurde die strategische Leitlinie „Weitsichtige und kooperative Steuerung“ in „Weitsichtige Steuerung und globale Verantwortung“ umbenannt. Um den Diskurs über bezahlbares Wohnen in der „Perspektive München“ zu stärken, wurde zudem die strategische Leitlinie „Solidarische und engagierte Stadtgesellschaft“ in „Solidarische, engagierte Stadtgesellschaft und bezahlbares Wohnen“ umbenannt. Die anderen beiden Leitlinien „Offene und attraktive Ausstrahlung“ und „Qualitätsvolle und charakteristische Stadträume“ behielten ihren Namen, auch wenn es ebenfalls Änderungen in den einzelnen Zielformulierungen gab.

Da die Digitalisierung ein zentrales Querschnittsthema ist, wurde die (bisher als Entwurf vorliegende) fünfte strategische Leitlinie „Aktive und verantwortungsbewusste digitale Transformation“ in die anderen vier Leitlinien integriert. Ziele, die fachlich weiter in die Tiefe gehen, werden sich zukünftig auf der Ebene der Fachleitlinie wiederfinden.

Referatsübergreifend wurde die Weiterentwicklung der Fachleitlinien diskutiert. Gemeinsam wurden der Fortschreibungsbedarf bestimmt, zukünftige Qualitätsstandards festgelegt und das weitere Vorgehen besprochen.

Mit dem Stadtentwicklungsplan 2040 wurde die Stadtentwicklungskonzeption um ein Planwerk ergänzt, das die Zielaussagen räumlich konkretisiert, bündelt und visualisiert (Sitzungsvorlage Nr. 20-26 / V 03346 vom 28.07.2021). Der Entwurf integriert die großen Handlungsfelder der Stadtentwicklung Freiraum, Siedlungsentwicklung und Wirtschaft sowie Mobilität und ergänzt sie um die Herausforderungen des Klimawandels und der Klimaanpassung sowie eine Stärkung der Zusammenarbeit mit der Region.

Die Implementierung des Handlungsraumansatzes als neue Planungsebene wurde vorangetrieben. Im Handlungsraum „Rund um den Ostbahnhof – Ramersdorf – Giesing“ wird das bestehende Handlungsraumkonzept umgesetzt, für den Handlungsraum Neuperlach wurde zusammen mit der Vorbereitenden Untersuchung im Rahmen der Stadtsanierung ein Handlungsraumkonzept erarbeitet und mit der Innenstadt befindet sich ein weiterer Handlungsraum in Vorbereitung.

Außerdem wurden Empfehlungen erarbeitet, um die Funktion der „Perspektive München“ als zentrales Steuerungsinstrument der nachhaltigen Stadtentwicklung zu stärken. Themen sind unter anderem die Verknüpfung mit dem städtischen Haushalt und die Messung der Zielerreichung.

1

Hintergrund zur Fortschreibung

In den letzten Jahren haben globale Veränderungen die Rahmenbedingungen für eine zukunftsfähige Entwicklung der Städte auf der ganzen Welt grundlegend verändert.

Zu nennen sind unter anderem Klimawandel, Migrationsströme, wirtschaftlicher Strukturwandel, Diversifizierung der Gesellschaft, wachsende sozio-ökonomische Ungleichheiten sowie die zunehmende Digitalisierung. Hinzu kommen tiefgreifende Auswirkungen der Covid-19-Pandemie.

Auch die Landeshauptstadt München verzeichnet einen hohen Transformationsdruck und muss vielfältige Herausforderungen bewältigen. Zu den allgemeinen Trends, die alle Städte betreffen, kommen lokale Entwicklungen hinzu, wie anhaltendes Bevölkerungswachstum, angespannter Wohnungsmarkt, knappe Flächen oder Verkehrsprobleme.

Stadtentwicklungsplanung muss sich nicht nur inhaltlich mit diesen Entwicklungen auseinandersetzen, sondern auch damit, dass Veränderungen mit immer höherer Geschwindigkeit geschehen und die Komplexität der Themen zunimmt. Problemlagen sind oftmals miteinander verflochten, wobei auftretende Zielkonflikte zu lösen sind. Hinzu kommen begrenzte Steuerungs- und Handlungsmöglichkeiten der Kommunen sowie wachsende Beteiligungswünsche der Stadtgesellschaft. Hier sind wiederum Partikular- mit Gemeinwohlinteressen abzuwägen.

Die strategische Stadtentwicklungsplanung hat eine Schlüsselposition, wenn es darum geht, den Herausforderungen proaktiv zu begegnen und einen Weg zu finden, Transformationsprozesse nachhaltig und im Sinne des Gemeinwohls zu gestalten. Das zentrale Instrument hierfür ist ein aktuelles, integriertes Stadtentwicklungskonzept, das eine möglichst hohe Verbindlichkeit hat.

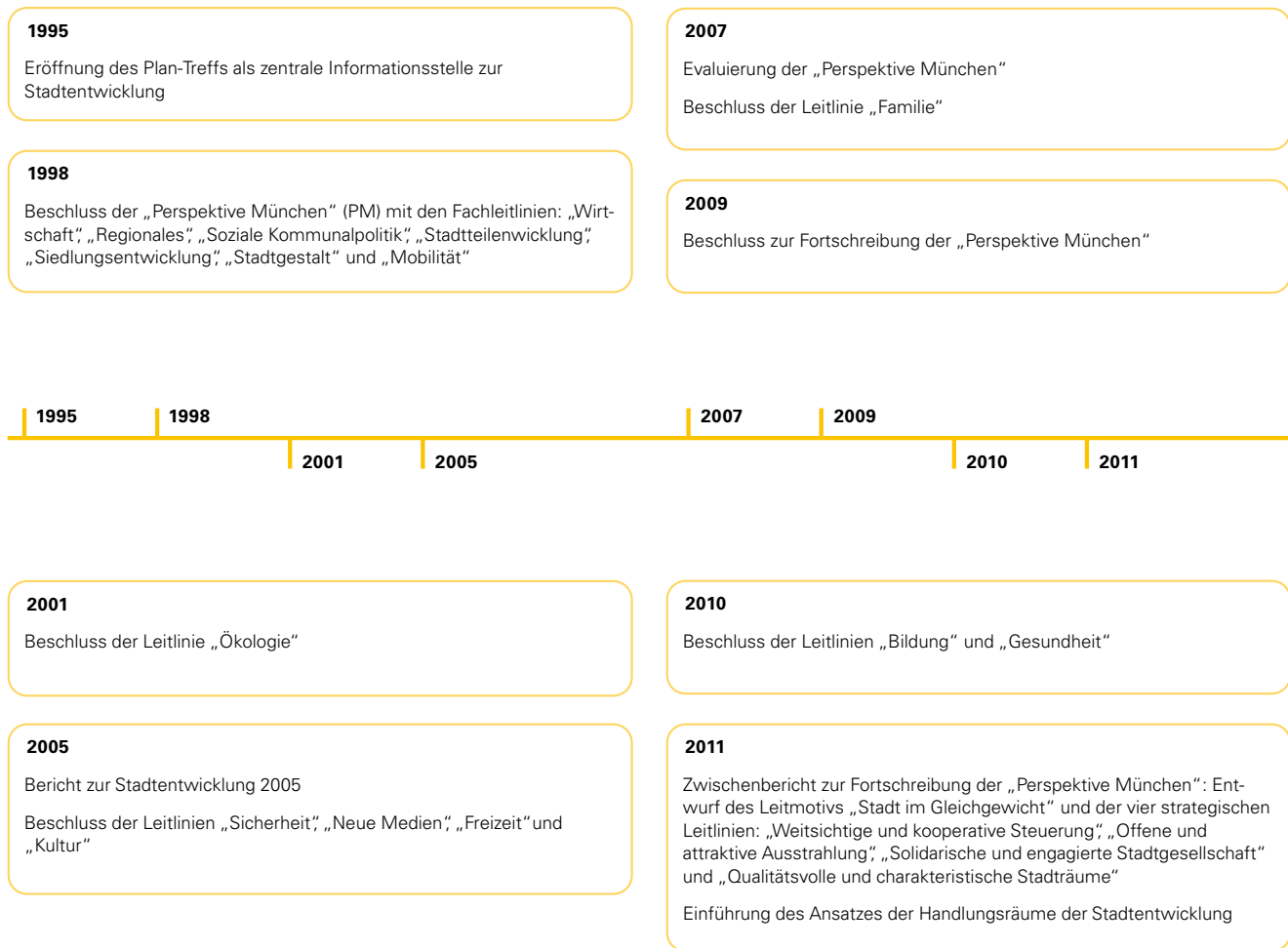
Mit der „Perspektive München“ (PM) verfügt die Landeshauptstadt München über ein ausdifferenziertes strategisches Konzept zur Gestaltung der zukünftigen Stadtentwicklung. Ausgehend von der Tradition vorangegangener Stadtentwicklungspläne wurde sie 1998 erstmals vom Stadtrat beschlossen und seitdem kontinuierlich weiterentwickelt (vergleiche Abbildung 1).

Den Kern der „Perspektive München“ bilden Fachleitlinien zu zentralen Themenfeldern der Stadtentwicklung, unter anderem zu Wirtschaft, Soziales, Mobilität, Bildung, Gesundheit oder Ökologie. Die in den Fachleitlinien formulierten Ziele und Strategien werden in einer Vielzahl von Fachkonzepten und Handlungsprogrammen der verschiedenen Referate konkretisiert (unter anderem Wohnen in München, Langfristige Siedlungsentwicklung, Freiraum M 2030, Interkulturelles Integrationskonzept, Gesamtkonzept Münchner Altenhilfe, Aktionsprogramm Schul- und Kita-Bau 2020, Integriertes Handlungsprogramm Klimaschutz in München – IHKM oder Maßnahmenkonzept Anpassung an den Klimawandel) und mit Maßnahmen und Projekten mit der operativen Ebene verbunden.

Im Rahmen der letzten umfassenden Fortschreibung in den Jahren 2011 bis 2013 wurde das System aus Fachleitlinien um das Leitmotiv „Stadt im Gleichgewicht“ ergänzt, das die Grundprinzipien der Münchner Stadtentwicklung bündelt und den übergeordneten Rahmen setzt. Außerdem kamen die vier strategischen Leitlinien „Weitsichtige und kooperative Steuerung“, „Offene und attraktive Ausstrahlung“, „Qualitätsvolle und charakteristische Stadträume“ sowie „Solidarische und engagierte Stadtgesellschaft“ hinzu, die querschnittsorientiert sind und ein Bindeglied zwischen dem Leitmotiv und den Fachleitlinien der Referate darstellen. Zuletzt wurde noch eine fünfte strategische Leitlinie „Aktive und verantwortungsbewusste digitale Transformation“ erarbeitet, die als Entwurfsfassung vorliegt.

Außerdem wurde mit dem Handlungsraumansatz die fachliche und gesamtstädtische Sichtweise um eine teilträumliche Betrachtung erweitert. Die Handlungsräume zeigen die fachübergreifenden Schwerpunktgebiete der Münchner Stadtentwicklung auf und richten den Blick auf Stadtgebiete, in denen sich besondere Entwicklungschancen, aber auch Risiken zeigen und die in einem besonderen Maß der Zuwendung und Sorgfalt bedürfen. Mit Hilfe von integrierten Handlungsraumkonzepten soll die strategische Ebene besser mit der Ebene von teilträumlichen Planungen verbunden werden. Sie dienen als Basis einer integrierten und bezüglich der sich häufig verändernden Einflussfaktoren flexiblen „Stadtteilrahmenplanung“, die angesichts einer Fülle an Bebauungsplänen, städtebaulichen Maßnahmen und Projekten unter hohem Zeitdruck immer notwendiger wird.

Abbildung 1: Chronologie der „Perspektive München“



2012

Öffentlichkeitsbeteiligung „München MitDenken“
 Beschluss der Leitlinien „Ökologie – Klimaschutz und Klimawandel“
 und „Wissen“

2013

Beschluss des Leitmotivs und der vier strategischen Leitlinien
 Preis für Online-Partizipation

2019

Fortschreibung der „Perspektive München“; unter anderem Überarbeitung der strategischen Leitlinien im Sinne von Nachhaltigkeit und Gemeinwohlorientierung
 Beschluss zur Erstellung der Leitlinie „Freiraum“

2020

Beschluss zur Erstellung der Leitlinie „Bildung“



2015

Weiterentwicklung des Handlungsraumansatzes und Entwicklung von Szenarien zur Stadtentwicklung „Zukunftsschau München 2040+“

2017

Beschluss der Leitlinie „Soziales“

2018

Entwurf der strategischen Leitlinie „Aktive und verantwortungsbewusste digitale Transformation“
 Beschluss zur inhaltlichen und organisatorischen Fortschreibung der „Perspektive München“
 Beschluss integriertes Handlungsraumkonzept für den Handlungsraum „Rund um den Ostbahnhof – Ramersdorf – Giesing“

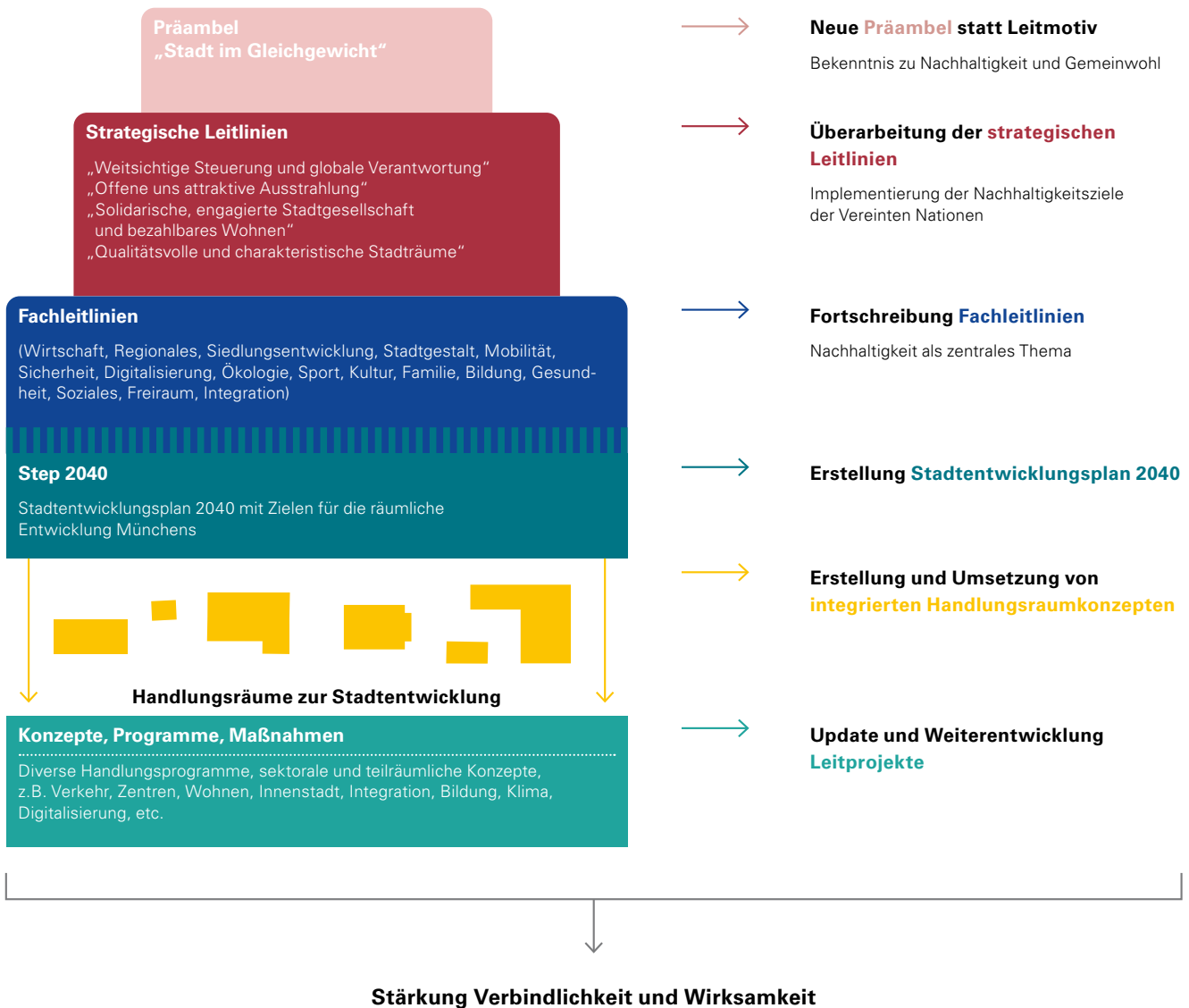
2021

Entwurf des Stadtentwicklungsplans 2040 (STEP)
 Start der Öffentlichkeitsphase zum STEP, verzahnt mit weiteren Beteiligungen zur „Perspektive München“

2022

Beschluss „Perspektive München“ als Steuerungsinstrument einer nachhaltigen Stadtentwicklung
 Bericht zur Fortschreibung der Stadtentwicklungskonzeption
 Beschluss integriertes Handlungsraumkonzept für den Handlungsraum „Neuperlach“
 Start der Fortschreibung des integrierten Innenstadtkonzeptes als Handlungsraumkonzept

Abbildung 2: „Perspektive München“ – Gesamtsystem und aktuelle Fortschreibung



Quelle: LHM, Referat für Stadtplanung und Bauordnung, HA I/21

Die „Perspektive München“ setzt nicht nur den Rahmen für die zukünftige Stadtentwicklung, sondern dient auch innerhalb und außerhalb der Stadtverwaltung als Plattform für den Diskurs über Zukunftsfragen der Stadtentwicklung. Durch ihren integrierten und auf Ausgleich angelegten Ansatz fördert sie zudem eine kooperative Verwaltungs- und Planungskultur.

Damit die „Perspektive München“ auch in Zukunft ihre Funktion als Steuerungsinstrument für eine nachhaltige Entwicklung Münchens erfüllen kann, hat der Stadtrat im Oktober 2018¹ eine umfassende Fortschreibung beschlossen – mit einem besonderen Fokus auf die Überarbeitung des Leitmotivs und der strategischen Leitlinien sowie auf die Weiterentwicklung der Fachleitlinien.

Ein zentrales Ziel der Fortschreibung bestand in der Integration der globalen Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen (Agenda 2030). Ein weiterer Aspekt lag in der Ergänzung des Themas Digitale Transformation. Hier wurde geprüft, ob die oben genannte fünfte strategische Leitlinie „Digitale Transformation“, beibehalten wird oder das Thema Digitalisierung als Querschnittsthema in die bestehenden vier strategischen Leitlinien integriert wird.

Mit dem Stadtentwicklungsplan entstand zudem ein neuer Baustein im System der „Perspektive München“.

Neben der inhaltlichen Überarbeitung erfolgte auch eine intensive Auseinandersetzung mit organisatorischen und strukturellen Fragestellungen. Im Fokus stand dabei die Verbesserung der Verbindlichkeit und Wirksamkeit der „Perspektive München“ und die Stärkung ihrer Steuerungsfunktion. Dies umfasste Themen wie die Verbesserung der Kommunikation nach innen und außen, die Optimierung von Messung und Evaluierung auf der Ebene der strategischen und Fachleitlinien, die Verknüpfung mit dem städtischen Haushalt sowie die verstärkte Nutzung digitaler Werkzeuge und Instrumente.

Im nachfolgenden Kapitel 2 wird der Fortschreibungsprozess mit seinen verschiedenen Formaten näher beschrieben. Die anschließenden Kapitel 3, 4 und 5 widmen sich der inhaltlichen Überarbeitung. Im Fokus stehen die neue Präambel und angepassten strategischen Leitlinien, die Weiterentwicklung der Fachleitlinien sowie der Stadtentwicklungsplan 2040 als neuer Baustein der „Perspektive München“. Das Kapitel 6 setzt sich mit der Verbesserung der Verbindlichkeit und Wirksamkeit des Stadtentwicklungskonzeptes und einer Reihe von Empfehlungen zur Optimierung auseinander. Abschließend wird im Kapitel 7 ein Ausblick gegeben – für eine „Perspektive München“ als wirksames Steuerungsinstrument einer nachhaltigen Stadtentwicklung.

1 Sitzungsvorlagen Nr. 14-20 / V 12615, Vollversammlung vom 24.10.2018

2

Fortschreibungs- prozess

Die bisherige Fortschreibung umfasste einen verwaltungsinternen und einen -externen Prozess mit verschiedenen, aufeinander aufbauenden Beteiligungsformaten. Zur Unterstützung der Konzeption und Umsetzung hat die Landeshauptstadt München die IFOK GmbH beauftragt. Ein Teil des Dialogs mit der Öffentlichkeit wurde zudem von der Hans Sauer Stiftung begleitet. Abbildung 3 gibt einen Überblick über den zurückliegenden Prozess. In den Kapiteln 2.1 und 2.2 werden die Formate näher erläutert.

2.1 Dialog mit der Öffentlichkeit

Mit dem Öffentlichkeitsdialog wurde die Aufmerksamkeit breiter Kreise der Bevölkerung geweckt und die Möglichkeit gegeben, eigene Vorstellungen für die zukünftige Entwicklung Münchens einzubringen. Im Gegensatz zu vorangegangenen Fortschreibungen der „Perspektive München“, bei denen zunächst in einem verwaltungsinternen Prozess Entwürfe erarbeitet und im Anschluss mit der Öffentlichkeit diskutiert wurden, fand diesmal von Beginn an eine Öffentlichkeitsbeteiligung statt. Dabei kamen auch innovative Formate zum Einsatz, in denen die Möglichkeit bestand, sich vertiefend mit komplexen, gesellschaftlich relevanten Fragestellungen zu beschäftigen und Lösungsansätze zu erarbeiten. Nachfolgend ein Überblick dazu:

2.1.1 Auftaktveranstaltung

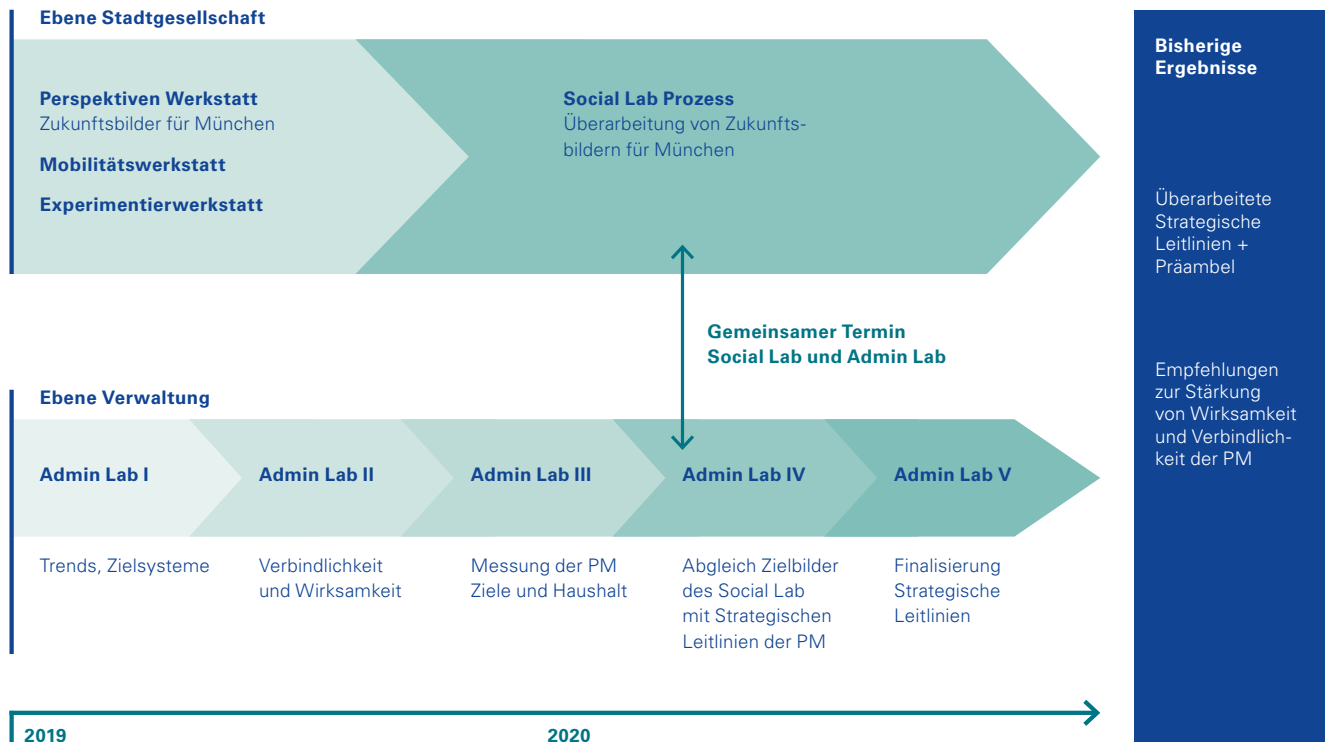
Mit der Veranstaltung „Für München“ fand im Februar 2019 im Literaturhaus der mit 300 Personen sehr gut besuchte Auftakt statt. In der von Prof. Dr. Alain Thierstein moderierten Veranstaltung wurde über den inhaltlichen Rahmen und die Beteiligungsmöglichkeiten der Fortschreibung informiert. Die Veranstaltung wurde von einem „Graphic Recording“ begleitet, womit als Ergebnis auch eine Visualisierung der diskutierten Themenfelder existiert (vergleiche Deckblatt).

Im Zentrum des Abends stand die Diskussion wichtiger Zukunftsfragen der Stadtentwicklung. Expert*innen aus Verwaltung, Wissenschaft, Wirtschaft und organisierter Zivilgesellschaft gaben dabei Einblicke in die Themen-

felder „Mobilität in Stadt und Region“, „Digitale Transformation“, „Gerechtigkeit, sozialer Zusammenhalt und Integration“ sowie „Lebensqualität in der dichten Stadt“.

Die zentrale Rolle der integrierten Stadtentwicklungsplanung bei der Bewältigung der vielfältigen Herausforderungen wurde dabei deutlich: eine kooperative Verwaltungs- und Planungskultur ist die Grundlage für die Bewältigung der Zukunftsaufgaben. Die „Perspektive München“ bietet zudem eine wichtige Plattform für den Diskurs über die Werte, Leitbilder, Ziele und Strategien, als Grundlage für die Umsetzungsebene. Mehrfach wurde angebracht, dass es sowohl bei der Formulierung der Ziele als auch bei deren Umsetzung Mut braucht.

Abbildung 3: Fortschreibungsprozess



Quelle: LHM, Referat für Stadtplanung und Bauordnung, HA I/21

2.1.2 Perspektiven-Werkstätten

Mit zwei ganztägigen Perspektiven-Werkstätten, die in Kooperation mit der Münchner Volkshochschule durchgeführt wurden, begann im Mai 2019 der eigentliche Beteiligungsprozess. Es nahmen jeweils etwa 100 Personen teil. Etwa 80 Personen wurden zufällig aus dem Einwohnermelderegister gezogen und etwa 20 konnten sich direkt anmelden. Diese Zusammensetzung führte zu unterschiedlichen Sichtweisen und Meinungen.

In den Veranstaltungen wurden zunächst gemeinsam die Stärken und Schwächen Münchens diskutiert und die größten Herausforderungen für die zukünftige Stadtentwicklung herausgearbeitet. Anschließend erfolgte ein intensiver Austausch über gewünschte Entwicklungspfade. In Kleingruppen wurden Lösungsansätze und Maßnahmen zu den Themenfeldern Wohnen, Wirtschaft, Natur und Umwelt und Soziales erarbeitet und in Zukunftsbildern zusammengefasst, die im Plenum als „Zukunfts-Pitch“ vorgestellt wurden. In der Gesamtschau der Zukunftsbilder zeigen sich folgende Schwerpunktsetzungen:

Das Bild einer grünen Stadt stellte ein zentrales Motiv dar. Hinzu kam die klimafreundliche und stadtverträgliche Mobilität mit einer Neuverteilung des Verkehrsraums mit Priorität für Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) und Fahrrad. Das Thema Wohnen spielte ebenfalls eine wichtige Rolle. Wohnen soll flexibel, bedarfsgerecht, nachhaltig, bezahlbar und sicher sein. Zudem sollten Genossenschaften gestärkt werden. Konfliktäre Ergebnisse zeigen sich beim Thema Verdichtung (Schaffung von Wohnraum versus Erhalt von Grünflächen und Frischluftschneisen). Das Thema „Soziales Miteinander und Vielfalt der Gesellschaft“

hatte ebenfalls eine hohe Bedeutung. Neben gesellschaftlichen Werten wurde vor allem die Gestaltung des Zusammenlebens in Stadtvierteln/ Quartieren betont. Quartiere sollten sozial besser durchmischt sein (zum Beispiel nach Alter oder Lebensstandard) und lebenswert für alle Lebensgemeinschaften, dazu familienfreundlich, seniorengerecht, barrierefrei. Darüber hinaus wurde in einem Teil der Zukunftsbilder das Thema politische Kultur angesprochen. Hier ging es überwiegend um mehr Mut in der Politik allgemein und mutige Lösungen in der Wohnungskrise im Besonderen sowie den Wunsch nach ganzheitlichen, professionellen und sozial gerechten Entscheidungen und Investitionen.

Insgesamt wurde bei den Perspektiven-Werkstätten deutlich, dass die Teilnehmenden sich rasch umsetzbare, gemeinsame Lösungen für ein enkeltaugliches und lebenswertes München wünschen. Darüber hinaus hat sich gezeigt, dass bereits eine starke Sensibilisierung für die anstehenden Aufgaben und eine hohe Bereitschaft, sich zu beteiligen, bestehen.

2.1.3 Social Lab

Die in den Perspektiven-Werkstätten entwickelten Zukunftsbilder wurden ab Herbst 2019 in einem neuen innovativen Beteiligungsformat – einem sogenannten Social Lab – weiterentwickelt. Dieses Format wurde von der Hans Sauer Stiftung konzipiert und begleitet.

Das Grundprinzip des Social Labs besteht darin, dass sich Menschen mit verschiedenen Hintergründen in mehreren Treffen mit komplexen, gesellschaftlich relevanten Fragestel-

lungen beschäftigen. Damit handelt es sich auch um einen geeigneten Ansatz zur Auseinandersetzung mit Zielen und Strategien der zukünftigen Stadtentwicklung.

Um die Gruppe von etwa 30 Personen zusammenzusetzen, kam ein vielschichtiger Auswahlprozess zur Anwendung. Im Sinne eines Multi-Stakeholder-Ansatzes wurde darauf geachtet, dass verschiedene Bereiche (Wirtschaft, Sozialwirtschaft, öffentlicher Sektor, Wissenschaft, organisierte und nichtorganisierte Zivilgesellschaft) vertreten sind. Ergänzt wurde dies mit Stakeholder-Profilen, unter anderem mit den Kriterien Familienstand, Bildungsstand, soziale Herkunft, Funktion und Engagement. Die Teilnehmenden kamen somit aus verschiedenen Sach- und Kompetenzfeldern (multidisziplinär, multiprofessionell), verschiedenen Bereichen (multisektoral) und verschiedenen Macht- und Hierarchiestufen (Multiebenen).

Den Kern des Social Labs bildeten fünf Workshops, die zwischen Oktober 2019 und März 2020 stattfanden. Dabei wurden verschiedene Themenbereiche im komplexen Feld der Stadtentwicklung zusammengebracht. Die Teilnehmenden fanden sich über ihre Kompetenzfelder hinaus zusammen, betrachteten Konflikte und erarbeiteten mögliche Potentiale zwischen den Themenbereichen Digitalisierung, Umwelt, Wohnen, Sozialer Zusammenhalt und Mobilität. Der Prozess war ergebnisoffen und experimentell angelegt und zielte darauf ab, die komplexen und heterogenen Sachlogiken, Bereichsperspektiven und Gruppeninteressen mithilfe von Methoden der Partizipation und Kollaboration in einen produktiven Austauschprozess zu bringen, der auf mögliche Lösungswege abzielt, die idealerweise von allen – mindestens aber von einer großen Zahl an Beteiligten – getragen werden. Nachfolgend findet sich ein kurzer Überblick über die einzelnen Veranstaltungen.

Workshop 1

Das erste Treffen fand im Oktober 2019 in den Räumlichkeiten der Volkshochschule München in der Einsteinstraße statt. Ausgehend von den Ergebnissen der Perspektiven-Werkstätten und aktuellen Daten und Trends tauchten die Teilnehmenden tiefer in die Felder der Stadtentwicklung ein. Rund um die Themenbereiche sozialer Zusammenhalt, Digitalisierung, Umwelt, Mobilität und bezahlbarer Wohnraum wurden Herausforderungen und Zielkonflikte identifiziert sowie mögliche Lösungen angedacht. Als methodisches Werkzeug dienten interaktive Themenwände. Im Nachgang wurden alle Inhalte in Informationskarten mit Bild und kurzer Erklärung übersetzt (sogenannte Zukunftsmoleküle).

Workshop 2

Im November 2019 startete dann die kreative Phase der Ideenfindung. Das Treffen fand in der Creative Hall des Strascheg Center for Entrepreneurship statt. Als Ausgangspunkt und Inspiration dienten die oben genannten Zukunftsmoleküle. In dieser Brainstorming-Phase ging es darum, möglichst divergent und visionär zu denken – und so in immer wieder wechselnden Arbeitsgruppen möglichst viele mutige Ideen für München im Jahr 2040 zu entwickeln. Wichtig war an diesem Punkt, dass die Themen Umwelt, Digitalisierung, sozialer Zusammenhalt, Wohnen und Mobilität nicht mehr nur getrennt voneinander betrachtet, sondern gemeinsam gedacht wurden.

Workshop 3

Für das (diesmal ganztägige) Zusammentreffen im Januar 2020 wurde mit dem Impact Hub München in der Gotzinger Straße ein kreativer Veranstaltungsort gewählt. Zu Beginn wurden die 240 Zukunftsideen, die im vorangegangenen Workshop entstanden waren, geclustert, womit die

Grundlage für die anschließenden Dialog- und Arbeitsphasen entstand. In Arbeitsgruppen wurden die Zukunftsideen gebündelt und zu Zukunftskonzepten verdichtet. Die Teilnehmenden durchdachten potenzielle Konsequenzen ihrer Zukunftsvorstellungen und nahmen die Interessen und Bedürfnisse verschiedener Akteursgruppen in den Blick. In gemeinsamer Auseinandersetzung und Diskussion entstanden an diesem Tag so fünf Entwürfe komplexer Zukunftsbilder für München.

Workshop 4

Im vierten Workshop im Februar 2020 wurde an den Entwürfen der Zukunftsbilder, die im dritten Workshop entstanden waren, weitergearbeitet. In der „PLATFORM“ in der Kistlerhofstraße hatten die Teilnehmenden nochmal viel Raum für Diskussion und gemeinsame Auseinandersetzung. Am Ende standen fünf ausformulierte Zukunftsbilder.

Workshop 5

Im fünften Workshop arbeiteten die Teilnehmer*innen des Social Labs gemeinsam mit den Vertreter*innen der Stadtverwaltung im Admin Lab (vergleiche Kapitel 2.2.), um die Zukunftsbilder mit den strategischen Leitlinien der „Perspektive München“ zusammenbringen.

Eine kurze Beschreibung der in den Workshops entstandenen Zukunftsbilder findet sich in Kapitel 3.3. Die detaillierten Ergebnisse der Veranstaltungsreihe sind in einer eigenen Dokumentation zu finden. Zudem wurde ein Handbuch veröffentlicht, mit einer allgemeingültigen Anleitung für die Durchführung eines Social Labs².

2.1.4 Veranstaltungen zu Digitalisierung und Mobilität

Ergänzend fanden weitere Formate statt, die sich vertiefend mit den Themen Digitalisierung und Mobilität auseinandersetzten und ebenfalls enge Bezüge zur Fortschreibung der „Perspektive München“ hatten.

So beteiligten sich Mai 2019 circa 120 Bürger*innen und Vertreter*innen aus Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft an einem sogenannten Barcamp. Bei diesem Format standen Ideen und Innovationen im Themenfeld „Digitale Stadt“ im Fokus. Im Workshop wurden die strategischen Aspekte der digitalen Transformation für die Landeshauptstadt, die in die strategischen Leitlinien integriert werden sollten, von den Teilnehmenden einer kritischen Beurteilung (Review) unterzogen. Vertieft wurden die Themen Digitalisierung und eine nachhaltige Entwicklung und die Digitale Kommunikation und Mitgestaltung diskutiert. Die Anregungen und Ergänzungen wurden in die Fortentwicklung der strategischen Leitlinien aufgenommen.

Darüber hinaus fand im Juli 2019 eine Experimentierwerkstatt „Digitalisierung“ statt. Dabei trafen sich junge Familien mit Kindern und Jugendlichen im Alter von sieben bis 18 Jahren, um sich mit dem Fortschreiten der digitalen Transformation in ihrem Alltagsleben auseinanderzusetzen. Die Werkstatt im Stadteilladen Westkreuz, im Smart City-Projektgebiet von „Smarter Together“ Neuaubing-Westkreuz, bot die Möglichkeit mit digitalen Anwendungen zu experimentieren und machte somit anwendungsorientiert und spielerisch verschiedene Aspekte der digitalen Transformation erlebbar. An vier Stationen konnten

verschiedene Smart City-Lösungen ausprobiert und getestet werden, so zum Beispiel die MVG-Mobilitätsstation und die Funktionalität der Quartiersbox, Angebote der digitalen Verwaltung sowie intelligente Lichtmasten (präsentiert durch das IT-Referat). Highlight war die Begegnung mit Pepper – dem humanoiden (das heißt dem Menschen nachempfundenen) lernfähigen Roboter. Im Ergebnis zeigte sich, dass die Übertragbarkeit von Erfahrungen aus dem Smart City-Quartier auf andere Stadtteile wichtig ist. Voraussetzung dafür sind jedoch der technische Ausbau und die digitalen Möglichkeiten. Dabei wurde deutlich, dass es für die Digitalisierung der Stadt noch Hürden gibt, die es zu beseitigen gilt.

Im Mai 2019 konnten Bürger*innen zudem im Rahmen einer Werkstatt ihre Vorstellungen für die zukünftige Mobilität einbringen. Die Gruppe der Teilnehmenden setzte sich zusammen aus einem Drittel eingeladen per Zufallsauswahl aus dem Einwohnermelderegister, einem Drittel freie Anmeldung durch Interessierte und einem Drittel Anmeldung durch Initiativen. Wie wollen wir uns in Zukunft fortbewegen? Was ist uns bei der Mobilität von morgen wichtig? Visionen und Ideen wurden diskutiert, wobei sich das Hauptaugenmerk auf Fuß- und Radverkehr, öffentliche Verkehrsmittel und den Umweltschutz richtete. Wichtig waren den Teilnehmenden auch die flexible Nahmobilität, die Verbindung zur Region, ein einheitliches Ticket- und Informationssystem für Stadt und Region, ein „Boulevard Innenstadt“, die Verknüpfung von öffentlichem Verkehr und Radverkehr sowie die Verbesserung der Mobilität in den Quartieren. Die Ergebnisse flossen sowohl in die Überarbeitung der strategischen Leitlinien der Stadtentwicklung ein als auch in die neue Mobilitätsstrategie 2035, die zukünftig ein wichtiger Baustein der „Perspektive München“ sein wird (vergleiche auch Kapitel 4.2.5).

2.2 Prozess innerhalb der Stadtverwaltung

Den Kern des verwaltungsinternen Prozesses bildete das sogenannte Admin Lab (Admin von Administration = Verwaltung; Lab von Labor). In diesem Format kamen Vertreter*innen aller städtischen Referate, des Direktors, der Stadtkämmerei sowie der Gleichstellungs- und Antidiskriminierungsstellen der Landeshauptstadt München zusammen. Neben der inhaltlichen Überarbeitung setzte sich diese Gruppe auch intensiv mit der Verbesserung der Steuerungsfunktion der „Perspektive München“ auseinander.

Der Kreis umfasste etwa 30 Personen, die auch sonst in die Gremienstruktur der „Perspektive München“ (Arbeits- und Lenkungskreis) eingebunden sind. Konzeption, Planung und Durchführung der Workshops erfolgte durch die IFOK GmbH – in enger Abstimmung mit der Landeshauptstadt.

Drei Workshops (Admin Lab I, IV und V) widmeten sich der Anpassung des Leitmotivs der Stadtentwicklung und der strategischen Leitlinien. Eine besondere Rolle nahm das Admin Lab IV ein, das gemeinsam mit dem Social Lab stattfand und bei dem die Ergebnisse des verwaltungsinternen und des verwaltungsexternen Prozesses zusammengeführt wurden.

Der Schwerpunkt der Admin Labs II und III lag auf der organisatorischen Weiterentwicklung des Stadtentwicklungskonzeptes und der Erarbeitung von Empfehlungen für die Verbesserung der Verbindlichkeit und Wirksamkeit.

Admin Lab I

Der erste Workshop fand im Oktober 2019 in den Räumen des Kulturhauses Milbertshofen statt. Im Vorfeld wurde eine umfangreiche Trend- und Konzeptanalyse durchgeführt (siehe Kapitel 3). Mit dem Blick auf notwendige Anpassungen der strategischen Leitlinien wurden zunächst zentrale Herausforderungen der Münchner Stadtentwicklung in den Blick genommen. Außerdem wurden internationale und nationale Zielsysteme hinzugezogen, um zu überprüfen, in welchem Maß sie auch für München relevant sind und noch Eingang in die städtischen Ziele finden müssen. Ein besonderer Fokus wurde auf die Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030 der Vereinten Nationen gelegt. Als weiterer Input dienten die Ergebnisse der beiden oben genannten Perspektiven-Werkstätten.

Ausgehend von diesen Grundlagen wurden im Plenum und darauffolgenden Gruppendiskussionen in World Cafés Vorschläge für Änderungen und Ergänzungen der strategischen Leitlinien erarbeitet, wobei auch eine Auseinandersetzung mit Wechselwirkungen und Zielkonflikten erfolgte. Außerdem ging es auch um sprachliche und strukturelle Anpassungen. In diesem Zusammenhang wurde u.a. festgelegt, dass anstelle des bisherigen Leitmotivs zukünftig eine Präambel treten soll.

Admin Lab II

Das zweite Admin Lab fand im November 2019 im Kommunalreferat statt. Der Fokus lag auf der Steuerungsfunktion der „Perspektive München“. Diskutiert wurden insbesondere die Themen „Kooperative Verwaltungskultur und Politik“ und „Einbindung der Stadtgesellschaft“. Die Teilnehmenden arbeiteten hierzu in Kleingruppen und entwickelten Verbesserungsvorschläge, worauf in den Kapiteln 6.1 und 6.2 näher eingegangen wird.

Admin Lab III

Im dritten Admin Lab im Februar 2020 im Pädagogischen Institut der Landeshauptstadt München wurde die Diskussion über die Verbesserung der Steuerungsfunktion der „Perspektive München“ fortgeführt. Im Fokus standen nun die Themen „Messung und Berichterstattung“ sowie „Verknüpfung mit dem städtischen Haushalt“. In Kleingruppen diskutierten die Teilnehmenden zukünftige Anforderungen und Inhalte für das Monitoring einer nachhaltigen Stadtentwicklung sowie die Verknüpfung der Ziele des städtischen Haushaltes mit der „Perspektive München“. Als Grundlage dienten bereits vorhandene Ziel- und Messsysteme der Landeshauptstadt München, aber auch Beispiele aus anderen Kommunen und Institutionen. Die Ergebnisse der Veranstaltungen finden sich im Punkt 6.3 Messen, Evaluierung und Berichterstattung sowie unter 6.4 städtischer Haushalt.

Admin Lab IV

Das vierte Admin Lab fand im März 2020 im Haus der Architektur gemeinsam mit dem Social Lab statt. Dabei wurden die in der Verwaltung entwickelten Entwürfe der überarbeiteten strategischen Leitlinien mit den Zukunftsbildern des Social Labs abgeglichen.

In gemischten Kleingruppen wurden Gemeinsamkeiten, Ergänzungsbedarfe für die strategischen Leitlinien sowie potenzielle Konflikte diskutiert. Aus den praxisnah orientierten Zukunftsbildern wurden weitere Anregungen für die Formulierung der strategischen Leitlinien gefunden. Darüber hinaus wurden Lösungsszenarien für potenzielle Konflikte diskutiert, die auf unterschiedlichen Handlungsebenen auftreten können. Dazu überlegten sich die Teilnehmenden Ansätze, wie sie sich den Umgang mit Konflikten wünschen. Die Ergebnisse aus diesem gemeinsamen Workshop wurden in den weiteren Prozess aufgenommen. Insgesamt zeigte sich eine hohe inhaltliche Übereinstimmung der Vorstellungen und Ideen aus dem Social Lab und dem Admin Lab.

Admin Lab V

Ihren Abschluss fanden die verwaltungsinternen Workshops mit dem Admin Lab V, das im Juli 2020 stattfand. Die nach dem vierten Admin Lab in zahlreichen bilateralen Abstimmungen mit den Referaten und Querschnittsstellen der Stadtverwaltung nochmal überarbeiteten strategischen Leitlinien sowie die neue Präambel wurden abschließend diskutiert. Darüber hinaus wurden die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die „Perspektive München“ thematisiert.

2.3 Fazit

Die gewählte Vorgehensweise mit den zwei Strängen – verwaltungsinterne und -externe Beteiligung – hat sich bewährt.

Die Formate zur Beteiligung der Öffentlichkeit, die erstmals bereits zu Beginn der Fortschreibung einbezogen wurde, stießen auf großes Interesse. Mit innovativen Methoden wie der Zufallsauswahl der Beteiligten in den Perspektiven-Werkstätten und in der Mobilitäts-Werkstatt konnte ein breiter Querschnitt der Bevölkerung erreicht werden. Ebenfalls erfolgreich war das erstmals eingesetzte Social Lab, das eine längerfristige Beteiligung für Menschen unterschiedlicher Herkunft ermöglichte. Die Zusammenführung von Social Lab und Admin Lab hat beide Seiten (Öffentlichkeit und Verwaltung) bereichert.

Die referatsübergreifende Zusammenarbeit mit den Mitgliedern aus den Gremien der „Perspektive München“, der Arbeits- und Lenkungsgruppe erwies sich als sehr produktiv sowohl bei der Überarbeitung der strategischen Leitlinien als auch bei der Weiterentwicklung der „Perspektive München“ als wirksames Steuerungsinstrument.

3

Ziele für eine nachhaltige Stadtentwicklung

Um die Ziele der Münchner Stadtentwicklung an neue Rahmenbedingungen anzupassen, wurden in einem ersten Schritt aktuelle Trends und Herausforderungen analysiert (siehe Kapitel 3.1). Als nächstes wurden nationale und internationale Ziele dahingehend überprüft, inwiefern sie in die „Perspektive München“ zu integrieren sind (siehe Kapitel 3.2). Ausgehend von diesen Vorarbeiten und unter Einbeziehung der im Öffentlichkeitsdialog erarbeiteten Zukunftsbilder (siehe Kapitel 3.3), wurden dann die strategischen Leitlinien der Münchner Stadtentwicklung überarbeitet und die neue Präambel erstellt (siehe Kapitel 3.4).

3.1 Aktuelle Trends und Herausforderungen

Für die Auseinandersetzung mit den zukünftigen Herausforderungen der Stadtentwicklung verfügt die Landeshauptstadt München über eine sehr gute Datenbasis. Mit der Zukunftsschau 2040+ besteht zudem eine fundierte Auseinandersetzung mit sozialen, ökonomischen, urbanen, ökologischen, politischen und technologischen Trends und ihren Folgen für die Münchner Stadtentwicklung³.

Nachfolgend werden die wesentlichen Herausforderungen für die Münchner Stadtentwicklung skizziert. Die folgende Abbildung 4 gibt zunächst einen Überblick.

3.1.1 Bevölkerungswachstum und demografischer Wandel

Seit Mitte der 2000er Jahre hat die Bevölkerung Münchens von 1,4 Millionen auf rund 1,6 Millionen Einwohner*innen

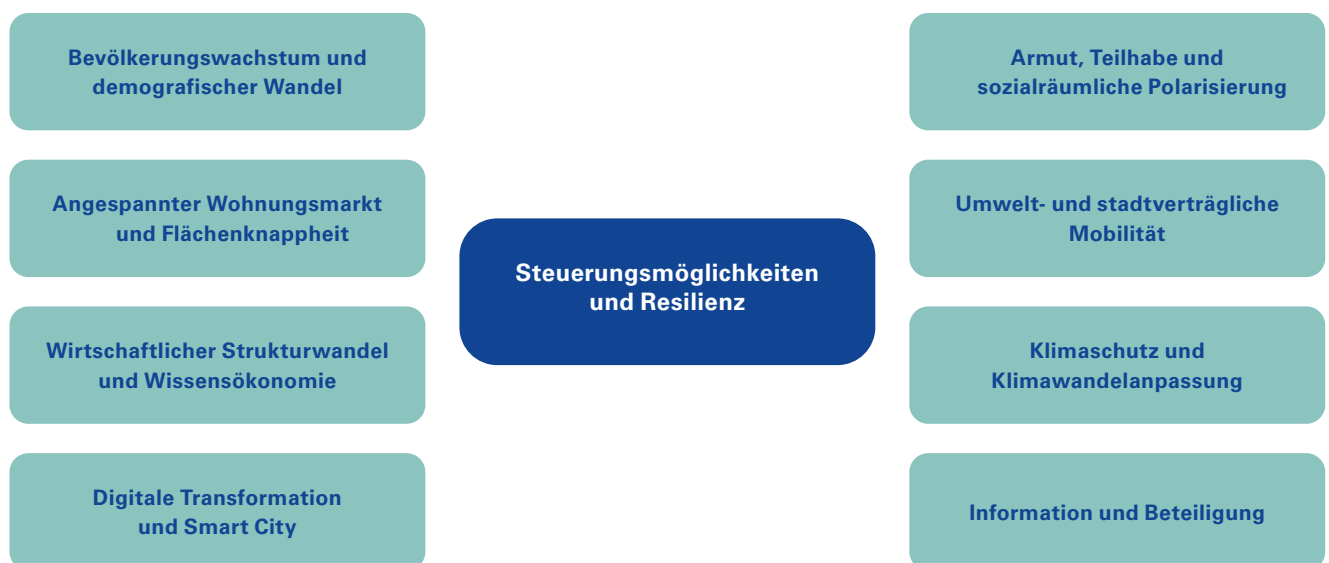
zugenommen. Grund für den Bevölkerungsanstieg ist vor allem die Zuwanderung, die zum großen Teil auf das vielfältige und attraktive Arbeitsplatzangebot und die Ausbildungsmöglichkeiten zurückzuführen ist. Die Zuwandernden sind vor allem junge Erwachsene zwischen 20 und 40 Jahren. Die recht junge Bevölkerung führt wiederum dazu, dass München auch durch die Zunahme von Geburten wächst. München weist seit Jahren einen positiven Geburtensaldo auf. Die Gruppe der Älteren ab 60 wird in

den nächsten Jahren ebenfalls ansteigen, da die geburtenstarken Jahrgänge der 1950er und 1960er Jahre (sogenannte „Babyboomer“) ins Rentenalter kommen. Aufgrund der gestiegenen Lebenserwartung steigt zudem auch die Anzahl der Hochbetagten ab 80 Jahren. Entgegen landesweiter Trends bleibt München somit eine junge Stadt, in der alle Altersgruppen wachsen. Nach den letzten Bevölkerungsprognosen wird ein weiterer Anstieg um 200.000 Einwohner*innen bis 2040 erwartet⁴. Ob diese Prognose zutreffen wird, kann aufgrund der aktuellen Coronakrise noch nicht genau abgeschätzt werden. Erste Einschätzungen ergeben jedoch keine größeren Abweichungen vom bisherigen Wachstumspfad.

3 https://stadt.muenchen.de/dam/jcr:d46d2325-619e-4c46-97f8-5883d92c4b10/LHM_Zukunftsschau_2019_Web.pdf

4 <https://stadt.muenchen.de/infos/bevoelkerungsprognose.html>

Abbildung 4: Herausforderungen für München



Quelle: LHM, Referat für Stadtplanung und Bauordnung, HA I/21

München verändert sich nicht nur durch die steigende Bevölkerungszahl, sondern die Stadtgesellschaft wird durch den Zuzug aus dem In- und Ausland⁵ und unterschiedlicher Lebensstile auch heterogener und bunter. Darüber hinaus ist der Anteil der Alleinlebenden in München hoch, die Hälfte der Haushalte sind Einpersonenhaushalte. Dies führt dazu, dass die familiären Netzwerke zunehmend ausdünnen, auch aus dem Grund, dass Eltern und erwachsene Kinder seltener an einem Ort leben.

Mit dem Eintritt der „Babyboomer“ ins Rentenalter in den nächsten Jahren verändern sich auch die Lebensstile der Senior*innen in München. „Junge Alte“ (Silver-Ager) sind oft kulturell interessiert, sportlich aktiv und engagieren sich bürgerschaftlich. Gleichzeitig steigt aber in höherem Alter die Nachfrage nach medizinischer und pflegerischer Versorgung sowie nach Barrierefreiheit bei Wohnungen, im öffentlichen Raum und im Nahverkehr.

All dem muss sich die Stadt im Rahmen ihrer kommunalen Daseinsvorsorge stellen und ausreichende Kapazitäten im Bereich der sozialen Infrastruktur für alle Alters- und Bevölkerungsgruppen bereitstellen.

3.1.2 Angespannter Wohnungsmarkt und Flächenknappheit

Das Bevölkerungswachstum trifft in München auf ein zu geringes Angebot an bezahlbaren Wohnungen. Die Miet- und Kaufpreise steigen seit Jahren⁶ und machen München mit Abstand zur teuersten Großstadt in Deutschland. Immobilien in München sind weltweit als Geldanlage gefragt und durch den andauernden Zuzug in die Landeshauptstadt ist die Nachfrage nach Wohnraum weiterhin hoch. Die hohen

Preise haben zur Folge, dass sich auch Menschen mit mittleren Einkommen eine Wohnung in München immer weniger leisten können. Mangels anderer Möglichkeiten dehnen viele Wohnungssuchende ihre Suche ins Umland aus und nehmen weite Pendelwege zur Arbeitsstätte in München in Kauf. Zudem vollziehen sich in zahlreichen Stadtteilen Gentrifizierungsprozesse.

Zum derzeitigen Zeitpunkt ist noch nicht absehbar, wie sich die Covid-19-Pandemie mittel- bis längerfristig auf den Wohnungsmarkt auswirken wird. Aktuell ist noch keine grundlegende Trendbeeinflussung zu beobachten. Der durch die Coronakrise verstärkte Trend zum Arbeiten im Home-Office könnte sich jedoch auf dem Wohnungsmarkt dahingehend auswirken, dass die Nachfrage nach Wohnraum in der Region oder darüber hinaus noch stärker steigt als in der Stadt, da weniger häufig in die Stadt gependelt werden muss. Zudem werden möglicherweise auch größere Wohnungen nachgefragt, die einen Home-Office Arbeitsplatz ermöglichen, was außerhalb Münchens eher erschwinglich ist als in der Stadt.

Auf die hohe Nachfrage nach bezahlbarem Wohnraum reagiert München bereits seit Jahren mit seinem wohnungspolitischen Handlungsprogramm „Wohnen in München“⁷, das die Ziele für den Neubau von geförderten Mietwohnungen sowie die Sicherung von bezahlbarem Wohnraum im Bestand setzt.

Mit dem Konzept der Langfristigen Siedlungsentwicklung (LaSie)⁸ schafft die Landeshauptstadt München durch Umstrukturierung, Nachverdichtung und neue Stadtquartiere am Stadtrand die Voraussetzungen für den Bau neuer (bezahlbarer Wohnungen). Jedoch werden die Flächen, die für den Wohnungsbau zur Verfügung stehen, immer knapper. Dies führt dazu, dass die Nutzungsansprüche und -konflikte in

der schon jetzt mit mehr als 5.000 Einwohner*innen pro Quadratkilometer am dichtesten besiedelten Großstadt Deutschlands um die verbleibenden freien Flächen zunehmen. Mit „Freiraum M 2030“⁹ hat die Stadt München daher ein Konzept erarbeitet, um auch künftig quantitativ und qualitativ ausreichende Grün- und Freiflächen sowohl für Naturschutz als auch Erholung und Freizeit in München zu erhalten und zu schaffen.

Die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum und der entsprechenden sozialen und grünen Infrastruktur bei zunehmender Flächenknappheit und hohen Grundstückspreisen gehört zu den größten Herausforderungen der Münchner Stadtentwicklung.

3.1.3 Armut, Teilhabe und sozial-räumliche Polarisierung

München hat aufgrund seiner wirtschaftlichen Prosperität vergleichsweise niedrige Anteile an Arbeitslosen und an Empfänger*innen von sozialen Unterstützungsleistungen. Dennoch gelten 15 Prozent der Münchner*innen als arm.¹⁰ Die niedrigen Quoten an Transferleistungen stehen jedoch hohen Lebenshaltungskosten, insbesondere für Wohnen und andere Dienstleistungen, gegenüber, die sich vor allem auf die zur Verfügung stehenden materiellen Ressourcen von Menschen mit niedrigem Einkommen auswirken. Hier gilt es weiterhin kompensatorische Strategien, Angebote und Dienstleistungen zu fördern, um München als eine lebenswerte Stadt für Menschen aller Einkommensgruppen zu erhalten.

Passende Angebote für eine Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben sowie Bildungsteilhabe muss allen Münchner*innen, insbesondere Kindern und Jugendlichen und ihren Familien, Menschen mit Behinderung und den älteren Mitbürger*innen ermöglicht werden. München besitzt ein gut ausgebautes Netz an sozialen Angeboten und Infrastrukturen, zum Beispiel Familienzentren, Kinder- und Jugendzentren, Nachbarschaftstreffs, Stadtteilkulturzentren, Jugendsozialarbeit, Alten- und Servicezentren, Schulsozialarbeit, Streetwork, Migrationsberatungsstellen oder die Bezirkssozialarbeit. Angebote der Volkshochschulen und Stadtteilkulturzentren leisten einen wichtigen Beitrag zur kulturellen Teilhabe. Bildungsgerechtigkeit bildet eine wichtige Basis für die Teilhabe zukünftiger Generationen. In Deutschland hängt der Bildungserfolg immer noch stark vom sozialen Status der Eltern und der Migrationsgeschichte ab¹¹. Die Herstellung von Bildungsgerechtigkeit ist daher eine zentrale gesellschaftliche Aufgabe; nicht zuletzt da ein qualifizierter Schulabschluss zur Armutsprävention, zu besseren Chancen auf dem Arbeitsmarkt und zur Integration in die Gesellschaft beiträgt.

Als Folge des monatelangen Lock-downs wurden vor allem die Kinder mit geringen individuellen und familiären Ressourcen noch weiter im Bildungssektor abgehängt. Soziale Isolation und fehlende kulturelle Erfahrungen hinterlassen Lücken, die es zu schließen gilt. Soziale Problemlagen kumulieren sich insbesondere bei Menschen und innerhalb von Familien, die multiplen Herausforderungen ausgesetzt sind. Materielle Unsicherheiten, prekäre Lebenslagen sowie psychische und gesundheitliche Problemlagen erhöhen sich in Krisensituationen und bedürfen zeitnaher Unterstützungsleistungen, damit sich Problematiken nicht verstetigen.

Sozialräumliche Polarisierungen sind in München, wie in jeder Großstadt vorhanden. Wohnorte der Menschen unterscheiden sich infolge der ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen. Sozialräumliche Unterschiede werden zur Herausforderung für eine Stadtgesellschaft, wenn diese zu groß werden. In München gibt es zwar keine abgehängten Stadtteile, die als „Brennpunkte“ bezeichnet werden können, wie die Ergebnisse des Sozialmonitorings¹², der kleinräumigen Raumbearbeitung zeigen. Mit zusätzlichen Ressourcen werden jedoch Stadtteile unterstützt, die im stadtweiten Vergleich höhere Belastungen besitzen. Exemplarisch können die Programmgebiete der sozialen Stadt oder die Münchner Förderformel für Bildungseinrichtungen genannt werden, die darauf ausgerichtet sind, das soziale Gleichgewicht in der Stadt zu erhalten. Auch zukünftig gilt es Fördermittel und freiwillige Mittel in den Gebieten einzusetzen, die sozialräumlich höhere Herausforderungen aufweisen.

3.1.4 Wirtschaftlicher Strukturwandel und Wissensökonomie

Die Münchner Wirtschaft ist im globalen Wettbewerb bislang mit einer Mischung von Global Playern, einem erfolgreichen regionalen Mittelstand, einer Vielzahl aufstrebender junger Unternehmen und einer hervorragenden Forschungslandschaft gut aufgestellt. Dies zeigt sich in einer niedrigen Arbeitslosenquote, einer Akademikerquote von rund 30 Prozent und der im Vergleich der Großstädte bundesweit höchsten Kaufkraft pro Einwohner*in¹³. Die Vielfalt an verschiedenen Branchen und die Vielfalt bedeutender Unternehmen beziehungsweise Marktführern macht München weniger anfällig für Krisen, die einzelne Branchen betreffen und somit insgesamt resilienter.¹⁴

- 5 Demografie der Münchener Bevölkerung, Münchner Statistik, 1. Quartalsheft, Jahrgang 2019, Statistisches Amt der Landeshauptstadt München
- 6 LHM Wohnungsmarktbarometer 2020, S. 30 Abb. 7, https://stadt.muenchen.de/dam/jcr:459f55d2-62a0-49d5-afc8-9259014d7f7b/LHM_Wohnungsmarktbarometer2020.pdf
- 7 Wohnen in München IV: <https://stadt.muenchen.de/infos/wohnungsbaupolitik-stadt-muenchen.html>
- 8 <https://stadt.muenchen.de/infos/langfristige-siedlungsentwicklung.html>
- 9 Konzeptgutachten Freiraum München 2030, <https://stadt.muenchen.de/infos/langfristige-freiraumentwicklung.html>
- 10 Münchner Armutsbericht 2017, <https://stadt.muenchen.de/infos/armutsbericht-muenchen.html>
- 11 Vgl. OECD-Ländernotiz Deutschland zu PISA 2018, http://www.oecd.org/berlin/themen/pisa-studie/PISA2018_CN_DEU_German.pdf
- 12 InstantAtlas – Interaktives Monitoring für das Sozialreferat für das Jahr 2019, <https://www.mstatistik-muenchen.de/sozialmonitoring/atlas.html>
- 13 Münchner Jahreswirtschaftsbericht 2021, <https://www.wirtschaft-muenchen.de/produkt/der-muenchner-jahreswirtschaftsbericht-2021/>
- 14 Jahreswirtschaftsbericht 2020, <https://www.wirtschaft-muenchen.de/produkt/der-muenchner-jahreswirtschaftsbericht-2020/>

Der wirtschaftliche Strukturwandel fordert jedoch auch München heraus, allen voran der Trend zur Wissensgesellschaft und digitalen Transformation. Die Automatisierung und Digitalisierung der Arbeit werden weiter voranschreiten. Darunter ist zu verstehen, dass die Digitalisierung neben der weiteren Automatisierung von Produktionstätigkeiten auch viele qualifizierte Dienstleistungstätigkeiten überflüssig macht, die bislang als rationalisierungsresistent galten. Mit dem Wegfall vieler Tätigkeiten entstehen jedoch im Bereich der Wissensökonomie auch gleichzeitig viele neue qualifizierte Tätigkeiten. Dieser grundlegende Wandel auf dem Arbeitsmarkt erfordert hohe Anpassungs- und Veränderungsbereitschaft bei Unternehmen als auch bei Arbeitnehmer*innen und in den Bildungseinrichtungen.

Der ökonomische Wandel wird sich auch stadträumlich niederschlagen. So hat sich der Trend zum Home-Office im Zuge der Coronakrise in vielen Branchen stark verstärkt. Es bleibt jedoch noch abzuwarten, in welchem Maße dieser Trend anhält und inwieweit dies den Büroimmobilienmarkt beeinflussen wird. Auszugehen ist jedoch davon, dass die Anforderungen an die Flexibilisierung der Arbeit deutlich steigen werden. Für die Büroimmobilien bedeutet diese Entwicklung, dass die Anforderungen an das Büro von morgen neu definiert werden. Ein weiterer Trend wird in der Zukunftsschau 2040+ beschrieben: digitale Fertigungsmöglichkeiten ermöglichen mehr saubere und lärmarme Produktionstechnologien, die in kleinen Stückzahlen produzieren. Dies könnte zu einer Rückverlagerung der Produktion in den urbanen Raum führen. Die klassische

Trennung zwischen Wohn- und Gewerbegebieten würde damit an Bedeutung verlieren und Arbeit und Leben stärker zusammenrücken. Mit der Einführung der Kategorie der „urbanen Gebiete“ in der Baunutzungsverordnung wurden diesbezüglich auch neue baurechtliche Möglichkeiten geschaffen. Stadträumliche Auswirkungen zeigt auch der Trend des veränderten Einkaufsverhaltens durch die Zunahme des Onlinehandels, der durch die Coronakrise noch stark beschleunigt wurde. Immer weniger Menschen kaufen in den bislang durch den Einzelhandel dominierten Innenstädten ein. In der Münchener Innenstadt zeigte sich zudem, dass der nationale und internationale (Einkaufs-)Tourismus besonders fehlte. Wie viele Geschäfte aufgrund des Trends zum Onlinekauf, dem fehlenden (Einkaufs-)Tourismus und der Lockdowns schließen müssen und wie sich die Nachfrage nach Flächen für den Einzelhandel entwickeln wird, wird sich noch zeigen.

Neben der digitalen Transformation stehen zahlreiche Unternehmen auch vor einem grundlegenden ökologischen Strukturwandel. Deutliche Auswirkungen zeigen sich beispielsweise bei der für München sehr bedeutsamen Automobilindustrie, wobei die Produktionsumstellung hin zu post-fossilen Antriebstechnologien zu schultern ist. Zudem sind Mobilitätskonzepte zu entwickeln. Auch viele andere Branchen müssen ihre Produktions- und Geschäftsmodelle am Ziel der Klimaneutralität ausrichten. Neben Energieeinsparung und Einsatz erneuerbarer Energien ist ein neuer vielversprechender Ansatz die Weiterentwicklung des bislang linear ausgerichteten Wirtschaftsmodells hin zu einer Kreislaufwirtschaft (englisch circular economy). Dabei geht es nicht nur um Abfallwirtschaft, es handelt sich um eine vollkommen neue Wirtschaftsweise, die die Wiederverwertbarkeit, Recycling und Ressourcen-

15 Sitzungsvorlage Nr. 20-26/V 00498, Kommunal-ausschuss als Werkausschuss für den Abfallwirtschaftsbetrieb München vom 02.07.2020

16 <https://stadt.muenchen.de/infos/statistik-corona-arbeitsmarkt.html>

17 Münchner Jahreswirtschaftsbericht 2021, <https://www.wirtschaft-muenchen.de/produkt/der-muenchner-jahreswirtschaftsbericht-2021/>

18 Wirtschafts- und Arbeitsmarktmonitoring Corona. Juni 2021, <https://www.muenchen.de/rathaus/dam/jcr:0026a124-80a4-48bd-b4a2-a609493d7596/Juni2021-final.pdf>

19 Münchner Jahreswirtschaftsbericht 2021, <https://www.wirtschaft-muenchen.de/produkt/der-muenchner-jahreswirtschaftsbericht-2021/>

20 <https://www.smarter-together.eu/>

21 Hier ist das Netzwerk M:UniverCity zu nennen, das mit Partnern aus Wissenschaft, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Politik das Ziel verfolgt eine institutionalisierte Vernetzungs- und Transferstruktur zu bilden: <https://sites.hm.edu/muniversity/index.de.html>

schonung bereits im Produktionsprozess berücksichtigt und neue Wirtschaftszweige in den Bereichen Recycling, Sharing, Reparatur, ReUse entstehen lässt¹⁵. Unternehmen, die diese Transformationen gut bewältigen, werden in Zukunft über Wettbewerbsvorteile verfügen.

Aufgrund der Coronakrise haben die 2019 noch positiven wirtschaftlichen Entwicklungen in München für 2020 einen deutlich anderen Verlauf genommen. Dies zeigt sich zum Beispiel in der Arbeitslosenquote, die von 3,4 Prozent im Dezember 2019 auf 4,8 Prozent im Dezember 2020 stieg. Bis Ende 2021 fiel sie wieder auf 4,0 Prozent¹⁶. 2020 befanden sich 20 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kurzarbeit¹⁷, wengleich sich Mitte 2021 eine zunehmende Erholung abzeichnete¹⁸.

Viele Wirtschaftszweige waren von den Folgen von Lockdowns betroffen. Dies schlägt sich auch in den Gewerbesteureinnahmen der Landeshauptstadt München nieder. So flossen 2020 nur 1,74 Milliarden Euro – 2019 waren es noch 2,69 Milliarden Euro. Für das Jahr 2021 wird mit 2,1 Milliarden gerechnet – allerdings gab es im Jahr 2020 noch Ersatzzuweisungen von Bund und Land in Höhe von 669 Millionen Euro aufgrund der Coronapandemie¹⁹. Auswertungen der Gewerbesteuervorauszahlungen aufgeteilt nach Wirtschaftsbranchen machen deutlich, dass es im ersten Halbjahr 2020 in allen Wirtschaftsbranchen Münchens zu Rückgängen und teilweise massiven Zahlungsausfällen bei der Gewerbesteuer gekommen ist. Zahlenmäßig am größten waren die Einbrüche beim verarbeitenden Gewerbe. Besonders betroffen sind auch Branchen aus den Bereichen Gastgewerbe, Kunst und Kultur, Veranstaltungen, Tourismus und Freizeit.

3.1.5 Digitale Transformation und Smart City

Die digitale Transformation ist als umfassende Veränderung für alle gesellschaftlichen Bereiche zu verstehen. Ihr besonderes Merkmal ist die hohe Geschwindigkeit der Veränderungen; sie erfordert ein permanentes Lernen der Gesellschaft, ihrer Organisationen und Institutionen.

Die digitalen Technologien ermöglichen eine neue Stufe der Automatisierung von Standardvorgängen. Sie ermöglichen die strukturierte Auswertung großer Datenmengen und schaffen so Zeit- und Effizienzgewinne. Darüber hinaus wird es umfassende Innovationen auf der Basis der künstlichen Intelligenz geben, die Angebote, Dienstleistungen und Produkte umfassen. Mit der digitalen Transformation geht auch ein struktureller Wandel einher, der wie oben beschrieben, die Wirtschaft und die Arbeit der Zukunft grundlegend verändern wird.

Eine Reduzierung der Betrachtung der digitalen Transformation auf die digitalen Technologien (digitale Infrastruktur, Anwendungen, neue Geschäftsmodelle) greift zu kurz. Die digitale Transformation greift in fast alle Lebensbereiche ein. Sie bedingt und erfordert einen Kulturwandel. Das schnelle, einfache, zeit- und ortsunabhängige Teilen von Informationen über Plattformen fördert Transparenz und interaktiven Austausch aber erfordert auch neue Formen der Kommunikation. Für die Gesellschaft bietet die Digitalisierung viele Vorteile in unterschiedlichen Bereichen zum Beispiel in der Kommunikation, digitale Medienangebote, Onlineshopping, Onlinelearning, Smart Home-Anwendungen und vieles mehr. Es gehen aber auch Unsicherheiten und Gefahren damit einher wie Datenmissbrauch, Verbreitung von Fake News oder die digitale Spaltung der Gesellschaft (digital divide). Zudem können die ständige Vernetzung und Erreichbarkeit zu Überforderung und Stress beim Individuum führen.

Die Stadtverwaltung steht ebenfalls vor der großen Aufgabe, die Potenziale der neuen Technologien für die Steuerung und Optimierung der Stadt, die Verbesserung der Daseinsvorsorge und die Interaktion mit den Bürger*innen zu nutzen und sich dabei an deren Bedarfen, technologischen Kompetenzen und Lebensrealitäten zu orientieren. Verwaltungs- und Planungsprozesse müssen entsprechend angepasst werden.

„Smart City“ steht für eine ganzheitliche Stadtentwicklung, die technologischen Fortschritt mit ökologischen und sozialen Innovationen vereinen kann. Digitalisierungsprojekte werden zum Beispiel in von der EU geförderten Pilotprojekten getestet. Im Projekt Smarter Together²⁰ untersucht die Stadt München, wie mit Komponenten aus den Bereichen Mobilität, Energieerzeugung, energetische Sanierung und digitale Anwendungen die Verbesserung der Lebens- und Umweltqualität für Bewohner*innen erreicht werden kann. Dieses und andere Pilotprojekte mehren die Erfahrungen mit dem Ziel eines stadtweiten „Roll out“ solcher Anwendungen. Die Zusammenarbeit von Wirtschaft, Wissenschaft sowie Privatwirtschaftlichem und Öffentlichem Sektor zur Verzahnung von Praxis und Forschung und der Dialog mit den Zielgruppen stehen im Vordergrund²¹ solcher Pilotprojekte.

3.1.6 Umwelt- und stadtverträgliche Mobilität

Im Bereich der Mobilität muss auf der einen Seite das durch das Bevölkerungswachstum in Stadt und Region gesteigerte Verkehrsaufkommen bewältigt werden. Auf der anderen Seite gilt es, den Verkehr möglichst klimaneutral abzuwickeln und stadtverträglich zu organisieren. Hinzu kommt die Reduzierung von Schadstoffen und Lärm zum Schutz der menschlichen Gesundheit. Das alles muss in einer Situation bewältigt werden, in der sowohl der motorisierte Individualverkehr als auch der öffentliche Personennahverkehr an der Kapazitätsgrenze operieren. Zudem ist in dicht bebauten innerstädtischen Gebieten der Platz für die Schaffung zusätzlicher Verkehrsinfrastruktur sehr knapp – der nötige Platz für Fußverkehr, Aufenthalt und Radverkehr, ÖPNV und Sharing Mobility fehlt. Unter dem Ziel der Verkehrswende wird daher versucht, durch den konsequenten Ausbau des Umweltverbunds und die Förderung flächeneffizienter Verkehrsmittel Raum für mehr Lebensqualität zu schaffen.

Trotz Corona und Home-Office ist das Verkehrsaufkommen aktuell beinahe wieder auf dem gleichen Niveau wie vor der Pandemie.

Wie stark die oben genannten Trends zum Home-Office beziehungsweise der Boom des Onlinehandels die Verkehrssysteme auf Dauer ent- beziehungsweise belasten, ist zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht abzusehen, hängt aber auch von regulatorischen Rahmenbedingungen ab.

Neben der quantitativen Bewältigung der Mobilitätsbedarfe, gilt es auch den Verkehr stadt- und klimaverträglich abzuwickeln. Stadtverträglicher Verkehr ist platzsparend, verteilt die zur Verfügung stehende Fläche gerecht unter den nachhaltigen und flächeneffizienten Verkehrsteilnehmer*innen und hat möglichst geringe Lärm- und Schadstoffemissionen.

Um diese zu erreichen, muss die „Stadt der kurzen Wege“ erhalten und ausgebaut werden. Wenn Münchner*innen ihre täglichen Bedarfe im eigenen Wohngebiet befriedigen können, dann reduziert das zum einen die notwendigen Wege und ermöglicht gleichzeitig, die kurzen Wege zu Fuß oder mit dem Fahrrad zurückzulegen. Für weitere Entfernungen soll ein gut ausgebautes Netz an Radwegen, Gehwegen, ÖPNV- und Sharing Mobility-Angeboten das Leben ohne eigenes Auto noch bequemer ermöglichen als bisher. So bilden Erreichbarkeit und Flächeneffizienz von der Quartiersebene bis zur Ebene der Gesamtstadt und Region die Grundlage für die Mobilität von morgen.

Eine Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs ist dringend nötig, um die Klimaneutralitätsziele zu erreichen und die Verkehrsflächen gerecht zu verteilen. Der ÖPNV ist und bleibt hierfür das Rückgrat der Mobilität in München. Um die Kapazitäten auch kurz- bis mittelfristig für weitere Nutzer*innen zu erweitern, muss zur Überbrückung in den nächsten Jahren auf den Ausbau von Bus- und Tramlinien gesetzt werden, da der notwendige Ausbau der geplanten neuen U-Bahnlinien frühestens in zehn oder 15 Jahren fertiggestellt werden kann. Darüber hinaus werden in München mit der Umsetzung des Radentscheids²² Maßnahmen ergriffen, um den Radverkehr attraktiver zu machen (unter anderem Ausbau von Fahrradwegen).

Die hierfür nötige Umverteilung von bisher dem Autoverkehr vorbehaltenen Verkehrsflächen für Rad, Bus und Tram wird jedoch nicht ohne Konflikte ablaufen.

Ob der Umschwung zu mehr Sharing-Angeboten (vor allem Car- und Bike-sharing) oder der Verzicht auf den eigenen Pkw beziehungsweise die Zunahme autofreier Haushalte vor allem bei jungen Menschen gegenüber der Zunahme der Autonutzung bei Senior*innen einen spürbaren Einfluss haben wird, muss sich langfristig zeigen. Die Veränderungen in Richtung eines umweltgerechteren Verkehrs erreichen oft nicht die erwartete Gesamtdynamik²³. Daher werden in Zukunft neben Anreizen auch stärker regulierende Eingriffe in den Pkw-Verkehr ergänzend erforderlich sein.

Der nicht vermeidbare motorisierte Individualverkehr wird bis 2035 überwiegend mit Elektroautos abgewickelt werden. Die Herausforderung für die Stadt besteht unter anderem darin, die entsprechende Ladeinfrastruktur auszubauen.

Zu den großen Zukunftstrends gehören auch vollautomatische intermodale Verkehrssysteme, was die Grenze zwischen öffentlichem und privatem Verkehr verschwimmen lässt. Das automatisierte und vernetzte Fahren wird derzeit in München zusammen mit Partner*innen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung untersucht.²⁴

3.1.7 Klimaschutz und Klimawandelanpassung

Der Klimaschutz ist für München wie für alle Städte eines der zentralen Zukunftsthemen. Um den Beitrag der Kommune zu den Zielen des Pariser Klimaabkommens von 2015²⁵ zu leisten hat der Stadtrat deshalb im Dezember 2019 beschlossen, bis 2035 Klimaneutralität zu erreichen²⁶. Für die Jahre 2019–21 wurde mit dem Integrierten Handlungsprogramm Klimaschutz (IHKM) erneut ein ausführliches Maßnahmenpaket beschlossen, das zur Reduzierung des Treibhausgas-Ausstoßes der Stadt München beiträgt. Dieses Paket beinhaltet Maßnahmen, die die Emissionen in den verschiedenen Sektoren (Energiewirtschaft, Verkehr, Industrie, Gewerbe, Handel und Dienstleistungen (GHD) und private Haushalte) reduzieren. Das Programm wird regelmäßig fortgeschrieben²⁷. Trotz aller bislang schon beschlossenen Maßnahmen ist der Weg zur Klimaneutralität eine Mammutaufgabe, bei der auch viele Zielkonflikte zu lösen sind.

Grundsätzlich gibt es in Städten gute Voraussetzungen für ein klimafreundliches Verhalten, da durch kurze Wege und Angebote an ÖPNV weniger Autofahrten nötig sind und durch den durchschnittlich geringeren Wohnflächenverbrauch pro Kopf weniger Energie für Wohnungsbau und Heizen erforderlich ist. Dennoch sind die Herausforderungen für eine Stadt wie München in den nächsten 15 Jahren klimaneutral zu werden enorm. Beim Bauen und Sanieren liegen neben der Mobilität (siehe Kapitel 3.1.6) die größten Hebel zur Reduzierung der Treibhausgasemissionen. Der Energiebedarf von Gebäuden für Heizen, Kühlen und Warmwasser wird durch entsprechende energetische Standards (Dämmung, erneuerbare Energieversorgung) und im Neubau reduziert. Für die Erreichung der Klimaneutralität müssen diese jedoch noch erhöht und die Sanierungsquote angehoben werden. Die gerechte Verteilung der Sanierungskosten bei den sowieso

schon sehr hohen Mietkosten in München ist dabei eine der größten Herausforderungen. Im Bereich der Energieerzeugung geht es um den Ausbau erneuerbarer Energien, das heißt in München vor allem Ausbau der Geothermie für die Fernwärmeversorgung sowie die Nutzung aller geeigneten Dächer für den Ausbau von Photovoltaikanlagen.

Es reicht nicht, wenn nur die Stadt in ihrem Einflussbereich aktiv wird. Um Maßnahmen effektiv zu lancieren muss über die Stadtverwaltung hinaus die Stadtgesellschaft in ihrer Gesamtheit zum Mitmachen mobilisiert werden. Hierfür gibt es bereits verschiedene Angebote: das Programm Ökoprotit des Referats für Arbeit und Wirtschaft richtet sich an Unternehmen, die ihre Energieeinsparung verbessern möchten. Das Programm Bildung zur Nachhaltigen Entwicklung (BNE) vermittelt Wissen zu klima- und umweltgerechtem Verhalten in allen Bildungseinrichtungen. Das Förderprogramm Energieeinsparung (FES) bietet Zuschüsse für die energetische Sanierung von Gebäuden, den Umstieg auf erneuerbare Energieträger und für energieeffiziente Neubauten. Weiterhin müssen die Stadtgesellschaft insgesamt und die Akteur*innen vor Ort besser informiert und in die Klimaschutzaktivitäten miteinbezogen werden.

Digitale Technologien können auch einen Beitrag zur Ressourcenschonung und Energieeinsparung leisten (zum Beispiel durch Videokonferenzen statt Dienstreisen). Umgekehrt sind digitale Anwendungen aber auch sehr energieintensiv. Welcher Effekt überwiegt und ob nachgelagerte Effekte (Rebound-Effekte) das Einsparpotenzial schmälern bzw. ihm entgegenwirken, muss noch genauer erforscht werden.

22 Beschluss der Vollversammlung des Stadtrates vom 18.12.2019, (Sitzungsvorlage Nr. 14 – 20 V 15585)

23 <https://www.muenchen-transparent.de/dokumente/5499206/datei>

24 <https://stadt.muenchen.de/infos/easyride.html>

25 Das Übereinkommen wurde am 12.12.2015 auf der UN-Klimakonferenz in Paris von allen Vertragsparteien der UNFCCC, seinerzeit 195 Staaten und die Europäische Union, verabschiedet und sieht die Begrenzung der menschengemachten globalen Erwärmung auf deutlich unter 2°C gegenüber vorindustriellen Werten vor, <https://web.archive.org/web/20160117141004/http://newsroom.unfccc.int/unfccc-newsroom/finale-cop21/>

26 Beschluss der Vollversammlung des Stadtrates vom 18.12.2019, (Sitzungsvorlagen Nr. 14-20/V 16525)

27 Sitzungsvorlage Nr. 14-20/V 11745, Vollversammlung des Stadtrates vom 27.11.2018

Auch wenn es gelingt, die ehrgeizigen Klimaschutzziele zu erreichen, lässt sich die Zunahme von klimatisch bedingten Ereignissen und Folgeschäden nicht mehr vermeiden. Dies erfordert Anpassungen im urbanen Raum. Das Ziel der Stadt ist es, die Stadtbevölkerung vor den negativen Auswirkungen des Klimawandels zu schützen und sie zur gemeinsamen Bewältigung der Auswirkungen von Extremwetterereignissen vorzubereiten. Hierfür sind verschiedene Maßnahmen erforderlich: Ausbau von Grünflächen, Pflanzung von hitze- und trockenheitsresistenten Bäumen, Begrünung von Gebäuden und Stadtvierteln, Ausbau von Kaltluftschneisen gegen Überhitzung im Sommer sowie Anpassung von baulichen und räumlichen Strukturen an den Wasserhaushalt, der z.B. durch Trockenheit, Grundwasserversorgung und Starkregenereignisse beeinflusst wird.

Hand in Hand mit Klimaschutz und Ressourcenschonung gehen Biodiversität und Artenschutz, hier müssen ebenfalls Anpassungen im Stadtraum vorgenommen werden.

3.1.8 Steuerungsmöglichkeiten und Resilienz

Die dynamische Entwicklung in München, die zunehmenden Herausforderungen und Trends und nicht zuletzt die unerwartet aufgetretene Coronapandemie führen zu zunehmenden Unsicherheiten bezüglich längerfristiger Planungen und insgesamt zu steigender Komplexität in der Stadtentwicklung. Dies führt zu neuen Anforderungen an die Steuerungskompetenz von Städten und die Fähigkeiten von Politik und Verwaltung auch unter den Vorzeichen von Ungewissheiten zukunftsweisende Entscheidungen zu treffen.

Es besteht die Notwendigkeit, sich frühzeitig und kontinuierlich mit den Veränderungen, Chancen und Risiken auseinanderzusetzen, die sich aus den oben beschriebenen technologischen, ökonomischen, ökologischen, gesellschaftlich-sozialen sowie auch finanziellen Entwicklungen ergeben und gleichzeitig auf Resilienz zu setzen, um auch bei nicht vorhersehbaren Ereignissen und Krisen als Kommune handlungsfähig zu bleiben. Aufgrund gesunkener Steuereinnahmen und gleichzeitig gestiegener Sozialausgaben im Zuge der Coronakrise haben sich beispielsweise die finanziellen Spielräume Münchens innerhalb kurzer Zeit erheblich verschlechtert. Die finanziellen Folgen werden längerfristig spürbar sein. Der Handlungsspielraum der Stadtentwicklung ist jedoch sehr stark von der Entwicklung der öffentlichen Finanzen abhängig. Die Finanzierung wichtiger Zukunftsinvestitionen z.B. im Bereich Klimaschutzmaßnahmen, Schulbau, Wohnungsbau, Öffentlicher Nahverkehr ist dadurch gefährdet. Die Konkurrenz um vorhandene finanzielle Ressourcen nimmt zu. Freiwillige kommunale Ausgaben stehen zur Diskussion.

Viele wichtige Stadtentwicklungsfragen bei der Siedlungsentwicklung, im Verkehrsbereich und bei der sozialen Infrastruktur kann München nicht mehr allein lösen, sondern nur in Kooperation mit der Region. Um die Zusammenarbeit zu verstärken, werden beispielsweise seit 2015 Regionale Wohnungsbaukonferenzen²⁸ veranstaltet, in denen gemeinsam Strategien, Maßnahmen und Lösungswege entwickelt werden, wie durch Engagement im Wohnungsbau die Zukunft der Gemeinden gesichert und durch integrierte Betrachtung von Siedlungsentwicklung und Freiraum in Nachbarschaften mehr Lebensqualität entstehen kann. Auch im Verkehrsbereich und bei der Schaffung von Sozialer Infrastruktur (zum Beispiel Schulbau) arbeitet München inzwischen enger mit den Gemeinden der Region zusammen.

Für die Steuerung ist auch die Einflussnahme auf die Belange von Kommunen auf höheren Ebenen (Land, Bund, EU) sowie die Kooperation mit diesen politischen Instanzen bedeutsam, da dort viele Entscheidungen getroffen werden, die Kommunen direkt betreffen. Unterstützend hierbei ist der regelmäßige Austausch mit Gremien, in denen München Mitglied ist, wie beispielsweise der Bayerische und Deutsche Städtetag. Ein gemeinsames Agieren verleiht den Anliegen der Kommunen mehr Gewicht.

3.1.9 Information und Beteiligung

Frühzeitige und transparente Information und Beteiligung der Stadtgesellschaft und ihren Akteur*innen zu Themen, Strategien und Projekten der Stadtentwicklung sind ebenfalls große Herausforderungen der integrierten Stadtentwicklungsplanung. Gut aufbereitete Informationen, transparente Prozesse und ein Dialog auf Augenhöhe werden als Standard erwartet. Es sind aber vor allem die Planungen und Projekte vor Ort, an denen unterschiedliche Positionen und Bedürfnisse immer häufiger kollidieren und die Diskussionen zum Teil von Partikularinteressen bestimmt werden. Die Vermittlung der Abwägungsprozesse und der Ausgleich zwischen den Interessen wird angesichts der beschriebenen Herausforderungen einer wachsenden Stadt immer schwieriger. Diesen gesellschaftlichen Dialog zu führen, ist Aufgabe von allen Planungsbeteiligten. Sie entspricht dem Anspruch an eine integrierte Stadtentwicklungspolitik und dem Leitgedanken einer Stadt im Gleichgewicht. Vor dem Hintergrund der Vielfalt der Stadtgesellschaft ist es in der Kommunikation und Beteiligung zunehmend wichtig, zielgruppenbezogene Angebote zu machen.

Digitale Öffentlichkeitsbeteiligungsangebote und digitale Partizipationsverfahren²⁹, Urban-Apps und Open-Data-Portale³⁰ haben in den letzten Jahren einen enormen Schub erfahren. Als zusätzliches Angebot zur „Vor-Ort-Beteiligung“ wird mit digitalen Beteiligungsmöglichkeiten ein zeit- und ortsunabhängiges Angebot geschaffen. Inhalte könnten anders aufbereitet werden und so möglicherweise neue Zielgruppen erreicht werden. Für cross-mediale Beteiligungsangebote (vor Ort und digital) müssen in der Verwaltung die notwendigen Ressourcen und Kompetenzen zur Verfügung gestellt werden.

3.2 Nationale und internationale Zielsysteme

Auf nationaler und internationaler Ebene wurden in den vergangenen Jahren zahlreiche Impulse für die Stadtentwicklung gesetzt. Zu nennen sind unter anderem die Agenda 2030 der UN³¹ mit den Nachhaltigkeitszielen (Sustainable Development Goals-SDGs), das Programm der Vereinten Nationen für menschliche Siedlungen – UN-HABITAT, die (Neue) Leipzig Charta sowie die Urbane Agenda für die Europäische Union („Pakt von Amsterdam“). Hinzu kommen auch zahlreiche fachspezifische Ziele wie die der nationalen Smart City Charta des Bundesinstitutes für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) oder das Memorandum Städtische Energien – Zukunftsaufgaben der Städte. In der Synopse werden wesentliche Aspekte dieser Zielsysteme herausgestellt, die für die Fortschreibung der strategischen Leitlinien für München als besonders relevant identifiziert wurden.

Agenda 2030 – Sustainable Development Goals (SDGs)

Die Ziele für Nachhaltige Entwicklung wurden im Jahr 2015 von den Vereinten Nationen verabschiedet und bilden das Kernstück der Agenda 2030, die Sustainable Development Goals³². Die 17 SDGs mit insgesamt 169 Unterzielen richten sich mit universellem Anspruch an alle Länder. Im Jahr 2016 unterzeichnete der Oberbürgermeister Münchens auf Empfehlung des Münchner Stadtrates³³ die Resolution des Deutschen Städtetages „Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung“. Die Integration der SDGs spielt bei der Fortschreibung der „Perspektive München“ daher eine besondere Rolle.

Im Abgleich der SDGs mit den strategischen Leitlinien zeigte sich, dass sich die Mehrheit der Ziele bereits in der „Perspektive München“ wiederfindet. Nachsteuerungsbedarf ergab sich vor allem bei den Themen Klimaschutz und Klimaanpassung, effiziente Nutzung natürlicher Ressourcen und Kreislaufwirtschaft, nachhaltige öffentliche Beschaffung sowie Stärkung der Widerstandskraft und Anpassungsfähigkeit gegenüber klimabedingten Gefahren und Naturkatastrophen (Resilienz).

UN Habitat

Das Programm der Vereinten Nationen für menschliche Siedlungen – UN Habitat³⁴ mit seiner „new urban agenda“ beschreibt die Stadtentwicklung der Zukunft als inklusiv, sicher, resilient und nachhaltig. Hervorgehoben wird der Dialog zwischen Bürgerschaft und Verwaltung. Im Abgleich mit der „Perspektive München“ zeigte sich Optimierungbedarf im Hinblick auf die Ziele zur Sicherheit, zur Resilienz und zur Nachhaltigkeit.

28 <https://www.wohnungsbaukonferenz.de/>

29 <https://www.urban-hub.com/de/technology/dank-urban-apps-haben-bewohner-etwas-zu-sagen/>

30 Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung: Smart City Charta. Digitale Transformation in den Kommunen nachhaltig gestalten, Bonn 2017

31 <https://www.bmz.de/de/agenda-2030>

32 <https://www.un.org/sustainabledevelopment/development-agenda/>

33 <https://stadt.muenchen.de/infos/nachhaltige-entwicklung-muenchen.html>

34 The new urban agenda 2020 UN Habitat, <https://unhabitat.org/the-new-urban-agenda-illustrated>

(Neue) Leipzig Charta

Ein weiteres wegweisendes Konzept der Stadtentwicklung ist die europaweit anerkannte Leipzig Charta zur nachhaltigen europäischen Stadt³⁵ von 2007. Zur Kernbotschaft gehört die Stärkung des integrierten Ansatzes der Stadtentwicklungspolitik mit einem besonderen Fokus auf benachteiligte Stadtquartiere. Im Rahmen der letzten Fortschreibung der „Perspektive München“ in den Jahren 2011 bis 2013 wurde diesen Schlüsselbotschaften bereits Rechnung getragen. Der integrierte Ansatz gehört zum Grundprinzip der Münchner Stadtentwicklung, zudem wurde mit den Handlungsräumen der Stadtentwicklung auch die teileräumliche Dimension gestärkt. Für die aktuelle Fortschreibung der „Perspektive München“ ist daher insbesondere die Neue Leipzig Charta aus dem Jahr 2020³⁶ bedeutsam. Die Neue Leipzig Charta ist (wie auch schon vorher die „alte“ Leipzig Charta) das Rahmen-dokument der integrierten Stadtentwicklung in Europa und benennt handlungsleitende Ziele, um auch zukünftig vielfältige, lebenswerte und nachhaltige europäische Städte zu schaffen. Eine besondere Rolle wird der konsequenten Ausrichtung der Stadtentwicklung am Gemeinwohl sowie der Verantwortung der Städte im Bereich des Klimaschutzes und der Umweltgerechtigkeit zugeschrieben. Hinzu kommen eine aktive und strategische Bodenpolitik sowie die Gestaltung der digitalen Transformation. In den Fokus wird zudem das Thema „Partizipation und Teilhabe“ gerückt. Mit ihren handlungsleitenden Grundprinzipien für die städtische Transformation lassen sich aus der Leipzig Charta (alt und neu) wichtige Hinweise für die Überarbeitung der Ziele der Münchner Stadtentwicklung ableiten.

Urban Agenda

Die Städteagenda für die Europäische Union (EU)³⁷, auch „Pakt von Amsterdam“ oder Urban Agenda genannt, hat zum Ziel, Städten bei der Bewältigung ihrer Herausforderungen zu helfen durch die Bildung von Partnerschaften zwischen der EU-Kommission, den Organisationen der Europäischen Union, nationalen Regierungen, lokalen Behörden und Interessenträgern beziehungsweise Nichtregierungsorganisationen. Die Agenda gibt Hinweise und ausdifferenzierte Anregungen für verschiedene Themenfelder, die sich in der „Perspektive München“ wiederfinden, etwa die Themen Wohnungs-wesen, Inklusion, städtische Armut oder Luftqualität. Allerdings gibt es noch einige Themen, etwa die Kreislaufwirtschaft, Anpassung an den Klimawandel und Energiewende, Digitaler Wandel, Verringerung von Armut, die in den strategischen Leitlinien der „Perspektive München“ noch nicht vollumfänglich abgebildet waren. Das Thema Klimaneutralität, das im Integrierten Handlungsprogramm Klimaschutz in München³⁸ adressiert wird, hat bisher in der „Perspektive München“ noch keine Erwähnung gefunden.

35 https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/themen/bauen/wohnen/leipzig-charta.pdf?__blob=publicationFile&v=2

36 https://www.nationale-stadtentwicklungspolitik.de/NSPWeb/DE/Initiative/Leipzig-Charta/Neue-Leipzig-Charta-2020/neue-leipzig-charta-2020_node.html

37 Städteagenda für die EU – Pakt von Amsterdam (Urban Agenda for the EU), https://ec.europa.eu/futurium/en/system/files/ged/pact-of-amsterdam_de.pdf

38 Sitzungsvorlage Nr. 14-20/V 11745, Vollversammlung 27.11.2018

39 Städtische Energien – Zukunftsaufgaben der Städte, Memorandum, Berlin 2012, S. 2, https://www.nationale-stadtentwicklungspolitik.de/NSPWeb/SharedDocs/Publikationen/DE/Publikationen/memorandum_dt.html

40 Nationale Smart City Charta des BBSR, <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/sonderveroeffentlichungen/2017/smart-city-charta-de-eng.html>

Memorandum Städtische Energien

Auch im „Memorandum Städtische Energien – Zukunftsaufgaben der Städte“³⁹ werden die Energiewende und eine Reihe von Maßnahmen im Kontext des Klimawandels in den Vordergrund gestellt. Das Memorandum weist darauf hin, dass für die Arbeit zum Klimaschutz die kulturellen Identitäten von Kommunen sowie die regionale Zusammenarbeit beachtet werden müssen. Für Städte leitet sich daraus ab, dass städtische Planungsaktivitäten zum Klimaschutz noch stärker auf die kommunale „Zukunftsaufgabe Energie“ gelenkt und alle städtischen Planungen in den regionalen Zusammenhang verortet werden sollen. Bei den Themen Energiewende und Klimaschutz sind in den strategischen Leitlinien noch Ergänzungen notwendig.

Nationale Smart City Charta

Die nationale Smart City Charta des BBSR⁴⁰ betont die Aufgabe der Digitalen Transformation, Kommunen dabei zu unterstützen, ihre Entwicklung sozial verträglich, gerecht, energie- und ressourceneffizient zu gestalten. Die digitale Transformation sollte die Teilhabe aller Menschen am gesellschaftlichen Leben fördern. Digitalisierung darf nicht zum Ausschluss Einzelner oder ganzer Bevölkerungsgruppen führen. Digitalisierung soll die Partizipation unterstützen. Kommunen müssen verantwortungsbewusst mit Fragen des Datenschutzes, der Datensicherheit sowie der Analyse und Interpretation der Daten umgehen. Das Thema der Digitalen Transformation ist in den Zielen der „Perspektive München“ noch nicht enthalten und muss bei den strategischen Leitlinien mit seinen unterschiedlichen Aspekten ergänzt werden.

Über die oben genannten Zielsysteme, die direkt die Stadtentwicklungsplanung adressieren, gibt es zahlreiche weitere übergeordnete Grundlagen mit direkten Bezügen zur „Perspektive München“. Zu nennen sind beispielsweise die UN-Behindertenrechtskonvention oder die Europäische Charta zur Gleichstellung von Frauen und Männern. Durch die referatsübergreifende Zusammensetzung der Gremien der „Perspektive München“ wurde und wird sichergestellt, dass die verschiedenen Aspekte in den Prozess eingebracht werden können.

Die Analyse hat gezeigt, dass bereits sehr viele übergeordnete Zielaussagen in der „Perspektive München“ enthalten waren. Das Prinzip der „Stadt im Gleichgewicht“ steht letztlich für Nachhaltigkeit und die Balance zwischen ökologischen, sozialen und ökonomischen Aspekten. Dennoch wurden Themen mit Anpassungs- bzw. Ergänzungsbedarf ermittelt, unter anderem:

- Nachhaltigkeit und Orientierung am Gemeinwohl
- Klimaschutz, Klimaneutralität bis 2035
- Biodiversität, Anpassung an den Klimawandel und zirkuläre Ökonomie
- Resilienz und Sicherung kommunaler Handlungsfähigkeit
- Wirtschaftliche Entwicklung
- Gesundheit („Well-Being“)
- Sozialer Frieden, Zusammenhalt und Armutsreduktion
- Sicherheit und Prävention
- Regionale Zusammenarbeit und Planung
- Vielfältige Kultur
- Bildungsgerechtigkeit
- Nachhaltiger Tourismus
- Digitale Transformation
- Anti-Korruption

Anzumerken ist außerdem, dass die übergeordneten Zielsysteme nicht nur Implikationen für die Fortschreibung der strategischen Leitlinien der „Perspektive München“ haben, sondern insbesondere auch bei der anstehenden Weiterentwicklung der Fachleitlinien zu berücksichtigen sind.

3.3 Zukunftsbilder für München

Eine weitere Grundlage für die Überarbeitung der strategischen Leitlinien bildeten die in den Perspektiven-Werkstätten und im Social Lab erarbeiteten Zukunftsbilder, die nachfolgend kurz skizziert werden.

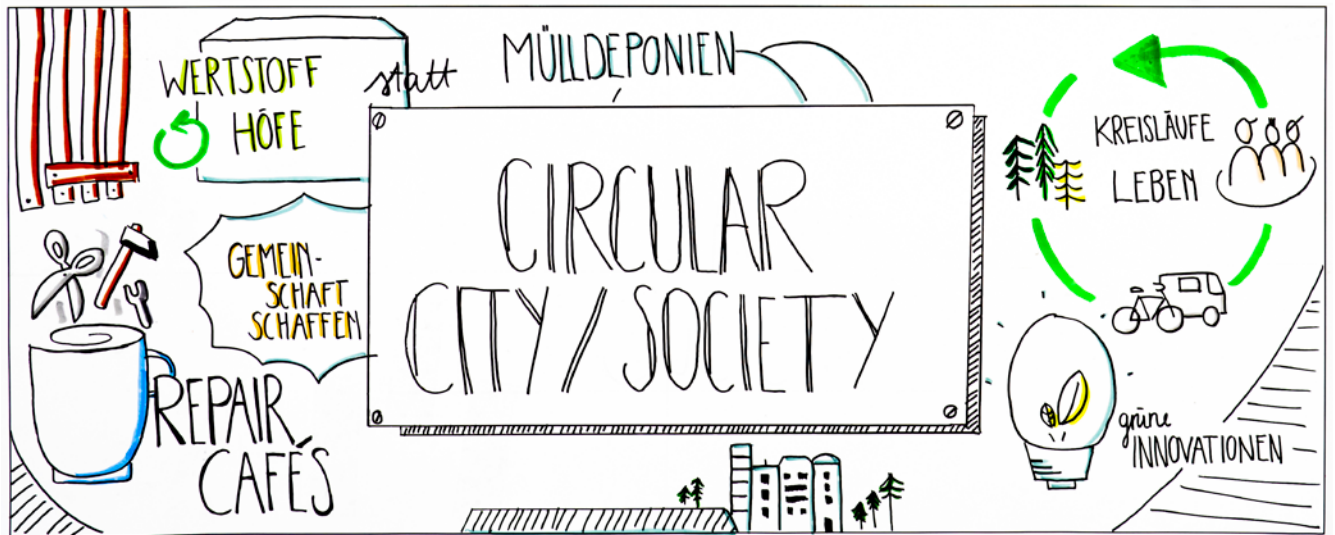
Die Themenschwerpunkte der Zukunftsbilder, wie mehr Ökologie bei Mobilität und Wohnen, Kreislaufwirtschaft, gemischte und lebendige Stadtviertel, ein starkes soziales Miteinander bei einer vielfältigen und diversen Gesellschaft und eine welt-offene Stadt, haben auch bei der Überarbeitung der strategischen Leitlinien im Admin Lab eine wichtige Rolle gespielt und wurden in der Neufassung ergänzt. Somit gab es eine sehr große Übereinstimmung von Zielen seitens der Teilnehmenden des Social Lab und den Teilnehmenden der Verwaltung im Admin Lab.

Abbildung 5: Zukunftsbild „Das Dorf in der Stadt“



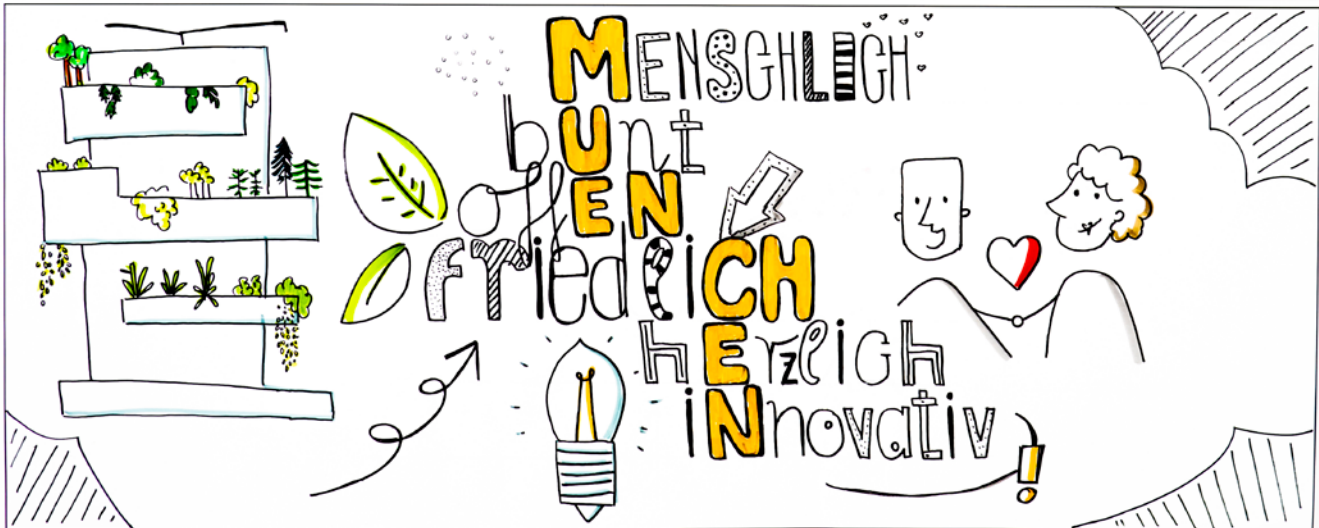
„Das Dorf in der Stadt“: Gewohnt wird in München nun wie in kleinen Dörfern. Dezentrale Siedlungsstrukturen prägen das Stadtbild. Kultur-, Sport-, und Repair-Einrichtungen gibt es in jedem Viertel. Diese Dorfstrukturen in der Stadt haben auch einen vielfältigen Einzelhandel wiederbelebt. Alle Menschen wohnen gemeinsam in einer Mischung aus lebendigen Erdgeschosszonen, diversen Wohnblocks mit Gemeinschaftsnutzungen, Gewerbe, Grün- und Erholungsflächen. Die Innenstadt ist autofrei und bietet verbesserte Bedingungen für Radfahrer*innen und einen attraktiven ÖPNV. Das Verhalten der Bürger*innen hat sich gewandelt: weniger Individual- mehr Gemeinschaftsdenken, Teilen und Solidarität.

Abbildung 6: Zukunftsbild „Circular City“



„Circular City“: Diese Münchner Zukunftsvision ist geprägt vom Gedanken der Reparatur. Dadurch hat sich wirtschaftlich viel geändert – aber auch gesellschaftlich. Das Zusammenleben in der großen Stadt hat sich gewandelt; maßgeblich mitentscheidend waren dabei auch die neuen sozialen Treffpunkte in den Quartieren: Repair Cafés – immer nah zum eigenen Wohnumfeld aller Münchner*innen. Und im Jahr 2040 ist hier auch einiges los, denn die Stadt hat sich verändert: weg von der Stadt der Autoindustrie hin zu einer Stadt des Wissens, der Kreativität, des Zusammenlebens und der Innovation.

Abbildung 7: Zukunftsbild „Menschlich, bunt, offen, friedlich, herzlich, innovativ“



„Menschlich, bunt, offen, friedlich, herzlich, innovativ“: Dieses München der Zukunft steht für ein soziales Miteinander, welches durch politische Entscheidungen in der Vergangenheit und in der Gegenwart gestärkt wurde. Die neue Wohnungspolitik ab dem Jahr 2020 war der stärkste Antrieb für diese Entwicklungen. Umsetzung von ökologischem und emissionsfreiem Bauen sowie Einrichtung vieler offener Gemeinschaftsflächen auf allen möglichen, städtischen Flächen. Der soziale Zusammenhalt wurde durch eine dauerhafte Sozialbindung und durch kommunalen Wohnungsbau gestärkt. In den Vierteln gibt es eine große Vielfalt und Diversität, die Wege zwischen Nahversorgung und Wohnraum sind kurz und bei Bedarf können Wohnungen vergleichsweise einfach getauscht werden. Mehr Vielfalt und Diversität gibt es auch in der regionalen Wirtschaft in und um München.

Abbildung 8: Zukunftsbild „Mehr Gemeinschaft von Unterschiedlichen“



„Mehr Gemeinschaft von Unterschiedlichen“: In diesem Zukunftsbild ist München zu einem Paradebeispiel eines inklusiven Ortes der Gemeinschaft geworden. Durch eine veränderte Stadtarchitektur wurde viel Raum für Begegnung und Austausch geschaffen; die Landeshauptstadt setzt sich für soziale, politische Gerechtigkeit und Teilhabe ein. Die Wirtschaft ist stark in die soziale und ökologische Verantwortung genommen, muss ihre Logiken an die Bedürfnisse der Gesellschaft anpassen und sich neuen, sozialverträglicheren Konzepten zuwenden. Münchner*innen wohnen immer öfter in gemeinschaftlichen Wohnprojekten; viele davon sind genossenschaftlich organisiert. Durch das Bauen in die Höhe konnte mehr Wohnraum geschaffen werden; zwischen den Gebäuden entsteht Raum für Begegnung und Gemeinschaft. Durch die Stärkung des Ehrenamtes war es möglich, in den Stadtvierteln eine Vielzahl sozialer Treffpunkte und kultureller Angebote für Menschen unterschiedlichster Herkunft und Lebenslagen zu schaffen.

Abbildung 9: Zukunftsbild „Gutes Zusammenleben mit Wiener Modell“



„Gutes Zusammenleben mit dem Wiener Modell“: In dieser Zukunft hat München eine wohnungspolitische Wende geschafft. Die Lage auf dem Wohnungsmarkt hat sich entspannt, nachdem es deutlich mehr verfügbare und vergleichsweise preiswerte Mietwohnungen gibt als noch vor einigen Jahren. Wohnraum in München ist bezahlbar geworden – für alle. Die Landeshauptstadt als wichtiger Hauptakteur dieser Entwicklung setzt auf eine aktive Bodenpolitik und hat es sich zum Ziel gemacht, bald bis zu 50 Prozent des gesamten Wohnungsbestandes zu managen. In den Wohnungsbau wurde auch das nahe Umland Münchens einbezogen. Bezahlbare Mieten verhindern die Verdrängung von Menschen mit geringerem Einkommen und sorgen für eine ausgewogene soziale Durchmischung in den Stadtvierteln. In den Quartieren tragen die Etablierung von Gemeinschafts- und Begegnungsräumen sowie sozialen Infrastrukturen – zum Beispiel ausreichend Betreuungsangeboten für Kinder oder Sharing-Konzepten in Nachbarschaften – zur Stärkung des Gemeinwesens und des sozialen Miteinanders bei.

3.4 Stadt im Gleichgewicht – Präambel und strategische Leitlinien

Auf der Basis der Trends und Herausforderungen, der übergeordneten Ziele und der Zukunftsbilder wurden das Leitmotiv und die strategischen Leitlinien überarbeitet. Im Rahmen der Beschlussfassung wurden zudem noch weitere Anmerkungen aus der Verwaltung sowie ein Änderungsantrag der SPD/Volt Fraktion und der Fraktion Die Grünen – rosa liste berücksichtigt.

Für die Formulierung der Leitlinien wurden folgende Prämissen zugrunde gelegt: Klare und kurze Formulierungen, keine Redundanzen und die Berücksichtigung der Messbarkeit (keine Zusammenfassung unterschiedlicher Ziele, sondern nur jeweils ein Ziel, damit jedem Ziel ein Indikator zugeordnet werden kann).

Es gab folgende grundsätzliche Anpassungen:

- Das ursprüngliche Leitmotiv wird von einer Präambel abgelöst, welche die relevanten Grundwerte der Stadt München widerspiegelt und zu den strategischen Leitlinien überleitet. Der Leitsatz „Stadt im Gleichgewicht“ wird beibehalten.
- Aufgrund größerer inhaltlicher Anpassungen wurde die strategische Leitlinie „Weitsichtige und kooperative Steuerung“ in „Weitsichtige Steuerung und globale Verantwortung“ umbenannt. Um den Diskurs über bezahlbares Wohnen in der „Perspektive München“ zu stärken, wurde zudem die strategische Leitlinie „Solidarische und engagierte Stadtgesellschaft“ in „Solidarische, engagierte Stadtgesellschaft und bezahlbares Wohnen“ umbenannt⁴¹. Die anderen beiden Leitlinien „Offene und attraktive Ausstrahlung und „Qualitätsvolle und charakteristische Stadträume“ behielten ihren Namen, auch wenn es ebenfalls Änderungen in den einzelnen Zielformulierungen gab. Die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen (Sustainable Development Goals) sind nun konsequent implementiert.

- Die bisher als Entwurf vorliegende fünfte strategische Leitlinie „Aktive und verantwortungsbewusste digitale Transformation“, deren Erarbeitung in die Gründungsphase des IT-Referates fiel, wurde in die bisherigen vier Leitlinien integriert, denn im Rahmen des Fortschreibungsprozesses hat sich gezeigt, dass die Digitalisierung ein zentrales Querschnittsthema ist. Einige der formulierten Ziele gingen zudem bereits fachlich weiter in die Tiefe und finden sich nun auf der Ebene der Fachleitlinie wieder, also in der Digitalisierungsstrategie.

Nachfolgend finden sich die Entwürfe der neuen Präambel und der überarbeiteten strategischen Leitlinien der zukünftigen Stadtentwicklung Münchens. Eine ausführliche Übersicht, mit einem Vergleich der ursprünglichen und neuen Version der strategischen Leitlinien sowie einer Erläuterung der Neuerungen und Änderungen, ist unter folgendem Link muenchen.de/perspektive abrufbar.

⁴¹ Die Stärkung des Aspekts des bezahlbaren Wohnens erfolgte im Rahmen der Beschlussfassung durch einen Änderungsantrag der SPD - Volt Fraktion und der Stadtratsfraktion Die Grünen – Rosa Liste. <https://risi.muenchen.de/risi/sitzungsvorlage/detail/6779548?dokument=v6920471>

Abbildung 10: Integration der SDGs in die „Perspektive München“

**Weitsichtige Steuerung
und globale Verantwortung**



**Offene und attraktive
Ausstrahlung**



**Solidarische, engagierte
Stadtgesellschaft
und bezahlbares Wohnen**



**Qualitätsvolle und
charakteristische
Stadträume**



Quelle: LHM, Referat für Stadtplanung und Bauordnung, HA I/21 / Icons: <https://17ziele.de/downloads.html>

3.4.1 Präambel

München – Stadt im Gleichgewicht

München steht vor großen Transformationsaufgaben. Herausforderungen wie Klimawandel und Digitalisierung sowie demografischer, sozialer und wirtschaftlicher Wandel betreffen alle Bereiche der Stadtentwicklung. Zudem verändern sich Rahmenbedingungen und Anforderungen immer schneller. Das anhaltende Wachstum und die Flächenknappheit verstärken Nutzungskonkurrenzen und Interessenkonflikte. Gleichzeitig nehmen Beteiligungswünsche verschiedener Akteursgruppen zu. Hinzu kommen Unsicherheiten und plötzlich auftretende Krisensituationen, die über Jahre hinweg tiefgreifende Folgen für die Kommune und ihre Handlungsmöglichkeiten haben.

Mit der „Perspektive München“ verfügt die Landeshauptstadt München über ein integriertes Stadtentwicklungskonzept, das stetig weiterentwickelt und an sich verändernde Bedingungen angepasst wird. Das Leitmotiv „Stadt im Gleichgewicht“ und die strategischen Leitlinien „Weitsichtige Steuerung und globale Verantwortung“, „Offene und attraktive Ausstrahlung“, „Solidarische, engagierte Stadtgesellschaft und bezahlbares Wohnen“ sowie „Qualitätsvolle und charakteristische Stadträume“ geben die grundlegende Zielrichtung der zukünftigen Entwicklung unserer Stadt vor.

München setzt auf eine nachhaltige und am Gemeinwohl orientierte Stadtentwicklung im Sinne der (Neuen) Leipzig Charta. Ökologische, soziale und ökonomische Aspekte werden integriert und ganzheitlich betrachtet und ausbalanciert. Die Grenzen der ökologischen Tragfähigkeit bilden dafür die Grundlage. Die Ziele der Agenda 2030 der Vereinten Nationen sind in die „Perspektive München“ implementiert. Durch die Umsetzung der globalen Nachhaltigkeitsziele auf lokaler Ebene leistet München einen wichtigen Beitrag für eine nachhaltigere und gerechtere Welt.

Zu den Grundprinzipien der Münchner Stadtentwicklung gehört zudem die Beteiligung der Stadtgesellschaft. Ziele, Strategien und Maßnahmen werden im Dialog mit Bürger*innen sowie Akteur*innen aus Zivilgesellschaft, Wissenschaft, Politik und Wirtschaft entwickelt und umgesetzt.

München lebt Demokratie und Solidarität. Dabei wird die Vielfalt der Stadtbevölkerung anerkannt und wertgeschätzt. Die heterogenen Lebensweisen, Bedürfnisse und Fähigkeiten aller Münchner*innen werden berücksichtigt. Münchner*innen beziehungsweise Bürger*innen – im Verständnis der „Perspektive München“ – sind alle in der Stadt lebenden Menschen.

Gleichstellung aller Geschlechter, Chancengerechtigkeit und Teilhabe sind grundlegend für die Münchner Stadtentwicklung. Alle Menschen, unabhängig von Alter, Nationalität, Geschlecht, sexueller und geschlechtlicher Identität, Behinderung, Weltanschauung und Religion, kultureller und sozialer Herkunft sowie Lebenslage sollen selbstbestimmt und ohne Einschränkung am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können.

Die strategischen Leitlinien der „Perspektive München“ werden in Fachleitlinien und-konzepten vertieft, die wiederum mit Hilfe zahlreicher Maßnahmen und Projekte umgesetzt werden. Die Stadtverwaltung München verpflichtet sich, bei der Umsetzung der Leitlinien finanziell nachhaltig zu planen und zu handeln sowie auf die Sicherung der langfristigen finanziellen Handlungsspielräume zu achten. Nur so kann die Stadt dauerhaft ihren gesetzlichen und gestalterischen Auftrag erfüllen. Die Basis hierfür ist eine gut aufgestellte Wirtschaft, die auch in Krisensituationen erfolgreich sein kann.

Um die Verbindlichkeit und Wirksamkeit der „Perspektive München“ zu stärken, wird die Zielerreichung gemessen und evaluiert. Mit den Handlungsräumen wird zudem schrittweise ein neuer Planungsansatz eingeführt, der die strategische und die operative Ebene in den besonders dynamischen und fachübergreifenden Schwerpunktbereichen der Münchner Stadtentwicklung besser miteinander verbindet.

Die „Perspektive München“ ist damit das zentrale Steuerungsinstrument, um München fit für die Zukunft zu machen und die anerkannt hohe Lebensqualität unserer Stadt zu erhalten und zu verbessern.

„München setzt auf eine nachhaltige und am Gemeinwohl orientierte Stadtentwicklung.“

3.4.2 Strategische Leitlinien

A Weitsichtige Steuerung und globale Verantwortung

A 1 Globale Verantwortung und Klimaschutz

München leistet seinen Beitrag zur Lösung globaler Herausforderungen. Die Stadt minimiert ihren ökologischen Fußabdruck und strebt Ressourcengerechtigkeit und -effizienz an. Klimaneutralität wird stadtweit bis 2035 umgesetzt.

A 2 Aktive Gestaltung und Resilienz

Die Stadt setzt sich frühzeitig und kontinuierlich mit den Veränderungen, Chancen und Risiken auseinander, die sich aus technologischen, ökonomischen, ökologischen und gesellschaftlich-sozialen Entwicklungen ergeben.

München reagiert auf diese Entwicklungen aktiv im Sinne einer nachhaltigen Stadtentwicklung durch die Anpassung von Strategien und Maßnahmen, gemeinsam mit allen Akteur*innen.

Die Stadt setzt in allen Lebens- und Funktionsbereichen auf Resilienz.

A 3 Regionale Zusammenarbeit

Die Stadt begreift sich als integraler Teil und Impulsgeberin der Region. München tritt für eine gesamtregionale Sichtweise ein. Die Stadt fördert eine interkommunale Abstimmung von Zielen und Strategien sowie deren Umsetzung.

Sie pflegt mit den Kommunen sowie weiteren Akteur*innen innerhalb der Region einen offenen Austausch, um voneinander zu lernen. Dabei setzt sie auf eine vertiefte und partnerschaftliche Zusammenarbeit. Regionale Bündnisse und Kooperationen werden weiterentwickelt.

A 4 Nationale und internationale Einflussnahme und Kooperation

München nimmt auf bayerischer, nationaler, europäischer und internationaler Ebene Einfluss auf die Gestaltung der Rahmenbedingungen einer nachhaltigen Stadtentwicklung.

Mit Kommunen sowie weiteren Akteur*innen im nationalen und internationalen Rahmen pflegt die Stadt einen offenen Austausch und eine partnerschaftliche Zusammenarbeit.

In der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit leistet München einen effektiven Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung und zur Verbesserung der Lebensbedingungen.

A 5 Städtische Finanzen und nachhaltige Beschaffung

Um auch zukünftig ihren gesetzlichen und gestalterischen Auftrag erfüllen zu können, sichert die Stadt durch verantwortungsvolles Handeln ihre langfristigen finanziellen Handlungsspielräume.

Städtische Gelder werden nach Kriterien der Nachhaltigkeit angelegt.

Kommunale Beschaffung von Waren und Dienstleistungen sowie städtische Investitionen erfolgen nach Kriterien der ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Nachhaltigkeit.

„München leistet seinen Beitrag zur Lösung globaler Herausforderungen.“

A 6 Gemeinwohlorientierte Bodenpolitik

München betreibt eine aktive Bodenvorratspolitik, sichert bzw. vergrößert ihr Grundstücksportfolio und bleibt dadurch langfristig handlungsfähig. Die Stadt nimmt als durchsetzungsfähige Akteurin am Immobilienmarktgeschehen teil und ist beim Grunderwerb konkurrenzfähig gegenüber privaten Investoren.

München stellt Flächen für soziale, wirtschaftsbezogene, technische und grüne Infrastruktur bereit und sichert erforderliche Flächen für einen nachhaltigen Stadtumbau, zum Beispiel Grünflächen im Zuge der Klimaanpassung.

A 7 Transparenz und Anti-Korruption

Die städtischen Institutionen arbeiten rechenschaftspflichtig und transparent. Die Stadt setzt sich innerhalb und außerhalb der Verwaltung aktiv für Korruptionsfreiheit ein.

A 8 Vielfalt, Teilhabe und Anti-Diskriminierung

München anerkennt und berücksichtigt die vielfältigen Lebensweisen, Bedürfnisse und Fähigkeiten seiner Bürger*innen, unabhängig von Alter, Nationalität, Geschlecht, sexueller und geschlechtlicher Identität, Behinderung, Weltanschauung und Religion, kultureller und sozialer Herkunft sowie Lebenslage.

Sie können selbstbestimmt und ohne Einschränkung am sozialen, wirtschaftlichen und politischen Leben teilnehmen. Die Stadt setzt sich aktiv für Chancengleichheit, Teilhabe und gegen Diskriminierung ein.

A 9 Partizipation

München setzt auf die Beteiligung der Stadtgesellschaft bei der Gestaltung der Stadt und der Quartiere.

Die Stadt bietet dafür geeignete Partizipationsmöglichkeiten an und entwickelt diese weiter. Die Beteiligungsprozesse sind transparent und ermöglichen eine gleichberechtigte Teilhabe aller.

Die Stadt mobilisiert und nutzt das Wissen der Stadtgesellschaft und führt einen konstruktiven Dialog über die beste Lösung für die Zukunft.

A 10 Transparenter und vertrauenswürdiger Umgang mit Daten

München verpflichtet sich zu einem transparenten, verantwortungsbewussten, am Gemeinwohl ausgerichteten Umgang mit Daten und stellt diese strukturiert bereit. Der Datenschutz, der Schutz der Persönlichkeitsrechte und die Gewährleistung von Sicherheit im virtuellen Raum haben für München höchste Priorität.

Bei der Anwendung von künstlicher Intelligenz und Algorithmen werden ethische Aspekte berücksichtigt.

A 11 Lernende Verwaltung

München agiert als lernende Organisation, die reaktionsfähig und flexibel ist.

Sie ist geleitet von Innovations- und Experimentierfreude und lernt mit und von Akteur*innen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft.

München nutzt die Potenziale digitaler Technologien und Prozesse für eine effiziente und bürgerfreundliche Verwaltung und fördert den hierfür notwendigen, gemeinsam gestalteten kulturellen Wandel.

Die Stadt bietet ihren Mitarbeiter*innen vielfältige Möglichkeiten der Weiterbildung an.

A 12 Fachübergreifende Zusammenarbeit

Die Verwaltung arbeitet sowohl intern als auch extern fachübergreifend zusammen.

Strukturen, Gremien und Methoden einer integrierten und nachhaltigen Stadtentwicklung werden entsprechend den Handlungserfordernissen weiterentwickelt, auch vor Ort in den Stadtteilen.

„München setzt auf die Beteiligung der Stadtgesellschaft bei der Gestaltung der Stadt und der Quartiere.“

B **Offene und** **attraktive** **Ausstrahlung**

B1 Tradition und Offenheit für Neues

München zeichnet sich durch Offenheit gegenüber Neuem aus und bewahrt gleichzeitig Traditionen und historisch gewachsene Strukturen, die seine Besonderheit und seinen Charme ausmachen und entwickelt diese weiter.

B 2 Nachhaltige und resiliente Wirtschaft

München setzt auf eine resiliente Wirtschaftsstruktur, geprägt von einer gesunden Mischung aus neuen und alteingesessenen Unternehmen verschiedener Branchen und Unternehmensgrößen.

München richtet seine Wirtschafts- und Standortpolitik an der Nachhaltigkeit und der zirkulären Ökonomie aus und unterstützt alle Unternehmen bei deren Umsetzung. Wirtschaftliche, soziale und ökologische Interessen werden sorgfältig abgewogen. Die Stadt setzt und gewährleistet entsprechende Standards für die Neuansiedlung beziehungsweise Neugründung von Unternehmen.

B 3 Gute Arbeit

München setzt sich für gute und faire Arbeitsbedingungen sowie angemessene Bezahlung, Qualifizierung und Weiterbildung ein.

München unterstützt flexible Arbeitsplatzmodelle und fördert die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Die Stadt als Arbeitgeberin geht mit gutem Beispiel voran.

B 4 Wissen, Kreativität und Innovation

München stärkt Wissenschaft und Forschung. Sie schafft Raum zur Entfaltung kreativer Kräfte und fördert soziale, technologische und wirtschaftliche Innovationen.

In Experimentierlaboren und -räumen werden neue Ideen für eine zukunftsfähige und nachhaltige Stadt erprobt.

B 5 Vielfältige Kultur

München bietet und fördert ein vielfältiges Kulturangebot. Dabei legt die Stadt ein weites Kulturverständnis zugrunde, das die Angebote international anerkannter Kulturinstitutionen ebenso umfasst wie zum Beispiel Festivals, Stadtteilkultur oder die vielfältigen Aktivitäten der unterschiedlichen Münchner Akteursszenen.

B 6 Attraktivität und Lebensqualität

München entwickelt seine vielfältigen kulturellen, sportlichen, gastronomischen und Freizeitangebote für alle Bürger*innen stetig weiter.

München setzt als attraktive und anziehende Metropole auf einen nachhaltigen und stadtverträglichen Tourismus.

B 7 Prävention und Sicherheit

Gemeinsam mit anderen Akteur*innen erhält und verbessert die Stadt die objektive und subjektive Sicherheit aller Bürger*innen vor Gewalt, Kriminalität, Naturgefahren und im Verkehr.

München hat ein integrales Sicherheitsverständnis und setzt auf Prävention und proaktives Handeln.

„München agiert als lernende Organisation, die reaktionsfähig und flexibel ist.“

C Solidarische, engagierte Stadtgesellschaft und bezahlbares Wohnen

C 1 Sozialer Ausgleich und Armutsreduktion

München führt seine Politik des sozialen Ausgleichs fort und setzt sich für eine solidarische Gesellschaft ein.

München setzt auf Armutsprävention sowie auf die Verringerung der Armut. München setzt sich für die Teilhabe der von Armut betroffenen Menschen an der Stadtgesellschaft für ein.

C 2 Bezahlbares Wohnen und soziale Mischung

München erhält und stärkt die sozial-räumliche Mischung in den Stadtteilen und wirkt der sozialen Verdrängung entgegen.

Die Stadt stellt für alle den Zugang zu bezahlbarem und gut erreichbarem Wohnraum her. Sie berücksichtigt dabei auch Wohnbedürfnisse, die sich aus verschiedenen Lebensformen und -lagen ergeben.

C 3 Bildungsangebote und Bildungsgerechtigkeit

Bildung wird als lebenslanger Prozess verstanden, der neben formaler Bildung auch kulturelle, politische, informelle und digitale Bildung umfasst. Dies schließt die Bildung für Nachhaltige Entwicklung und soziale Kompetenz mit ein.

Die Stadt sorgt für den Ausbau der erforderlichen Bildungsinfrastruktur. München bietet für alle Münchner*innen ein umfassendes, inklusives Bildungsangebot und fördert Bildungsgerechtigkeit.

C 4 Sozialer Frieden und Zusammenhalt

München stärkt den sozialen Frieden, den nachbarschaftlichen Zusammenhalt und die Verbundenheit mit der Stadt und dem eigenen Viertel. Die Stadt fördert entsprechende Angebote in der Stadt und in den Stadtteilen.

C 5 Bürgerschaftliches Engagement

München wertschätzt und fördert vielfältiges bürgerschaftliches Engagement und bietet hierfür entsprechende Angebote und Anreize. Die Stadt ermöglicht allen Bürger*innen, sich zu engagieren.

C 6 Befähigung und individuelle Entfaltung

Die Stadt sorgt für die Schaffung und Erhaltung von Freiräumen zur individuellen Entfaltung und Eigeninitiative sowie zur kreativen Betätigung der Münchner*innen.

Die Stadt befähigt ihre Bürger*innen zur Entfaltung ihres kreativen Potentials und stärkt ihre soziale Kompetenz.

C 7 Gesunde Stadt

München schützt und fördert die Gesundheit und das Wohlergehen („Well-Being“) der Münchner*innen. Gemeinsam mit anderen Akteur*innen stellt München eine bedarfsgerechte gesundheitliche Versorgung sicher und entwickelt zielgruppenspezifische gesundheitsförderliche Maßnahmen und Präventionsangebote.

München minimiert gesundheits-schädliche Umwelteinflüsse und setzt sich für ein gesundheitsförderliches Lebensumfeld und Verhalten der Münchner*innen ein.

C 8 Digitale Daseinsvorsorge

Die Stadt fördert und ermöglicht für alle Bürger*innen den gleichberechtigten barrierefreien Zugang zu Informationen und Dienstleistungen der Stadt und bietet zielgruppenspezifische Angebote.

Sie stellt die dafür erforderliche digitale Infrastruktur und Angebote sicher. Technik und Dienstleistungen werden in Zusammenarbeit mit kommunalen Unternehmen und der Wissenschaft kontinuierlich an die Lebensrealität aller Bevölkerungsgruppen angepasst.

D **Qualitätsvolle und charakteristische Stadträume**

D 1 Stadt der kurzen Wege

München ist eine polyzentrale Stadt mit einer attraktiven Innenstadt, charakteristischen Stadtteilen und -zentren.

Dezentrale Versorgungsangebote mit Gütern und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs in jedem Quartier ermöglichen eine „Stadt der kurzen Wege“. Dies umfasst auch Gesundheits-, Sozial-, Kultur-, Sport-, Freizeit-, Bildungs- und Gastronomieangebote.

D 2 Qualitätsvolle Stadtgestalt

München legt in bestehenden und neuen Quartieren Wert auf hohe städtebauliche Qualität bei Gebäuden, Grünflächen, Straßen und Plätzen. Dabei berücksichtigt die Stadt die gewachsenen stadt- und landschaftsräumlichen Strukturen, historische Formen und Identitäten und setzt gleichzeitig neue und innovative Impulse.

Der „menschliche Maßstab“ bestimmt die Dimensionen und Proportionen der Räume.

D 3 Flächensparende und integrierte Siedlungsentwicklung

Die Siedlungsentwicklung der Landeshauptstadt München basiert auf den Strategien Verdichten, Umstrukturieren, Erweitern. Bestehende und neue Siedlungsflächen werden intensiver genutzt und sind stärker gemischt.

Siedlungsentwicklung wird stets integriert mit den erforderlichen Infrastrukturen sowie Grün- und Freiflächen geplant und umgesetzt. Sie erfolgt stets flächen- und ressourcensparend und fördert die multifunktionale Nutzung von Gebäuden und Freiräumen.

Bestehende, aber auch neu zu entwickelnde Gewerbeflächen werden kompakt, gemischt und vorrangig innerhalb der bestehenden Flächen weiterentwickelt. Sie gelten weiterhin als Standorte für industrielle Produktion, Handwerk und Dienstleistungen.

D 4 Klimaneutrale Quartiere

Neubau- sowie Bestandsquartiere werden klimaneutral gestaltet beziehungsweise saniert. Dabei werden hohe Qualitätsanforderungen an das zirkuläre Wirtschaften, die multifunktionale Nutzung der Flächen sowie an den Umwelt- und Gesundheitsschutz gestellt.

„München schafft Raum zur Entfaltung kreativer Kräfte und fördert Innovationen.“

D 5 Öffentliche Räume

Die Gestaltung von Straßen, Plätzen, Grünanlagen und anderen öffentlich genutzten Räumen orientiert sich an den unterschiedlichen Bedürfnissen aller Menschen. Sie sind gut erreichbar, sicher, barrierefrei und bieten eine hohe Aufenthaltsqualität. Öffentliche Räume sind flexibel nutzbar und fördern soziale Interaktion.

Bisher primär dem Autoverkehr vorbehalten Verkehrsflächen sind zugunsten von Fuß-, Rad- und öffentlichem Verkehr und der Aufenthaltsqualität neu verteilt.

D 6 Grünflächen und Naturschutz

Die Stadt stärkt ihre grüne Infrastruktur. Sie sorgt für ein vielfältiges, attraktives und gut erreichbares Angebot an Parks, Gärten und Grünflächen stadtweit und insbesondere im direkten Wohnumfeld.

München setzt sich dabei aktiv für die Aufwertung, Vernetzung und Erschließung von Grün- und Landschaftsräumen, auch über die Stadtgrenze hinaus, ein.

Die Stadt sieht sich den Zielen und Belangen des Naturschutzes verpflichtet und berücksichtigt in besonderem Maße die Sicherung der Biodiversität.

D 7 Anpassung an den Klimawandel

München passt sich baulich und städtebaulich an den Klimawandel an und sichert die klimatische Ausgleichsfunktion auf gesamtstädtischer Ebene. Grün- und Freiräume sowie Straßen und Gebäude sind so gestaltet, dass sie zu einem gesunden Stadtklima beitragen, eine hohe Aufenthaltsqualität bieten und resilient gegenüber den Folgen des Klimawandels sind.

Bauliche und räumliche Strukturen sind an den Wasserhaushalt, das heißt Trockenheit, Grundwasserversorgung und Starkregenereignisse, angepasst.

D 8 Stadt- und klimaverträgliche Mobilität

München sorgt für eine bedarfsgerechte, bezahlbare, sichere, barrierefreie und klimafreundliche Mobilität für alle. Dabei liegt die Priorität auf dem öffentlichen Nahverkehr und dem Rad- und Fußverkehr, ergänzt durch gemeinschaftlich geteilte Mobilitätsangebote (Shared Mobility).

Der Wirtschafts- und Lieferverkehr wird effizient und stadtverträglich organisiert.

Der nicht verlagerbare motorisierte Individual-, Wirtschafts- und Lieferverkehr wird reguliert beziehungsweise reduziert, so dass er bis 2035 nahezu emissionsfrei stattfinden kann.

„München stärkt den sozialen Frieden und den nachbarschaftlichen Zusammenhalt.“

Weiterentwicklung der Fachleitlinien

Neben der Überarbeitung des Leitmotivs der Stadtentwicklung und der übergeordneten strategischen Leitlinien, ist auch eine Auseinandersetzung mit den fachlich orientierten, thematischen Leitlinien notwendig. Die Fachleitlinien bilden den Kern der „Perspektive München“. Als Bindeglied zwischen den strategischen Leitlinien und der Umsetzung durch Fachplanungen vor Ort, enthalten sie die fachbezogenen Zielaussagen und Strategien aus denen sich spezifische Handlungsprogramme, Maßnahmen und Projekte ableiten. Die Inhalte werden unter Federführung der zuständigen Referate ressortübergreifend erarbeitet und aktualisiert. Die Fachleitlinien spielen auch eine wichtige Rolle bei der Verbesserung der Verbindlichkeit und Wirksamkeit der „Perspektive München“. Sie sind ein wichtiges Steuerungsinstrument der Referate.

Derzeit gibt es 16 Fachleitlinien zu den verschiedenen Themenfeldern der Stadtentwicklung. Die Leitlinien gehören unterschiedlichen Generationen an, einige stammen noch aus der Anfangsphase der „Perspektive München“ Ende der 1990er Jahre, andere sind erst in den letzten Jahren entstanden.

Im Rahmen des Fortschreibungsprozesses wurde in den referatsübergreifenden Gremien für jede Leitlinie der strukturelle und inhaltliche Anpassungsbedarf erörtert sowie unter anderem Schnittstellen zu anderen Leitlinien, notwendiges fachübergreifendes Zusammenarbeiten und das weitere Vorgehen besprochen. Diskutiert wurde auch, ob bestehende Leitlinien im Rahmen der Fortschreibung zusammengelegt werden können beziehungsweise ob es Themenfelder gibt, die noch nicht abgedeckt sind. Außerdem wurde die zukünftige Funktion der Fachleitlinien sowie deren Struktur und Standards besprochen. Die den jeweiligen Fachleitlinien zugehörigen Leitprojekte wurden zudem auf Aktualität überprüft.

4.1 Struktur und Standards

Die Fachleitlinien sollen möglichst einheitlich nach einer vorgegebenen Struktur aufgebaut sein und bestimmte Qualitätsstandards erfüllen. Dazu gehört zunächst die Auseinandersetzung mit Trends, Herausforderungen und Querschnittsthemen im jeweiligen Gegenstandsbereich der Leitlinie. Darauf aufbauend werden fachliche Ziele und Strategien formuliert. Diese leiten sich aus den strategischen Leitlinien der „Perspektive München“ ab (und damit auch aus den Nachhaltigkeitszielen der Agenda 2030 der UN) und konkretisieren diese.

Darüber hinaus benennen Fachleitlinien auch Maßnahmen zur Umsetzung der Ziele und Strategien. Ausgewählte Maßnahmen, Programme oder Konzepte mit besonderer Bedeutung fungieren weiterhin als Leitprojekte. Sie weisen einen innovativen oder pilothaften Charakter auf, haben eine hohe Realisierungswahrscheinlichkeit und sind möglichst integriert und fachübergreifend angelegt. Nicht jede Maßnahme eignet sich daher als Leitprojekt.

Da einerseits in den Referaten oft nur begrenzte zeitliche und finanzielle Ressourcen vorhanden und andererseits häufig bereits Grundlagen vorhanden sind, zum Beispiel aktuelle strategische Konzepte für Teilthemen, kann und soll bei der Fortschreibung der Leitlinien ein pragmatisches Vorgehen möglich sein. Die benannten Standards sollen zwar eingehalten werden, bei der Umsetzung ist jedoch Flexibilität möglich. Beispielsweise kann ein aktuelles Fachkonzept die Basis einer Leitlinie bilden und wird ggf. um noch offene, bisher unbearbeitete Aspekte und Ziele ergänzt. Die Fachreferate können in einem solchen Fall bei der Überarbeitung von Fachleitlinien bereits auf viele Vorarbeiten zurückgreifen. Die Leitlinie bildet dann quasi den Rahmen um bereits bestehende Konzepte.

Darüber hinaus ist es erforderlich zu evaluieren, ob Maßnahmen und Leitprojekte zur Zielerreichung beitragen. Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch ein passfähiges System, um die Zielerreichung zu messen. Die Grundlage bilden geeignete Indikatoren, wobei bereits bestehende Monitoring-systeme der Referate hinzuzuziehen beziehungsweise zu optimieren sind.

Die Fachleitlinien werden referatsübergreifend erarbeitet. Das beziehungsweise die federführenden Referate richten hierfür jeweils passende Arbeitsgruppen ein. Darüber hinaus ist die Öffentlichkeit in geeigneter Form einzubinden. Zudem sollten die Fachleitlinien in regelmäßigen Abständen überprüft werden, als Orientierungswert gilt ein Zeitraum von fünf Jahren. Hierbei ist zu analysieren, ob sich Trends, Herausforderungen und Chancen verändert haben und ob Ziele, Strategien und Maßnahmen noch passend sind. Nur so kann sichergestellt werden, dass die Steuerungsfähigkeit der Fachleitlinien erhalten bleibt.

4.2 Fortschreibungsbedarf und nächste Schritte

Die in Kapitel 3 beschriebenen Trends und Herausforderungen führen auch zu einem grundsätzlichen Bedarf zur Überarbeitung der Fachleitlinien. Mit Blick auf die oben genannten Standards ergibt sich insbesondere bei älteren Leitlinien auch ein umfassender struktureller Überarbeitungsbedarf. Im Folgenden wird für die einzelnen Fachleitlinien der Fortschreibungsbedarf aufgezeigt und das weitere Vorgehen skizziert.

Grundsätzlich bieten sich mit der parallelen Überarbeitung der Fachleitlinien optimale Möglichkeiten, Schnittmengen neu zu bestimmen und Querschnittsthemen konsequent mitzudenken, wobei die beiden Themen Nachhaltigkeit und Digitalisierung hervorzuheben sind. Zudem bieten sich beste Voraussetzungen zur Schaffung der oben beschriebenen einheitlichen Standards und Strukturen. Verbindlichkeit und Wirksamkeit der „Perspektive München“ werden damit wesentlich gestärkt.

4.2.1 Wirtschaft und Wissenschaft

Die unter der Federführung des Referates für Wirtschaft und Arbeit erstellte Leitlinie „Beschäftigung und wirtschaftliche Prosperität sichern und fördern“ stammt aus der Anfangszeit der „Perspektive München“.

Zu den formulierten Zielen gehörten unter anderem der Erhalt und die Förderung der diversifizierten Münchner Wirtschaftsstruktur sowie der Ausbau einer wirtschaftsfördernden Infrastruktur und bedarfsgerechter Gewerbestandorte. Damit verbunden war auch ein Bekenntnis zum „Produktionsstandort München“. Ein weiterer Fokus wurde auf die Errichtung von Gewerbeflächen gerichtet. Hinzu kam ein offensives Standortmarketing für den Wirtschaftsraum München sowie eine aktive Arbeitsmarktpolitik, verbunden mit dem Münchner Beschäftigungs- und Qualifizierungsprogramm und das Programm Hilfe zur Arbeit.

Auch wenn die grundlegenden Zielsetzungen noch heute aktuell sind, ergibt sich aufgrund des besonders dynamischen wirtschaftlichen Strukturwandels sowie veränderter Rahmenbedingungen ein erheblicher Anpassungsbedarf. An den Wirtschafts- und Innovationsstandort München, die Arbeitsmarktpolitik oder bezüglich des Flächen- und Immobilienmarktes gibt es neue Anforderungen. Zudem hat die Coronapandemie gezeigt, dass plötzlich auftretende Krisen über Jahre hinweg in die unterschiedlichsten Gesellschaftsbereiche nachwirken können. Umso mehr ist es wichtig, als Stadt diesen negativen Folgen entgegenwirken zu können. Die Basis dies auch finanziell zu bewältigen, ist eine gut aufgestellte Münchner Wirtschaft, die dank guter Rahmenbedingungen auch in Krisensituationen erfolgreich sein kann.

Durch den rapiden Wandel hin zu wissensbasierten Dienstleistungen und Wissensökonomie ergeben sich darüber hinaus immer engere Verflechtungen zum Thema „Wissenschaft“. Die hierzu gehörende Leitlinie „Stadt des Wissens“, die ebenfalls unter der Federführung des Referates für Arbeit und Wirtschaft erstellt wurde, stammt in ihrer letzten Version aus dem Jahr 2012. Auch hier ist eine Überprüfung der Inhalte, Aussagen und Zielsetzungen notwendig.

Die Leitlinien „Wirtschaft“ und „Wissenschaft“ werden vom Referat für Arbeit und Wirtschaft überarbeitet und in einer neuen Leitlinie „Wirtschafts-, Innovations- und Wissenschaftsstandort München“ zusammengefasst. Dabei werden die Rahmenbedingungen, Zielsetzungen und Leitprojekte analysiert und aktualisiert. Ein erster Entwurf ist für das Jahr 2022 geplant, der dann mit den Fachreferaten abgestimmt wird.

4.2.2 Regionales

Die Leitlinie „Kooperation in der Region verbessern und Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsraumes stärken“ wurde unter Federführung des Referates für Stadtplanung und Bauordnung erarbeitet und stammt aus dem Jahr 1998. Als Hauptziel wurde die Verbesserung der Kooperation in der Region benannt, wobei der damalige Fokus vor allem auf der Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsraumes lag.

Vor dem Hintergrund der aktuellen Herausforderungen der Stadt- und Regionalentwicklung ist jedoch ein ganzheitlicher Planungsansatz notwendig. Der über viele Jahre gestiegene Wachstumsdruck und seine Herausforderungen erfordern bei zahlreichen Entscheidungen, zum Beispiel in den Bereichen Wohnungsbau oder Mobilität neue Ansätze und Kooperationen. Eine noch stärkere Zusammenarbeit zwischen einzelnen Akteur*innen an gemeinsamen Interessen erscheint erforderlich. Für eine resiliente, ressourcen- und klimaschonende Regionalentwicklung sollten daher Wohnen, Gewerbe, Infrastrukturen und Freiräume gemeinsam gedacht und an den aus gemeindeübergreifender Sicht optimalen Standorten realisiert werden. Lösungen sind über administrative Grenzen hinweg zu entwickeln, Ressourcen effizient zu nutzen und Qualitäten langfristig zu erhalten und auszubauen.

Bei der Leitlinie besteht daher erheblicher struktureller und inhaltlicher Anpassungsbedarf. Die Fortschreibung soll das interkommunale Handeln der Landeshauptstadt München abbilden

und einen Ausblick auf neue Schwerpunktsetzungen geben. Ziel ist eine noch stärkere Ausrichtung der interkommunalen Kooperation im Hinblick auf die Entwicklung gemeinsamer Ziele und Maßnahmen zur Umsetzung einer regionalen Entwicklungsstrategie.

Ein Schwerpunkt in der Fortschreibung liegt dabei auf verschiedenen Formaten der regionalen Zusammenarbeit. Sie umfasst eine Vielzahl regionaler Veranstaltungen, die es den Akteur*innen ermöglicht, auf informeller Ebene ins Gespräch zu kommen, sich auszutauschen und weitere konkrete Schritte zu vereinbaren. Das so entstehende Netzwerk ist für die Bewältigung der regionalen Herausforderungen ein unbezahlbares Plus (Erwähnt seien Workshops, Diskussionsrunden und Netzwerktreffen). Hier kann auf bestehenden Strukturen aufgebaut werden, denn um bezahlbaren Wohnraum, soziale Infrastruktur, verträgliche Gewerbeflächenentwicklung, ausreichende Versorgung mit Erholungs- und Freiräumen sowie eine leistungsfähige Verkehrsinfrastruktur bereitzustellen, hat die interkommunale Abstimmung und regionale Projektarbeit in den letzten Jahren bereits kontinuierlich zugenommen. Das Engagement und die Unterstützung der Landeshauptstadt München fokussiert sich aber auch auf konkrete Projekte, welche gemeinsam mit weiteren Partner*innen in der Region vereinbart und umgesetzt werden.

Neben der integrierten Betrachtung der oben genannten Themenfelder sollen auch wichtige Querschnittsthemen und Schnittmengen zu anderen Leitlinien (unter anderem Wirtschaft, Bildung, Mobilität) berücksichtigt werden.

Im Rahmen der Öffentlichkeitsbeteiligung des Stadtentwicklungsplans (STEP 2040) ist eine Beteiligung der Nachbarlandkreise und-Kommunen geplant, um mit regionalen Partner*innen die Ideen des Stadtentwicklungsplans zu diskutieren und weiterzuentwickeln. Die Ergebnisse des Beteiligungsprozesses sollen auf einer der nächsten Regionalen Wohnungsbaukonferenzen vorgestellt werden. Die Beteiligung von Akteur*innen aus der Region ermöglicht es auch, wichtige Grundlagen für die Fortschreibung der Fachleitlinie „Regionales“ im Rahmen der „Perspektive München“ zu schaffen.

4.2.3 Siedlungsentwicklung

Die Leitlinie Zukunftsfähige Siedlungsstrukturen durch qualifizierte Innenentwicklung – „kompakt, urban, grün“ entstand unter der Federführung des Referates für Stadtplanung und Baukultur und gehörte ebenfalls zur ersten Generation der Fachleitlinien.

Zu den zentralen Zielaussagen gehören „Innen- vor Außenentwicklung“ und „Reduktion des Flächenverbrauchs“. Im Mittelpunkt standen die Umnutzung und Umstrukturierung bestehender Baugebiete und Verkehrsflächen wie ehemaliger Gewerbe- und Industrieflächen, Kasernen oder Bahngelände. Zum Zeitraum der Leitlinienerstellung bestanden hierfür optimale Voraussetzungen. Durch die Privatisierung von Bahn und Post, Standortaufgaben und -verlegungen der Bundeswehr und Rationalisierung im Flächenverbrauch öffentlicher und privater Einrichtungen hatte München auf viele Jahre hinaus gut erschlossene Siedlungsflächen zur neuen Nutzung zur Verfügung bei einer gleichzeitig relativ konstanten Bevölkerungszahl. Dieses Flächenpotenzial ist inzwischen entwickelt und zum größten Teil erschöpft.

Mit dem Projekt „Langfristige Siedlungsentwicklung“ (LaSie) wurde auf diese sich ändernden Rahmenbedingungen reagiert. Mit den drei Strategien „Verdichten, Umstrukturieren und Erweitern“ wird dem bereits zu Tage tretenden Flächenengpass insbesondere bei der Wohnbauentwicklung begegnet. Der nun kürzlich dem Stadtrat als Entwurf vorgelegte neue Stadtentwicklungsplan 2040 führt zudem als integrierter Plan unterschiedliche Ziele, Strategien, Konzepte, Programme und Maßnahmen zusammen, um die räumliche und infrastrukturelle Entwicklung der Stadt für die nächsten 20 Jahre vor dem Hintergrund der großen Handlungsfelder der Freiraum-, Mobilitäts- und Siedlungsentwicklung sowie der Klimaanpassung und des Klimaschutzes in Verbindung mit der Region in einem Bild aufzuzeigen (siehe Kapitel 5).

Die bisherige Fachleitlinie „Zukunftsfähige Siedlungsstrukturen durch qualifizierte Innenentwicklung – kompakt, urban, grün“ wird durch die räumlich konkretisierten Aussagen im Stadtentwicklungsplan 2040 weiterentwickelt. Die nun anstehende Öffentlichkeitsphase zum Stadtentwicklungsplan 2040 wird auch Ergebnisse zum Fortschreibungsbedarf der Fachleitlinie bringen.

4.2.4 Stadtgestalt und Baukultur

Die Leitlinie „Münchner Stadtgestalt bewahren – neue Architektur fördern“, stammt ebenfalls aus der Anfangszeit der „Perspektive München“ und entstand auch unter der Federführung des Referates für Stadtplanung und Bauordnung. Zu den inhaltlichen Schwerpunkten gehörte die Erhaltung und die Verbesserung der Stadtgestalt, insbesondere durch die Weiterentwicklung des Stadtbildes in seiner historisch nachvollziehbaren Form und unter Beibehaltung der Maßstäblichkeit. Hinzu kam die Förderung neuer Architektur und beispielhafter städtebaulicher Projekte, in denen die Dynamik gesellschaftlicher Modernisierungsprozesse zum Ausdruck kommen soll und die zugleich dazu beitragen, die hohe Qualität des Lebensraumes Stadt zu erhalten und zu verbessern; explizit angesprochen wurde auch die „Kunst im öffentlichen Raum“.

Die Leitlinie ist angesichts der Fortentwicklung sowohl der Handlungsfelder wie auch der planerischen Konzepte und Instrumente zu aktualisieren. Hierbei scheint insbesondere eine Erweiterung um das Thema Bau- und Planungskultur notwendig. In der öffentlichen Wahrnehmung stehen gerade Stadtgestalt und Baukultur häufig im Zentrum der Betrachtung und im Fokus öffentlicher Debatten. Sie sind von großer Bedeutung für die Stadtentwicklung und die Erlebbarkeit von städtischen Qualitäten im Alltag. Für die Fortschreibung zeichnen sich insbesondere folgende Handlungsfelder ab:

Bau- und Planungskultur / Qualitäten in Architektur und Städtebau

Derzeit und in Zukunft werden neue Qualitäts- und Leistungsanforderungen an die Gestalt von Gebäuden, den Städtebau und den Planungsprozess erforderlich; bisherige Qualitätsan-

sprüche bleiben jedoch weiterhin gültig. Eine Aktualisierung ergibt sich beispielsweise aus neuen Anforderungen im Kontext der Klimaanpassung, der Freiraum(quartiers)entwicklung, urbaner Dichte, neuer raumwirksamer Mobilitätsanforderungen, technischer Innovationen in der Abfallwirtschaft (Unterflurcontainer), der Zugänglichkeit und Erreichbarkeit, der Dach- und Fassadenbegrünung, aber etwa auch der Materialität von Baustoffen (Holzbau) und damit verbundenen Innovationen. Auch die gestiegenen Ansprüche an Partizipation und Kommunikation im Planungsprozess sind Teil einer nachhaltigen Akzeptanz im gebauten Raum. Hierbei kann unter anderem auf Qualitäten und Ansätze Bezug genommen werden, wie sie etwa in übergeordneten Konzepten wie der europäischen Leipzig Charta 2020, dem New European Bauhaus oder durch die Landeshauptstadt für den Wohnungsbau im Programm Wohnen in München VII formuliert werden. Aktuelle Kriterien zu Höhenentwicklung, Standortqualitäten wie auch zur Gebäudenutzung – zugleich zentrale Fragestellungen von Stadtgestalt und Baukultur – sind kürzlich in der Hochhausstudie entworfen worden. In den vergangenen Jahren hat die Stadtplanung die Praxis der Durchführung von städtebaulichen Wettbewerben als ein maßgebliches Instrument zur Qualitätssicherung etabliert und weiterentwickelt. Auch in Zukunft sind Maßnahmen zur Schaffung und Erhaltung der „Schönheit“ der Stadt von hoher Relevanz. Vor diesem Hintergrund ist eine Fortschreibung der Leitlinie angezeigt.

Entwicklung und Kontinuität

Stadtgestalt und Baukultur berühren auch Fragen einer zeitgemäßen Gestaltung des Stadtkörpers, die sich zugleich mit der Ermöglichung von Entwicklung und Neuem wie auch der Erhaltung vorhandener und historischer Qualitäten befassen muss. Wo und in welcher konkreten Ausformung beispielsweise neue Hochhäuser und Entwicklungszonen in der Landeshauptstadt ihren Platz finden können, ist damit ebenso von Belang wie etwa die Anforderungen des Denkmalschutzes. Die Fortschreibung der Leitlinie ist somit entwicklungsfreundlich und als für neue Impulse offen angelegt, wie sie zugleich der Bewahrung einer Kontinuität der charakteristischen Merkmale der Münchner Stadtgestalt und Baukultur verpflichtet ist. Sie kann als übergeordnete Grundlage für Maßnahmen und Projekte der Stadtentwicklung und Stadtplanung fungieren, um Leitplanken für eine qualitätsvolle Entwicklung zu formulieren.

Öffentlicher Raum

Die öffentlichen Räume sind im Kontext von Stadtgestalt und Baukultur bereits in der bisherigen Fassung der Leitlinie thematisiert. Gleichwohl ist ihre Bedeutung nicht erst, aber vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie und der damit verbundenen Einschränkungen ganz besonders deutlich geworden. Für viele Bewohner*innen der Landeshauptstadt ist der öffentliche Raum essenzieller Bestandteil ihres urbanen Lebensraums, für viele hat er die Bedeutung eines „zweiten Wohnzimmers“ erhalten. In einer dichter werdenden Stadt gewinnt daher die ästhetische und funktionale Gestaltung dieser Stadträume zusätzlich an Bedeutung, sei es im Hinblick auf soziale und stadtklimatische Funktionen urbaner Freiräume im Quartier sowie auf

attraktive Erdgeschosszonen, die die Bauleitplanung von Anfang an zu berücksichtigen hat, sei es im Kontext neuer Mobilitätsstrategien und sich daraus ergebender neuer Flächenpotenziale. Demographische Veränderungen sowie neue Ansprüche an die Qualitäten des öffentlichen Raums erfordern entsprechende Konzepte für die jeweiligen Ziele und Zielgruppen. Hierauf soll die Fortschreibung der Leitlinie eingehen.

Die konzeptionellen Vorarbeiten zur Fortschreibung der Leitlinie sollen im Jahr 2022 beginnen. Dabei kann auf bereits bestehende Grundlagen, wie sie beispielsweise im Rahmen der Jahresausstellung „Baukultur in München“ im Jahr 2019 entstanden sind, zurückgegriffen werden. Dabei wird auch auf inhaltliche Beziehungen zu anderen Leitlinien, unter anderem Mobilität, Freiraum und Sicherheit oder zum Programm Wohnen in München geachtet. Thematisch betroffene Referate werden eingebunden. Die eigentliche Erarbeitung ist für das Jahr 2023 geplant. Voraussetzung dafür sind entsprechende Ressourcen, die gegebenenfalls im entsprechenden Eckdatenbeschluss angemeldet werden.

4.2.5 Mobilität

Die Leitlinie „Mobilität für alle erhalten und verbessern – stadtverträgliche Verkehrsbewältigung“ wurde im Jahr 1998 unter Federführung des Referates für Stadtplanung und Bauordnung erarbeitet.

Die in der Leitlinie formulierten grundsätzlichen Ziele der Verkehrsplanung prägten auch den Verkehrsentwicklungsplan (VEP). Im Fokus standen Verkehrsverminderung und-verlagerung auf umweltgerechte Verkehrsmittel sowie die stadtverträgliche Gestaltung des Verkehrs. Des Weiteren ging es um Verbesserungen der Verkehrsbedingungen für den Wirtschaftsverkehr, sinnvolle Ergänzungen des Straßennetzes, City-Logistik-Konzepte sowie den Ausbau des ÖPNV.

Auch wenn wesentliche Zielaussagen von damals auch heute noch gelten, besteht bei der Leitlinie sowohl struktureller als auch inhaltlicher Überarbeitungsbedarf. Aufgrund des Bevölkerungs- und Wirtschaftszuwachses sowie geänderter Rahmenbedingungen (zum Beispiel Klimaschutz, Luftreinhaltung, Ziele des Bürgerbegehrens zum „Radentscheid“, Digitalisierung, neue Mobilitätsangebote, neue Vorschriften zur Unfallverhütung im Straßenverkehr), muss die Leitlinie entsprechend angepasst werden und von einer zeitgemäßen, effizienten und zielorientierten Strategie für die Zukunft der Mobilität in München abgelöst werden.

In den letzten Jahren wurden zahlreiche Projekte und Konzepte erarbeitet, die bereits auf die vom Stadtrat beschlossene Verkehrswende und der damit verbundenen Ziele einzahlen (zum Beispiel Klimaneutralität bis 2035, Ziel aus dem übernommenen Bürgerbegehren „Sauba Sog I“ – mindestens 80 Prozent des Verkehrs in München abgasfrei, mit dem ÖPNV oder mit Fuß- und Radverkehr). Hervorzuheben ist auch das Projekt „Modellstadt 2030“ im Rahmen der Inzell-Initiative, bei dem ein gemeinsames Mobilitätsbild mit Visionen und Zielen für München und die Region entwickelt wurde.

Auf Basis der bereits angestoßenen Projekte und des Hauptziels der Verkehrswende wird derzeit federführend vom Mobilitätsreferat eine neue Mobilitätsstrategie 2035 (ehemals „Mobilitätsplan für München/MobiMUC“) erarbeitet. Ein entsprechender Entwurf wurde im Stadtrat bereits eingebracht und für einen weiteren Beteiligungsprozess freigegeben⁴². Bürger*innen, Interessengruppierungen, Wissenschaft und Wirtschaft sind dazu eingeladen, sich an der Diskussion über den Entwurf der Mobilitätsstrategie 2035 aktiv zu beteiligen und ihre Anregungen einzubringen. Die Beteiligung beginnt voraussichtlich im Frühjahr 2022.

Die Mobilitätsstrategie 2035 beinhaltet die Ziele für eine zukunftsfähige Mobilität sowie zahlreiche Teilstrategien mit einem Handlungs- und Umsetzungskonzept. Ein Monitoring- und Evaluierungskonzept soll die prozessuale sowie inhaltliche Ebene begleiten und eine regelmäßige zielgerichtete Fortschreibung der Strategie gewährleisten.

42 Sitzungsvorlage Nr. 20-26 / V 03507, Mobilitätsausschuss vom 15.06.2021

Hierbei soll die Mobilitätsstrategie 2035 einen integrativen Ansatz verfolgen. Zentrale, gesellschaftliche Querschnittsthemen der Mobilität wie Barrierefreiheit, Inklusion und soziale Teilhabe sollen ebenso im Fokus stehen wie die enge Verzahnung mit den anderen Fachthemen der nachhaltigen Stadtentwicklungsplanung und der „Perspektive München“. Die Mobilitätsstrategie soll regelmäßig fortgeschrieben werden und kann entsprechend an neue Herausforderungen, Rahmenbedingungen und Ziele dynamisch angepasst werden.

Die Mobilitätsstrategie 2035 erhält damit Leitliniencharakter und wird als neue Fachleitlinie zum Thema Mobilität und Verkehr fungieren.

4.2.6 Urbane Sicherheit

Die Leitlinie „Inneren Frieden sichern – durch kommunale Sicherheits-, Sozial-, Bildungs- und Kulturpolitik“ wurde 2005 beschlossen. Die Federführung hat das Kreisverwaltungsreferat.

In ihrer bisherigen Form beinhaltet die Leitlinie neben sicherheitsrechtlichen Teilaspekten vor allem Aussagen zu Sozial-, Bildungs- und Kulturpolitik. Viele der bisherigen Inhalte sind zwischenzeitlich in eigenen Leitlinien aufgegangen (Beispiel: Leitlinie Soziales, Leitlinie Bildung), so dass in der künftigen Leitlinie Urbane Sicherheit ein Verweis darauf eine gesonderte Behandlung erübrigt. Dafür soll das bisher in der „Perspektive München“ unterrepräsentierte Thema Sicherheit eine neue Schwerpunktsetzung erfahren, da es zwischenzeitlich insgesamt stärkerer Anstrengungen bedarf, um den anerkannt hohen Sicherheitsstandard zu erhalten.

Grundsätzlich gilt es, das Thema als gesamtstädtische Aufgabe zu verstehen und auch entsprechend zu vermitteln. Aufgrund zahlreicher Schnittmengen bedarf die Fortschreibung einer engen Zusammenarbeit des Kreisverwaltungsreferates mit mehreren Referaten. Teilweise ist die fachliche Federführung referatsübergreifend zu sehen, zum Beispiel bei Sicherheit und Städtebau (mit Referat für Stadtplanung und Bauordnung), Hatecrime (mit Fachstelle für Demokratie) oder Geogefahren (mit Baureferat), teilweise liegt sie außerhalb des Kreisverwaltungsreferates, wie beim Thema Drogen oder Seuchen (Gesundheitsreferat), Armutszuwanderung (Sozialreferat) oder Cyberkriminalität (IT-Referat). Zudem können proaktive gesamtstrategische Ansätze nur ressortübergreifend erkannt und gelöst werden. Beispielhaft sei hierfür das Thema „Konflikte im öffentlichen Raum“ genannt. Bei der Bearbeitung der – trotz der im Städtevergleich relativ niedrigen Gesamtdelikte – vermehrt gemeldeten oder festgestellten Störungen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung werden die sozialen, aber auch räumlichen Schwerpunkte sichtbar. Einzelne Problemlagen sind dabei auch bauplanungs- und ordnungsrechtlichen Schwächen geschuldet. Daher muss Sicherheit verstärkt in die „Perspektive München“ und in die tägliche planerische und bauliche Gestaltung Münchens Eingang finden.

Zudem soll für die neue Fachleitlinie ein integraler Ansatz verwendet werden, denn urbane Sicherheit umfasst mehr als den Schutz vor Kriminalität in den unterschiedlichsten Formen. Neben den bisher bereits bestehenden Themen, wie Konflikte im öffentlichen Raum kämen dann auch neue Themenfelder in Betracht (zum Beispiel Sicherheitsempfinden, Terrorismus, politisch motivierter Extremismus, Cyberkriminalität, städtebauliche Kriminalprävention, Pandemie und Begleiterscheinungen), die konkreter hinterfragt und dann gegebenenfalls genauer betrachtet werden könnten.

43 Sitzungsvorlage Nr. 14-20 / V 12502, Vollversammlung vom 24.10.2018

44 Sitzungsvorlage Nr. 14-20 / V 12615, Vollversammlung vom 24.10.2018

45 Sitzungsvorlage Nr. 14-20 / V 14953, Vollversammlung vom 24.07.2019

46 Sitzungsvorlage Nr. 20-26 / V 01868, Vollversammlung vom 03.03.2021

Neben der Überarbeitung der Inhalte der Fachleitlinie müssen auch die bisherigen Leitprojekte im Rahmen der Fortschreibung bilanziert und gegebenenfalls durch neue ersetzt werden. Als neues Leitprojekt könnte der künftige Strategieplan „Kommunale Sicherheit und Prävention“ fungieren, welcher als Instrument eines künftigen kommunalen Risikomanagements im Kreisverwaltungsausschuss am 23.03.2021 beschlossen wurde. Ziel ist eine längerfristige proaktive risikobasierte Sicherheitsplanung. Der Strategieplan soll nach Möglichkeit auch die Funktion der Messung der Zielerreichung der fachlichen Ziele übernehmen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Inhalte der Leitlinie neu zu definieren und fokussierter auf Sicherheitsthemen im engeren Sinn auszurichten sind. Zudem wird die überarbeitete Leitlinie aufgrund der neuen inhaltlichen Ausrichtung und Schwerpunktsetzung dann auch einen neuen Titel erhalten. In der gleichzeitigen Erstellung beziehungsweise Überarbeitung von Strategieplan und Fachleitlinie liegen erhebliche Synergiepotenziale.

4.2.7 Digitalisierung

Digitalisierung kann die nachhaltige Stadtentwicklung unterstützen. Für viele Bereiche – wie etwa für den Bereich Smart City – ist sie sogar eine zentrale Voraussetzung. Daher müssen die verschiedenen Facetten der Digitalisierung in der Stadtentwicklungskonzeption „Perspektive München“ eine zentrale Rolle einnehmen.

Teilaspekte der Digitalisierung waren bisher in der Leitlinie „Chancen der neuen Medien nutzen – verbesserte Grundversorgung, öffentlichen Zugang, Medienkompetenz und Medienwirtschaft fördern“ verankert. Die unter der Federführung des Direktoriums er-

arbeitete Leitlinie wurde zuletzt im Jahr 2005 aktualisiert und verfolgte vier Grundsätze: Umfassende Grundversorgung mit Informationen und Gewährleistung des öffentlichen Zugangs zu Informationen, Förderung der Medienkompetenz der Bürger*innen in der Wissensgesellschaft, Förderung der Medienwirtschaft und Bewältigung städtischer Aufgaben durch neue Medien. Umgesetzt wurden in der Folge Maßnahmen in verschiedenen Handlungsfeldern, wobei die Themen „digitales Rathaus“ und „E-Government“ eine besondere Rolle einnahmen.

Mit der Gründung des IT-Referats (RIT) wurde auch die strategische Bearbeitung des weit gefassten Themenfeldes Digitalisierung vereinfacht. Im Jahr 2018 wurde das RIT beauftragt, eine stadtweite Digitalisierungsstrategie zu erarbeiten⁴³. Zudem wurde beschlossen, das Thema „Digitalisierung“ nicht nur in den strategischen Leitlinien der „Perspektive München“ zu verankern, sondern perspektivisch auch in Form einer eigenen Fachleitlinie, für welche die Digitalisierungsstrategie die Grundlage bilden soll⁴⁴.

Im Jahr 2019 legte das IT-Referat unter dem Leitmotiv „München.Digital.Erleben“ die Digitalisierungsstrategie für die Landeshauptstadt München vor⁴⁵. Sie verfolgt die Vision, dass München im Jahr 2025 eine zukunftsorientierte und nachhaltig agierende Metropole ist, die die Digitalisierung aktiv und verantwortungsbewusst zum Wohl der Stadtgesellschaft einsetzt. Maßnahmen wurden für die drei großen Kernbereiche Stadtverwaltung, Infrastruktur und Stadtgesellschaft beschlossen. Um die sich schnell entwickelnden Potenziale der Digitalisierung zu nutzen, wurde zudem eine jährliche Überprüfung und Fortschreibung der formulier-

ten Strategie und ihrer Ziele und Maßnahmen beschlossen. Im Rahmen der ersten Fortschreibung der Digitalisierungsstrategie wurden die strategischen Prinzipien erweitert⁴⁶.

Mit der Digitalisierungsstrategie verfügt die Landeshauptstadt München bereits über ein zentrales Steuerungsinstrument zur Digitalisierung der Stadt. Die Strategie, welche auf einer umfassenden Analyse von Rahmenbedingungen und Trends aufbaut, umfasst eine Vision, strategische Prinzipien sowie Maßnahmen in drei Kernbereichen der Digitalisierung. Zusammen mit dem Aufbau von referatübergreifenden Steuerungs- und Umsetzungsstrukturen, dem regelmäßigen Controlling und der Berichterstattung zum Umsetzungsstand der Digitalisierung sowie Partizipationsmöglichkeiten für die Stadtgesellschaft erfüllt die Digitalisierungsstrategie bereits heute großenteils die Kriterien einer Fachleitlinie der „Perspektive München“. Im Rahmen des aktuell laufenden Fortschreibungsprozesses der Digitalisierungsstrategie wird noch stärker auf die Erfüllung der Qualitätsanforderungen einer Fachleitlinie geachtet, unter anderem auf die intensive Abstimmung mit den Referaten und Eigenbetrieben und auf die vertiefte Partizipation der Stadtgesellschaft, so dass die Kriterien für eine Fachleitlinie vollumfänglich erfüllt werden. Damit soll die Digitalisierungsstrategie auch als fachliche Leitlinie „Digitalisierung“ im Rahmen der „Perspektive München“ dienen. Aufgebaute Strukturen, die für die Steuerung und Umsetzung der Digitalisierung geschaffen wurden, werden verwendet und schließen nahtlos an die „Perspektive München“ an. Aufgrund der regelmäßigen Fortschreibung der Digitalisierungsstrategie wird sichergestellt, dass auch die Fachleitlinie regelmäßig überprüft und aktualisiert wird. Das IT-Referat wird damit zu einem wichtigen Akteur einer integrierten und nachhaltigen Stadtentwicklung und ist somit eng in die Stadtentwicklungskonzeption „Perspektive München“ eingebunden.

Die Fortschreibung der Digitalisierungsstrategie wurde im November 2021 im Stadtrat beschlossen. Die dazu vorgesehene Öffentlichkeitsbeteiligung findet 2022 statt, die endgültige Digitalisierungsstrategie wird dem Stadtrat Ende 2022 nochmals zum Beschluss vorgelegt.

Mit der Digitalisierungsstrategie wird somit gleichzeitig eine fachliche Leitlinie „Digitalisierung“ etabliert, welche die Leitlinie „Neue Medien“ ersetzen wird. Dieses Dokument stellt eine wichtige Basis für die Digitalisierung der Stadt München dar. Gleichzeitig wird Digitalisierung auch bei der Überarbeitung anderer Fachleitlinien als Querschnittsthema von zentraler Bedeutung sein.

4.2.8 Ökologie

Die Leitlinie Ökologie formuliert umweltbezogene Ziele und Strategien für die Stadtentwicklung im Kontext einer nachhaltigen Entwicklung für München. Sie besteht derzeit aus zwei Teilen. Die Leitlinie 10.1 „Ökologische Qualitäten entwickeln – natürliche Ressourcen sichern“ wurde 2001 beschlossen⁴⁷ und trifft Aussagen zu einem schonenden Umgang mit den natürlichen Ressourcen Boden, Wasser und Luft, zum Erhalt einer artenreichen Flora und Fauna, zum Sparen von Energie, zum Lärmschutz und zur Abfallvermeidung. Die Leitlinie 10.2 „Ökologie – Klimawandel und Klimaschutz“ wurde 2012 vom Stadtrat beschlossen⁴⁸ und ergänzt die Leitlinie 10.1 um Ziele für den Klimaschutz und die Klimaanpassung, insbesondere bezogen auf die Handlungsfelder Energieversorgung, Gebäude, Stadtplanung und Mobilität, Landnutzung und Naturhaushalt, sowie Nutzerverhalten, Lebensstile und Gesundheit. Von den in den beiden Leitlinien benannten Leitprojekten wurden einige bereits umgesetzt.

In den letzten Jahren haben weitere globale wie auch lokale ökologisch bedeutsame Entwicklungen stattgefunden beziehungsweise die Situation hat sich in manchen Bereichen verschärft. Daraus sind auch im gesellschaftspolitischen Diskurs neue Handlungsansätze im Themenfeld Ökologie beziehungsweise Umwelt hinzugekommen. Hierzu gehören beispielsweise die Agenda 2030 und ihre 17 Nachhaltigkeitsziele, die Sustainable Development Goals, die Themen Resilienz, Suffizienz, Rohstoffverfügbarkeit, Ressourcenverbrauch und Kreislaufwirtschaft, Zero Waste, E-Mobilität und Artensterben. Ebenso greift die bisherige Leitlinie das vom Stadtrat 2019 beschlossene Ziel der „Klimaneutralität“ Münchens bis 2035⁴⁹ noch nicht auf. Hierzu wurden Maßnahmen konzipiert, die bereits umgesetzt werden, jedoch nicht durch Ziele abgedeckt sind. Aus den vorgenannten Gründen weist die Leitlinie Ökologie inhaltlichen und strukturellen Überarbeitungsbedarf auf.

Die Leitlinien 10.1 und 10.2 werden überarbeitet, ergänzt und zu einem Dokument zusammengefasst. Aufgrund des großen Themenspektrums und des mit der Überarbeitung verbundenen Aufwands ist für die Fortschreibung und ihre fachliche und organisatorische Begleitung die Beauftragung einer externen Begleitung vorgesehen. Die hierfür notwendigen Sachmittel werden im Rahmen der Eckdatenbeschlüsse zum Haushalt im Jahr 2022 angemeldet. Der Fortschreibungspro-

zess mit externer Begleitung kann dann voraussichtlich Anfang 2023 starten und ist auf zwei Jahre angelegt. Die am 20.07.2021 im Stadtrat beschlossene Klimastrategie ist eine wichtige Grundlage für die neue Leitlinie „Ökologie und Klimaschutz.“ Die Federführung hat das Referat für Klima- und Umweltschutz.

4.2.9 Sport und Bewegung

Die Fachleitlinie „Sicherung des Freizeitwertes der Stadt München“ stammt aus dem Jahr 2005 und wurde unter Federführung des Referates für Stadtplanung und Bauordnung referatsübergreifend erarbeitet. Die Hauptthemen waren Diversität und Inklusion in der Freizeitgestaltung, nachhaltige Freizeitgestaltung, Freizeit im öffentlichen Raum und die Steuerung und Vermeidung von Überlastungsproblemen. Die Thematik Sport wurde nur kurz behandelt, da zum damaligen Zeitpunkt geplant war, hierzu eine eigene Leitlinie zu erstellen. Die Leitprojekte der Leitlinie sind beziehungsweise waren die Weiterentwicklung des Olympiaparks, der Landschaftspark mit der Bundesgartenschau 2005 in der Messestadt Riem sowie die Gestaltung des Landschafts- und Stadtraumes im Umfeld des Fußballstadions in Fröttmaning.

Der Freizeitbegriff war in der Leitlinie sehr breit gefasst. Da zahlreiche Themengebiete in den vergangenen Jahren inhaltlich von anderen Leitlinien aufgegriffen wurden (zum Beispiel Kultur, Bildung und Freiraum), bietet sich nun die Möglichkeit einer neuen Schwerpunktsetzung. Um der bereits länger bestehenden Idee einer Leitlinie „Sport“ Rechnung zu tragen, soll das Gewicht zukünftig auf den Themen „Sport und Bewegung“ liegen.

In den letzten Jahrzehnten gab es eine starke Veränderung der Sport- und Bewegungskultur. Die Grenzen zwischen Erholung, aktiver Regenerierung und Sport verschwimmen immer stärker. Sport ist zum Teil weniger institutionalisiert und die Menschen verfolgen andere Ziele, wenn sie Sport treiben oder sich bewegen. Gleichzeitig fällt Sportangeboten, insbesondere in Vereinen, eine sehr wichtige integrative und inklusive Bedeutung zu. Dabei müssen Angebote und Einrichtungen aktuelle gesellschaftliche Anforderungen erfüllen und sich stetig weiterentwickeln, zum Beispiel im Bereich Gendergerechtigkeit oder Integration von Menschen mit Migrations- und beziehungsweise oder Fluchterfahrung.

Die Förderung der Gesundheit, die Ausübung von Trend- oder Actionsportarten, die Steigerung von Attraktivität und allgemeiner Leistungsfähigkeit (Fitness) schaffen, neben Wettkampf, Spielfreude oder sozialem Miteinander, neue Sport- und Bewegungsanreize. Weitere gesellschaftliche Trends wie Digitalisierung, Individualisierung und Differenzierung des Freizeitverhaltens sowie sozialstrukturelle Herausforderungen wie das Münchner Bevölkerungswachstum mit der Verdichtung des Stadtraumes verändern ebenso die Rahmenbedingungen.

Die Leitlinie Sport und Bewegung wird bisherige Entwicklungen beschreiben sowie Trends, die in die Zukunft weisen, benennen und planerisch aufgreifen. Das Referat für Bildung und Sport

hat in den vergangenen Jahren hierzu wichtige konzeptionelle Veränderungen in Leitlinien und Plänen zusammengefasst (zum Beispiel Abschlussbericht Sportstadt, Sportentwicklungsplanungen, Sportbauprogramme, Leitfaden für inklusionsorientierten Schulsportstättenbau, Sportförderrichtlinien, Trend- und Freizeitsport und Leistungssport), die eine wichtige Grundlage für die neu zu erstellende Fachleitlinie sind. Hierbei können auch Synergien zu angrenzenden Bereichen wie der Strategie zur langfristigen Freiraumentwicklung „Freiraum M 2030“ genutzt werden. Die Kernaussagen der genannten Konzepte werden in der Leitlinie aufgegriffen, sodass die fachlichen Konzepte als Vertiefung der Leitlinie oder als Leitprojekte einen Bezugsrahmen finden.

Das Referat für Bildung und Sport besitzt mit der Leitlinie Bildung bereits eine etablierte Fachleitlinie, die sich derzeit im Fortschreibungsprozess befindet (vergleiche Kapitel 4.2.12). Eine neue Fachleitlinie Sport und Bewegung zielt auf den zweiten Aufgabenschwerpunkt des Fachreferats ab und könnte ein zentrales Steuerungselement hierfür darstellen. Die Leitlinie wird unter der Federführung des Referates für Bildung und Sport in enger Zusammenarbeit mit weiteren betroffenen Referaten (unter anderem Referat für Stadtplanung und Bauordnung, Sozialreferat, Baureferat, Gesundheitsreferat) weiterentwickelt. In Abhängigkeit der noch näher zu bestimmenden Handlungsfelder ist auch eine gemeinsame Federführung mit dem Referat für Stadtplanung und Bauordnung denkbar. Die eigentliche Erarbeitungsphase der Leitlinie wird voraussichtlich ab dem Jahr 2024 stattfinden. Vorbereitungen hierfür laufen bereits im Jahr 2022.

47 Sitzungsvorlage Nr. 96-02 / V 00378, Vollversammlung vom 21.03.2001

48 Sitzungsvorlage Nr. 08-14 / V 07948, Vollversammlung vom 21.03.2012

49 Sitzungsvorlage Nr. 14-20 / V 16525, Vollversammlung vom 18.12.2019

4.2.10 Kultur

Die Fachleitlinie „Kultur stärken“ formuliert Ziele und thematische Schwerpunkte für die Erhaltung und Stärkung der kulturellen Vielfalt in München in den Bereichen Künstlerförderung, Förderung des Kulturaustausches (auch international), der Entwicklung eines kulturellen Gedächtnisses, der kulturellen Bildung und der Innovationsförderung. Die in der Fachleitlinie für die jeweiligen Schwerpunkte dokumentierten Leitprojekte wurden zwischenzeitlich alle realisiert. Zudem gerieten mit den Themen kulturelle Bildung, interkulturelle Öffnung, Inklusion und Gender Mainstreaming Querschnittsthemen neu oder stärker in den Fokus, die in der Leitlinie Kultur noch nicht benannt worden waren.

Die in den letzten Jahren spürbar gewordenen gesellschaftlichen Veränderungen und Herausforderungen erfordern zudem eine teilweise Neukonzentrierung der Kulturpolitik. Zu den wesentlichen Herausforderungen gehören:

Diversity leben: Auf die wachsende Bevölkerung und die anhaltende Diversifizierung der Stadtgesellschaft muss die Kulturpolitik ebenso reagieren wie auf die zunehmende Individualisierung und Pluralisierung von Lebensstilen. Die Berücksichtigung kultureller Bedarfe im Rahmen der Stadtentwicklung, eine quantitative Ausweitung der Infrastruktur und eine qualitative Fortentwicklung der Angebote unter diversitätsorientierten Gesichtspunkten gehören zu den zentralen Aufgaben der nächsten Jahre. Dies setzt auch eine Weitung des Kulturbegriffs voraus.

Demokratie stärken: Die demokratische Kultur gerät angesichts des Wiedererstarkens antidemokratischen und autoritären Denkens zunehmend unter Druck. Dies hat zu einer Auswirkung auf die Rahmenbedingungen der künstlerischen Produktion. Zum anderen sind Kunst, Kultur und auch Kulturpolitik gefordert, sich den antidemokratischen Bewegungen entgegen zu stellen.

Den digitalen Wandel gestalten: Die fortschreitende Digitalisierung in allen Lebensbereichen verändert die Rahmenbedingungen der Produktion und die Nachfrage im Kulturbereich. Diesen Wandel gilt es durch eine Digitalisierungsstrategie im Kulturbereich zu begleiten und den damit verbundenen sozialen und kulturellen Prozess aktiv mitzugestalten.

Bildungs- und Teilhabegerechtigkeit stärken: Bildung – und mit ihr die kulturelle Bildung – gehören zu den wesentlichen Ressourcen jedes einzelnen Individuums aber auch moderner Gesellschaften insgesamt. Gleichzeitig zeigt sich, dass der Zugang zu Bildungsangeboten und -möglichkeiten auch im Bereich der kulturellen Bildung noch immer sehr ungleich ist. Dem gilt es, durch vereinte Bemühungen der städtischen Referate für Bildung, Kultur und Soziales entgegen zu steuern.

Nachhaltig handeln: Die langfristigen Auswirkungen heutiger Entscheidungen auf zukünftige Generationen spielen nicht nur im Bereich der Klimapolitik, sondern auch in der Kulturpolitik eine zunehmende Rolle. Kulturentwicklung als kulturelle Stadtentwicklung eröffnet neue Perspektiven und sichert Lebensqualität.

Die Leitlinie „Kultur stärken“, 2005 formuliert, soll deshalb strukturell angepasst und überarbeitet werden. Der genaue zeitliche Ablauf kann derzeit noch nicht abschließend beurteilt werden. Es ist jedoch von einem Prozess von mindestens zwei Jahren auszugehen.

4.2.11 Kinder und Familien

Seit der Fertigstellung der Leitlinie „Kinder- und familienfreundliches München“ im Jahr 2007 gab es zahlreiche gesellschaftliche Veränderungen, die sich auf das Familienleben auswirken: unter anderem Digitalisierung der Kindheit und des Alltags, Veränderungen der Arbeitswelt, Verschärfung der Wohn-/Mietsituation, neue Anforderungen an Kinderbetreuung (gesetzlicher Anspruch), neue Familienformen, wachsende Armutsrisiken und insbesondere auch das veränderte Familienleben unter Pandemiebedingungen sowie den daraus resultierenden Folgen.

Die Leitlinie muss daher überprüft und aktualisiert werden, was der Stadtrat im Rahmen des Maßnahmenpakets „Familienfreundlichkeit“ auch bereits beschlossen hat⁵⁰.

Dabei sollen die sich mehrfach bewährten (vergleiche Münchner Familienberichte 2010 und 2016 und auch 2021) verschiedenen Handlungsfelder (Raum, Zeit, Arbeitsmarkt und Ökonomie, Bildung, Gesundheit sowie Empowerment) angepasst werden. Auf Grund der Bandbreite des Themas wird die Leitlinie in engem Bezug zu anderen Fachleitlinien wie Soziales, Mobilität, Bildung und Gesundheit stehen.

In der Fachstelle Familie ergibt sich die Aktualisierung durch den engen thematischen Bezug als ein Folgeprojekt zur Fertigstellung des Familienberichtes 2021 und dem daraus resultierenden Kriterienkatalog für Familienfreundlichkeit. Die Aktualisierung der Leitlinie soll daran anknüpfend unter breiter Beteiligung der Stadtgesellschaft, speziell von Familien, erfolgen. Dabei sind partizipative Formate wie Familienforen und Online-Beteiligungsmöglichkeiten vorgesehen, womit an die Projektierung weiterer Maßnahmen zur Steigerung der Familienfreundlichkeit angeknüpft wird.

Die Durchführung ist in enger Kooperation mit dem Aktionsforum für Familien, dem Büro der Kinderbeauftragten und dem Referat für Stadtplanung und Bauordnung geplant. Gegebenenfalls werden im Rahmen des Prozesses neue Leitprojekte zur Umsetzung in den Folgejahren entwickelt.

4.2.12 Bildung

In der Vollversammlung des Stadtrats am 19.11.2020 wurde beschlossen, die Leitlinie Bildung fortzuschreiben⁵¹.

Die Leitlinie Bildung gehört zu den Leitlinien der „Perspektive München“, die eine sehr breite Wirkung entfaltet haben. Bildung in München hat mit der Leitlinie bereits eine stärkere Ausrichtung und Orientierung an kommunalen Managementprozessen erfahren. Das Zusammenspiel von kommunalem Bildungsmanagement mit dem Bildungsmonitoring, die datenbasierte Bildungssteuerung, die Verknüpfung mit Aspekten der Nachhaltigkeit und Wirkungsorientierung wurde dabei auch durch Bundesprogramme wie „Lernen vor Ort“ oder „Bildung integriert“ sehr unterstützt. Insgesamt ist so ein bundesweit verankerter moderner Steuerungsansatz entstanden, der ein stärker bedarfsorientiertes Vorgehen erst ermöglicht.

Aufgrund vielfältiger gesellschaftlicher Veränderungen mit Wirkungen im Bildungsbereich und angesichts des anhaltenden Wachstums der Stadt besteht jedoch inzwischen Überarbeitungsbedarf und die Notwendigkeit die bildungspolitischen Zielsetzungen weiterzuentwickeln. Zu den aktuellen Herausforderungen zählen unter anderem die demografische Entwicklung und eine gelingende Integration bei gewachsener Heterogenität sowie nach wie vor das Entgegenwirken der Bildungsungleichheit mit geeigneten Maßnahmen.

Die Themen Partizipation und Teilhabe stehen bei der Fortschreibung der Leitlinie neben dem Auftrag zur politischen Bildung ebenso im Fokus wie das Thema Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Mit der vom Stadtrat beauftragten und derzeit in der Erarbeitung befindlichen Entwicklung einer BNE-Konzeption wird ein zentrales Anliegen der „Fridays for Future“-Bewegung aufgegriffen. Die Selbstverpflichtung des Stadtrats zur Klimaneutralität der Stadtverwaltung bis 2030 verleiht diesem Thema zusätzlich hohe Priorität. Ein wichtiges Ziel ist es darüber hinaus, die Leitlinie Bildung mit der Digitalisierungsstrategie für die Stadtgesellschaft zu verknüpfen und die aktuellen Erfahrungen sowie Bewältigung der Folgen der Corona-Pandemie in die Fortschreibung einfließen zu lassen.

Kernstück der Fortschreibung sind vier Regionalwerkstätten, wobei die Öffentlichkeitsphase im Jahr 2022 stattfinden wird. Nach der Abschlusskonferenz mit anschließender Auswertung und Erarbeitung von Vorschlägen für Leitprojekte und Handlungsempfehlungen wird dem Stadtrat der Entwurf der Fortschreibung der Leitlinie Bildung vorgelegt.

⁵⁰ Sitzungsvorlage Nr. 14-20 / V 11393, Kinder- und Jugendhilfeausschuss vom 12.06.2018

⁵¹ „Perspektive München“ – Bildung in München, Beauftragung zur Fortschreibung des strategischen Konzepts der Leitlinie Bildung, Sitzungsvorlage Nr. 20-26 / V 01523, Vollversammlung vom 19.11.2020

4.2.13 Gesundheit

2010 wurde erstmalig die Leitlinie Gesundheit erarbeitet und verabschiedet. Zu den zentralen Zielen der Leitlinie gehörten die Förderung der Gesundheit der Stadtbevölkerung und der Abbau von gesundheitlicher Ungleichheit.

Elf Jahre später und mitten in der Pandemie steht ein ganz anderes, weltumspannendes Geschehen, dessen Folgen immer noch nicht abschätzbar sind, im Fokus: Der Schutz der*des Einzelnen und der Gesellschaft insgesamt vor lebensgefährlichen Infektionen mit all seinen Folgen für die Gesamtgesellschaft und die Individuen. Die Wucht der Pandemie hat allein in München zu 1.629 Todesfällen geführt (gestorben mit oder an Corona); mehr als 144.587 Münchner*innen haben sich mit dem Virus infiziert (Stand 31.12.2021). Die Münchner Krankenhäuser wurden gefährlich an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit gebracht. Was nicht vorstellbar war, wurde zur Realität: Die Frage der Triage stand auch in der Landeshauptstadt München zumindest im Raum.

Die Auswirkungen der Pandemie reichen weit in alle Lebensfelder hinein: Die wirtschaftliche Existenz vieler Münchner*innen ist bedroht, Bildungschancen werden durch immer wieder

erforderliche Schließungen von Schulen und Kindertagesstätten verschlechtert. Vor allem alte Menschen lebten über Wochen isoliert und vereinsamt in ihren Wohnungen und Einrichtungen. Familien und Freunde konnten sich von ihren sterbenden Angehörigen nicht verabschieden oder sie auf den Weg in den Tod begleiten. Das öffentliche Leben stand zeitweise fast still. Die gesundheitliche Ungleichheit wurde und wird weiterhin verschärft. Trotz und mit der Pandemie dürfen andere oder auch neue Herausforderungen für die Gesundheit der Münchner Stadtbevölkerung nicht aus dem Blick verloren werden:

Der Klimawandel, vor allem mit seinen vermehrten Hitzeperioden, wirkt sich auf die Gesundheit der*des Einzelnen und auf die Stadtentwicklung aus. Aufgrund des starken Bevölkerungswachstums und der Zunahme der Gruppe der Älteren steigen die Nachfrage und verändern sich die Anforderungen an die kommunale Gesundheitsvorsorge und medizinische Versorgung.

Da die Stadtgesellschaft nicht nur wächst, sondern auch heterogener wird, gewinnt auch die Berücksichtigung der Diversität (zum Beispiel Herkunft, Geschlecht, Alter) bei Gesundheitsangeboten an Bedeutung. Gleichzeitig fordern Münchner*innen von der Stadtpolitik und -verwaltung zunehmend eine (Mit-)Gestaltung und Sicherung der Gesundheitsversorgung ein (zum Beispiel Hebammen, Notfallversorgung oder haus- und kinderärztliche Versorgung).

Der Fachkräftemangel schränkt medizinische und gesundheitliche Angebote ein. Die Frage der ungleichen Gesundheitschancen steht weiterhin im Raum. Menschen mit geringen Einkommen, schlechteren Bildungschancen und einem ungünstigen sozialen Status leben kürzer und verfügen über eine geringere Anzahl von gesunden Lebensjahren.

Vor diesem Hintergrund ist eine Fortschreibung der Leitlinie Gesundheit erforderlich und wird vom Gesundheitsreferat, das die Federführung hat, auch angestrebt. Neben der inhaltlichen Überarbeitung der Leitlinie sind auch die Querbezüge zu anderen Leitlinien zu stärken (unter anderem Familie, Sicherheit, Bildung). Außerdem bestehen diverse Schnittstellen zur Stadtentwicklung, insbesondere zum neuen Planungsansatz der Handlungsräume. Die Fortschreibung wird daher in einem referatsübergreifenden Prozess erfolgen müssen.

4.2.14 Soziales

Mit Beschluss 08-14 / V 11217 des Referats für Stadtplanung und Bauordnung vom 05.06.2013 wurde das Sozialreferat beauftragt, die Leitlinie „Sozialen Frieden durch soziale Kommunalpolitik“ durch eine neue „Leitlinie Soziales“ zu ersetzen. Diese wurde im Juli 2017 beschlossen⁵² und im Anschluss als Broschüre veröffentlicht.

Die Leitlinie Soziales betrifft sehr viele Akteur*innen der Stadtentwicklung und berücksichtigt unterschiedliche kommunale Handlungsfelder. In ihr werden die zentralen sozialen Herausforderungen der nächsten Jahre skizziert und aufgezeigt, mit welchen Strategien darauf reagiert werden soll. Die Festlegung der fünf Handlungsfelder folgte vorrangig der Ausrichtung nach Lebenslagen beziehungsweise Lebensphasen und bewusst nicht unter einem zielgruppenspezifischen Fokus. Die einzelnen Themenbereiche innerhalb eines Handlungsfeldes gliedern sich – entsprechend den Vorhaben der „Perspektive München“ – in je eine Präambel, Ausgangssituation und Handlungserfordernisse, Ziele, Strategien und Maßnahmen sowie Leitprojekt(e).

Die Leitlinie Soziales bedarf aufgrund ihrer Aktualität noch keiner grundlegenden Fortschreibung. Dennoch fand im Mai 2019 im Rahmen eines referatsübergreifenden Workshops eine Zwischenevaluierung statt. Damit wird der kontinuierliche Prozess der Zusammenarbeit sowie die regelmäßige Überprüfung und gegebenenfalls Aktualisierung sichergestellt.

Zudem verfügt die Leitlinie Soziales bereits über ein überschaubares Set an Indikatoren, die sich auf bestimmte Zielsetzungen der Handlungsfelder beziehen lassen. Bei der Auswahl wurde auf die Datenverfügbarkeit und -validität geachtet, weswegen nicht zu allen Zieldimensionen der Leitlinie entsprechende Indikatoren gegenübergestellt werden können. Diese „Lücke“ soll künftig mit einer regelmäßig durchgeführten eigenen Befragung des Sozialreferats zur sozialen Lage geschlossen werden. Eine solche Befragung kann künftig sicherstellen, dass die Zielsetzungen der Leitlinie Soziales und deren Erreichung genau im Blick behalten werden können und ein notwendiger Fortschreibungsbedarf frühzeitig sichtbar wird. Der Stadtrat wurde seitens des Sozialreferats im März 2022 mit dem Konzept für die Befragung befasst.

52 Sitzungsvorlage Nr. 14-20 / V 08869, Vollversammlung 26.07.2017

4.2.15 Freiraum

Das Referat für Stadtplanung und Bauordnung ist aktuell damit beauftragt, im Rahmen der „Perspektive München“ eine neue Leitlinie „Freiraum“ zu erarbeiten⁵³.

Mit der Erstellung einer eigenständigen „Leitlinie Freiraum“ wird ein für die Stadtentwicklung besonders wichtiges und aktuelles Handlungsfeld neu gefasst und auf strategischer Ebene in Verwaltung, Politik und Gesellschaft verankert. Vor dem Hintergrund des rasanten Stadtwachstums und der Urbanisierung wird eine fokussierte Erörterung von zukunftsorientierten Zielen und Strategien zur Sicherung und Entwicklung von Grün- und Freiräumen im Stadtgebiet und im weiteren Grüngürtel immer notwendiger. Die baulichen und gesellschaftlichen Veränderungen sollen aus dieser Perspektive konstruktiv und qualifiziert kommentiert und mitgestaltet werden. Die Leitlinie Freiraum leistet maßgebliche Beiträge zur Sicherung und Entwicklung der Grünen Infrastruktur und der landschaftlichen Qualitäten in und um München.

Basis für die Leitlinie Freiraum sind das Konzeptgutachten „Freiraum M 2030“ aus dem Jahr 2015 sowie die begleitenden Aktivitäten der referatsübergreifenden Projektgruppe. Die bisherigen strategischen Ansätze und Ziele für die Sicherung und nachhaltige Entwicklung von Grün- und Freiräumen sowie Natur und Landschaft im Stadtgebiet sollen insbesondere im Hinblick auf die Freiraumversorgung beziehungsweise -gerechtigkeit, das übergeordnete Freiraumgerüst beziehungsweise die Freiraumkulisse und auch die Entwicklung des Münchner Grüngürtels ergänzt und weiter profiliert werden. Weitere inhaltliche Schwerpunkte werden das Themenfeld Naturschutz und Landschaftspflege mit Fragen zur Förderung der biologischen Vielfalt in der Stadt sowie zur Sicherung und Entwicklung des Biotopverbunds sein, Maßnahmen zur Klimaanpassung, aber auch neue Strategien und Potenziale zur Multicodierung von Freiräumen, insbesondere durch Zwischen- und Mehrfachnutzungen. Vor diesem Hintergrund werden entsprechende Ziele, Strategien, Leitprojekte und Maßnahmen erarbeitet, zusammengestellt und anschaulich aufbereitet. Es bestehen thematische Querbezüge, insbesondere zu den Leitlinien 5 („Kompakt-Urban-Grün“) beziehungsweise dem neuen Stadtentwicklungsplan STEP 2040 und 10.1 (Ökologie) mit 10.2 (Klimawandel und Klimaanpassung), die durch eine enge Abstimmung im Fortschreibungsprozess Berücksichtigung finden. Wichtige Grundlagen sind auch das Maßnahmenkonzept Anpassung an den Klimawandel und Biodiversität des Referates für Klima- und Umweltschutz.

In einem besonderen Fokus stehen die Entwicklung, Erörterung und Vermittlung einer proaktiven Handlungs- und Kommunikationsstrategie, die – vor dem Hintergrund der wachsenden Großstadt mit sich stetig differenzierenden Nutzungsanforderungen – die Chancen und Synergien für die Freiraumsicherung und -entwicklung genauso wie die damit verbundenen Hemmnisse und Zielkonflikte konstruktiv bearbeitet. Dies dient der Qualitätssicherung von Planungsverfahren und Umsetzungsprojekten auf allen Maßstabsebenen und stärkt die Schnittstellen und die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen beteiligten Referaten wie dem Baureferat, dem Kommunalreferat, dem Referat für Klima- und Umweltschutz, dem Sozialreferat und weiteren. Durch den begleitenden Partizipationsprozess erfolgt auch eine Klärung und Verankerung dieses Themenfelds in der Stadtgesellschaft.

Zur fachlichen Begleitung der inhaltlichen Zusammenstellung und Ausformulierung der Leitlinie, zur Durchführung einer Öffentlichkeitsbeteiligung sowie zur Herstellung einer Broschüre sollen Leistungen an geeignete externe Auftragnehmer vergeben werden. Der Projektstart ist für 2022 geplant.

4.2.16 Migration und Integration

Das Interkulturelle Integrationskonzept bildet seit seiner Verabschiedung im Jahr 2008 den Rahmen für die Integrationspolitik der Landeshauptstadt München. Es richtet sich in erster Linie an die Stadtverwaltung, hat dabei aber die gesamte Stadtgesellschaft im Blick. Da sich seitdem die Gesellschaft nicht nur stärker zu einer diversen Einwanderungsgesellschaft bekennt, sondern sich auch gesellschaftlichen Debatten und Perspektiven verändert haben, hat der Stadtrat im Jahr 2018 die Evaluation und Fortschreibung des Integrationskonzepts mit externer Begleitung beschlossen⁵⁴.

Im Rahmen der Evaluation wurden sowohl die zentralen Begriffe und Elemente des Integrationskonzepts auf ihre Aktualität überprüft als auch die Elemente der strategischen Steuerung im Hinblick auf ihre Wirksamkeit und Durchsetzungskraft beleuchtet. Die Ergebnisse werden dem Stadtrat voraussichtlich Mitte 2022 vorgelegt. Dabei wurde zweierlei deutlich. Die Inhalte des Interkulturellen Integrationskonzepts, also die dort dargelegten Ziele und Grundsätze, sind von hoher Qualität und nach wie vor aktuell. Somit trägt das Konzept inhaltlich als Rahmenkonzept maßgeblich zur interkulturellen Öffnung der Stadt München bei. Jedoch sind insbesondere zur Verbesserung seiner Bekanntheit, Wichtigkeit und Wirksamkeit Anpassungen verschiedener Art notwendig. Um dies zu erreichen, soll das Interkulturelle Integrationskonzept zu einer Fachleitlinie der „Perspektive München“ weiterentwickelt werden. Damit die neue Fachleitlinie den Standards der „Perspektive München“ entspricht und gleichzeitig auch die Empfehlungen aus der Fortschreibung des Integrationskonzeptes umgesetzt werden, sind verschiedene Schritte notwendig.

Verwaltungsintern soll der Informationsfluss über die Themen Integration, Diversität und interkulturelle Öffnung verbessert werden. Dabei geht es vor allem um die Information der Referate über neue Entwicklungen im Bereich der interkulturellen Öffnung und Best-Practice Beispiele, den Austausch der Stelle für interkulturelle Arbeit mit unterschiedlichen Führungsebenen, die Beratung und Begleitung der Referate bei diversitätsbewussten Öffnungsprozessen und zielgruppenspezifische Fortbildungen. Auch die Stadtpolitik soll stärker in das Themenfeld Integration und Diversität eingebunden und über relevante integrationspolitische Themen und Fragestellungen informiert werden. Bestehende Gremien sind hierbei in Teilen weiterzuentwickeln. Zudem gilt es auch die Münchner Stadtgesellschaft besser über die Grundsätze und Leitziele der Integrationspolitik der Landeshauptstadt zu informieren und gleichzeitig in den Über-/Erarbeitungsprozess der Fachleitlinie einzubinden.

Unter Federführung der Stelle für interkulturelle Arbeit soll der interkulturelle Integrationsbericht in Anlehnung an neue Erkenntnisse und Anforderungen an ein Integrationsmonitoring in Kooperation mit den Referaten weiterentwickelt werden.

Die Umsetzung der im Rahmen der Evaluation des Interkulturellen Integrationskonzepts erarbeiteten Vorschläge und Orientierung an den Standards der „Perspektive München“ für Fachleitlinien ermöglicht so die Weiterentwicklung des Integrationskonzeptes hin zu einer entsprechenden Fachleitlinie, die als wirksames strategisches Steuerungsinstrument in diesem Bereich fungiert.

53 Sitzungsvorlage Nr. 14-20 / V 16341, Ausschuss für Stadtplanung und Bauordnung vom 06.11.2019

54 Sitzungsvorlage Nr. 14-20 / V 11466, Vollversammlung vom 25.07.2018

Stadtentwicklungsplan 2040 als neuer Baustein der „Perspektive München“

Am 28.7.2021 wurde dem Stadtrat der Entwurf des Stadtentwicklungsplans 2040 (STEP) vorgelegt⁵⁵. München greift damit wieder auf ein bewährtes Planungsinstrument zurück: Wie der Stadtentwicklungsplan 1963 mit integrierter Gesamtverkehrsplanung die Initialzündung für den Umbau Münchens zur modernen Großstadt und Impuls für die Vorbereitung und Durchführung der Olympischen Spiele 1972 war, wird der neue Stadtentwicklungsplan vor dem Hintergrund der aktuellen Rahmenbedingungen die Grundlage für die künftige räumliche Entwicklung der Stadt bilden und als Kompass für anstehende planerische Entscheidungen dienen.

Der STEP ist ein zentraler und programmatischer Bestandteil der „Perspektive München“, in dem die Ziele und Strategien zur räumlichen Entwicklung gebündelt, konkretisiert und visualisiert werden. Betrachtet werden die Handlungsfelder Freiraum, Mobilität, Stadt- und Quartiersentwicklung (Wohnen, Gewerbe, Soziale Infrastruktur), Klimaanpassung, Klimaschutz- und Energie sowie Region.

Bestandteil des STEP ist außerdem ein innovativer digitaler Maßnahmen- und Investplan. Durch den Abgleich zwischen den Zielen und Handlungsfeldern des STEP 2040 und den kommunalen Investitionsvorhaben ist es möglich, Abhängigkeiten aufzuzeigen und Priorisierungen vorzunehmen, damit Investitionen noch transparenter, vorausschauender, ergebnis- und zielorientierter gesteuert werden können. Basis hierfür sind die Investitionsvorhaben der mittelfristigen Finanzplanung (MIP) sowie die Liste der großen Vorhaben. So kann der Maßnahmen- und Investplan als Instrumentarium zur Zielerreichung im Sinne des STEP 2040 und der „Perspektive München“ einerseits und als Entscheidungshilfe für die Haushaltsplanung andererseits dienen. Dies soll in enger Abstimmung mit den Fachreferaten, der Stadtkämmerei und der Politik geschehen (siehe hierzu auch Kapitel 6.4).

Der STEP entwickelt die Fachleitlinie „Zukunftsfähige Siedlungsstrukturen durch qualifizierte Innenentwicklung – kompakt, urban, grün“ weiter. Außerdem bestehen enge Bezüge zu den Fachleitlinien „Regionales“, „Ökologie“ und „Mobilität“, deren Fortschreibungen derzeit vorbereitet werden oder laufen. Zudem ergeben sich Verknüpfungen mit der Leitlinie Freiraum, die derzeit neu entsteht (vergleiche Kapitel 4.2.15). Gleichzeitig zeigt der STEP eine übergeordnete langfristig orientierte Gesamtstrategie für die Weiterentwicklung sektoraler Fachkonzepte und -programme (zum Beispiel Gewerbeflächenentwicklungsprogramm, Zentrenkonzept) sowie für teilräumliche Entwicklungsstrategien auf (zum Beispiel Innenstadtkonzept, Freiraumquartierskonzepte).

Aufgrund der Überlagerung der verschiedenen fachlichen Sichtweisen auf die räumliche Entwicklung Münchens, schlägt der STEP außerdem eine Brücke zu den fachübergreifenden Schwerpunktgebieten der Stadtentwicklung und damit zum Handlungsraumansatz (vergleiche Kapitel 6.5), der schrittweise als neue Planungsebene der Münchner Stadtentwicklung implementiert wird⁵⁶.

Die Diskussion des Stadtentwicklungsplans 2040 mit den städtischen Referaten, den Bezirksausschüssen, weiteren Akteur*innen und der Öffentlichkeit wird eng verzahnt mit der weiteren Öffentlichkeitsbeteiligung im Rahmen der Fortschreibung der „Perspektive München“.

55 Sitzungsvorlagen Nr. 20-26 / V 03346, Vollversammlung vom 28.07.2021

56 Sitzungsvorlagen Nr. 14-20 / V 12592, Vollversammlung vom 24.10.2018

6

Verbindlichkeit und Wirksamkeit – Prozessoptimierung

Um die Steuerungsfunktion der „Perspektive München“ zu erhöhen, wurde im Rahmen der Fortschreibung intensiv diskutiert, wie die Verbindlichkeit und Wirksamkeit des integrierten Stadtentwicklungskonzeptes erhöht werden kann. Dabei wurden verschiedene Handlungsfelder in den Blick genommen. Die zentralen Ergebnisse werden in den nachfolgenden Kapiteln vorgestellt.

6.1 Kooperative Verwaltungskultur und Politik

Die Kommunikation innerhalb der Verwaltung und mit der Politik ist ein Schlüsselement, um informelle Planung verbindlicher und wirksamer zu machen. Damit die formulierten Ziele und Strategien umgesetzt werden können, müssen diese bekannt sein. Darüber hinaus kann integrierte Stadtentwicklungsplanung nur funktionieren, wenn es einen fachübergreifenden Dialog und Austausch gibt.

Mit der bereits seit Jahren etablierten Gremienstruktur der „Perspektive München“ besteht bereits eine gute Grundlage sowohl für den referatsübergreifenden Austausch von Informationen als auch für den Dialog und die Zusammenarbeit. Gleichzeitig wurde im Rahmen des Fortschreibungsprozesses aber auch deutlich, dass die „Perspektive München“ zwar als „Dachmarke“ der integrierten Stadtentwicklung anerkannt ist, ihre Bekanntheit und Akzeptanz innerhalb der Verwaltung jedoch gesteigert werden muss.

Die Gremienmitglieder nehmen dabei eine Schlüsselrolle ein. Ihre Aufgabe ist es, Informationen über die „Perspektive München“ in ihre Referate zu tragen und gleichzeitig die Sichtweise der Fachreferate in den Dialog und in referatsübergreifende Abstimmungsprozesse einzubringen. Für diese Aufgaben benötigen sie Unterstützung im eigenen Haus und idealerweise einen optimalen Zugang zur Hierarchie, inklusive Referatsleitung. Außerdem sind entsprechende zeitliche und finanzielle Ressourcen notwendig. Bislang wurde dies in den einzelnen Referaten unterschiedlich gehandhabt, abhängig auch davon, welchen Stellenwert die Fachleitlinie im Referat spielt(e), das heißt, wie stark sie zur Steuerung genutzt wird.

Da die „Perspektive München“ die grundlegende Richtung der Stadtentwicklung über Legislaturperioden hinweg aufzeigt und die langfristigen Ziele der Landeshauptstadt München abbildet, ist auch ein kontinuierlicher Dialog mit der Politik wichtig. Hier werden letztlich Entscheidungen zur Umsetzung der Ziele getroffen. Oberbürgermeister, Bürgermeister*innen und Stadtrat werden schon heute im Rahmen von Entscheidungen, die die „Perspektive München“ betreffen, regelmäßig informiert und nehmen auch an Öffentlichkeitsveranstaltungen teil. Insbesondere bei teilträumlichen Aspekten der PM erfolgt auch ein Austausch mit Bezirksausschüssen. Die „Perspektive München“ ermöglicht Beschlüsse an langfristigen Zielen auszurichten und bietet Entscheidungshilfe bei Zielkonflikten, Prioritätensetzungen oder Kompromisslösungen. Damit sie jedoch eine optimale Wirkung als Abwägungs- und Diskussionsgrundlage für die Entwicklung resilienter Strategien und Maßnahmen entfalten kann, sind auch hier Optimierungen bei der Einbindung der Politik notwendig.

Folgende Handlungsempfehlungen lassen sich zusammenfassen:

- Stärkung der Rolle der Gremienmitglieder der „Perspektive München“, Bereitstellung adäquater Ressourcen, Sicherstellung des Zugangs zur Hierarchie und Einbindung in strategische Überlegungen der Referate
- Weiterentwicklung der Kommunikationsstrategie für Verwaltung und Politik
- Verbesserung von Information und Akzeptanz auf Führungsebene, Einbezug der „Perspektive München“ in Fortbildungsveranstaltungen für Führungskräfte

- Ausbau der Informationsangebote für Mitarbeitende aller Referate zum Beispiel in Form einer „Roadshow“ und digitaler Angebote, Etablierung der „Perspektive München“ als Teil von Schulungen für neue Mitarbeiter*innen
- Stärkere Einbindung der Politik, regelmäßiger Austausch in geeigneten Formaten
- Bessere Einbettung bestehender und geplanter Entscheidungsgremien zu den verschiedenen Themen der Stadtentwicklung (Stadtratskommissionen, Fachbeiräte etc.) in die Gesamtzusammenhänge der „Perspektive München“

6.2 Einbindung der Stadtgesellschaft

Der Grundsatz der Öffentlichkeitsbeteiligung ist in der Stadtentwicklungskonzeption „Perspektive München“ fest verankert. Die intensiven Öffentlichkeitsphasen im Rahmen der regelmäßigen Fortschreibungen ermöglichen seitdem einen Dialog über die Zukunftsfragen der Stadt. Mit dem PlanTreff, der Plattform für Stadtentwicklung hat das Referat für Stadtplanung und Bauordnung einen Ort zum Mitreden, Mitdenken und Mitplanen. Der PlanTreff wurde 1995 als sichtbares Zeichen einer neuen Planungs- und Beteiligungskultur im Zuge der Einführung der „Perspektive München“ als Stadtentwicklungskonzept gegründet. Ein Novum in Deutschland – ein fixer Ort, um Stadtentwicklung mit der Stadtgesellschaft kontinuierlich zu diskutieren.

Die Beteiligung an strategischen und übergreifenden Beteiligungsgegenständen bringt einige Herausforderungen mit sich. Dazu gehört zum einen komplexe, teils abstrakte Sachverhalte zu kommunizieren und geeignete Beteiligungsformate zu entwickeln und zum anderen eine höhere Bewerbung und Mobilisierung, da die persönliche Betroffenheit weniger ersichtlich ist. Darüber hinaus müssen die Beteiligungsformate sich auch immer daran messen lassen, inwiefern auch tatsächlich alle relevanten Zielgruppen erreicht werden.

Für die laufende Fortschreibung der „Perspektive München“ wurden mit den Perspektiven-Werkstätten und dem Social Lab innovative Wege beschritten. Es wurden Personen erreicht, die üblicherweise nicht an Beteiligungsveranstaltungen teilnehmen. Auch in methodischer Hinsicht ist es in

diesen Formaten gelungen, die Themen der Stadtentwicklung greifbar und interessant zu machen, so dass die Bürger*innen Ideen und Vorstellungen generieren konnten, die über die dort entworfenen Zukunftsbilder in die Fortschreibung der strategischen Leitlinien eingeflossen sind.

Die Bekanntheit der „Perspektive München“ in der Stadtgesellschaft muss dennoch weiter ausgebaut werden. Den Bürger*innen soll vermittelt werden, dass es Stadtentwicklungsziele gibt, wie diese erreicht werden sollen und warum Beteiligung nicht nur bei konkreten Maßnahmen im eigenen Stadtviertel wichtig ist, sondern auch bei strategischen Fragen. Folgende Handlungsempfehlungen lassen sich ableiten:

- Weiterentwicklung der Kommunikation mit der Öffentlichkeit
- Weitere Etablierung der „Perspektive München“ als „Dach“ verschiedener fachlicher und räumlicher Diskussionsstränge, Nutzung von Synergien
- Stärkere Ausrichtung der Beteiligung auf die Entwicklung resilienter Strategien zur Umsetzung der Ziele der „Perspektive München“
- Weiterentwicklung zielgruppenspezifischer Angebote, Verbesserung der Einbindung verschiedener Akteur*innen aus Wirtschaft, Wissenschaft, Vereinen, Verbänden et cetera

- Einsatz innovativer, differenzierter, nicht standardisierter Verfahren, zur Aktivierung, Information und Beteiligung
- Ausbau und Nutzung digitaler Angebote
- Anwendung des in Erarbeitung befindlichen stadtweiten Konzeptes für die analoge und digitale Öffentlichkeitsarbeit

6.3 Messung, Evaluierung und Berichterstattung

In modernen Verwaltungen fällt Messsystemen eine wichtige Aufgabe zu, um gesellschaftliche Entwicklungen und die Erreichung von gesteckten Zielerreichung abzubilden. Der Messung der Zielerreichung kommt daher bei der Weiterentwicklung der „Perspektive München“ eine besondere Bedeutung zu. Dies gilt sowohl für die Ebene der Fachleitlinien als auch für die Ebene der strategischen Leitlinien.

Um einen Überblick über die in der Landeshauptstadt München bereits verwendeten Methoden und Instrumente zu erhalten, wurde eine Abfrage in den Referaten durchgeführt. Zudem wurden bestehende Ansätze anderer Kommunen und Empfehlungen von Forschungseinrichtungen (zum Beispiel SMART-Monitor Wien, SDG Monitor der Bertelsmann Stiftung, Morgenstadt Index der Fraunhofer Gesellschaft, Nachhaltigkeitsbericht der Landeshauptstadt München) analysiert und diskutiert, inwieweit sie Eckpunkte für ein zukünftiges Monitoringsystem der nachhaltigen Stadtentwicklung liefern können. Die Diskussionsprozesse der Veranstaltung zielten darauf ab, die Eckpunkte für die Messung auf den unterschiedlichen Ebenen festzulegen und unter anderem auch die Verbindung mit dem städtischen Haushalt zu klären (vergleiche Kapitel 6.4).

Dabei wurde deutlich, dass die einzelnen Fachreferate in der Regel über eine gute Datenbasis verfügen, um Handlungsbedarfe aufzeigen, Erfolge sichtbar zu machen und auf diese Weise die Steuerung zu unterstützen. Es gibt Referatszielsysteme, Masterpläne, Strategieworkshops, Zielvereinbarungen, Grundlagenbeschlüsse, Evaluierungs- und Controllingssysteme, Controlling-Handbücher, externe Evaluationen und ein elaboriertes Berichtswesen (unter anderem CO²-Bericht, Bildungsbericht, Gleichstellungsbericht, Sozialmonitoring, Quartalsberichte, aktuelle Dashboards). Die Steuerungslogiken und „gelebte Steuerung“ der Fachreferate unterscheiden sich je nach Auftragslage, fachlichen Inhalten, administrativen Raumgliederungen sowie interner und externer Ausrichtung.

Neben diesen Messsystemen auf der Ebene der einzelnen Referate, die teilweise in engem Bezug zu den jeweiligen fachlichen Leitlinien stehen, gibt es mit dem Nachhaltigkeitsbericht des ehemaligen Referates für Gesundheit und Umwelt auch einen ressortübergreifenden Ansatz. Der Bericht beleuchtet verschiedene Themenfelder der nachhaltigen Stadtentwicklung und verbindet bereits Zustandsbeschreibungen mit quantitativen Vorgaben zur Zielerreichung. So wurden für 25 verschiedene Themenfelder Einzelindikatoren identifiziert und Zielwerte festgelegt, auf deren Basis die Situation in München bewertet werden kann.

Bedeutend für zukünftige Messsysteme ist auch eine themenbezogene kleinräumige Analyse der Entwicklungen innerhalb der Landeshauptstadt München. Dieser Zugang wird zum Beispiel im Referat für Bildung und Sport (Bildungsmonitoring⁵⁷) oder im Sozialreferat (Sozialmonitoring⁵⁸) bereits umgesetzt und ist dort fachlich etabliert. Das Referat für Stadtplanung und Bauordnung verfügt mit der Stadt-

teilstudie⁵⁹ über ein fachübergreifendes, integriertes System für kleinräumige Analysen. Demografische, soziale, infrastrukturelle, baulich-räumliche, bildungs- und umweltbezogene Aspekte werden in der Stadtteilstudie abgebildet. Mit der Studie können Trends und Veränderungen der Stadtentwicklung schnell erkannt und städtische Teilräume miteinander verglichen werden. Die Studie liefert auch Hinweise für einen sinnvollen Einsatz von Förderprogrammen, von Investitionen und Maßnahmen.

Damit Verbindlichkeit und Wirksamkeit durch ein Messsystem unterstützt werden, müssen die bestehenden Messsysteme auf der Ebene der strategischen und fachlichen Leitlinien sowie der Leitprojekte weiterentwickelt werden. Die Eckpunkte der weiterentwickelnden Systeme werden im Folgenden getrennt für die strategischen und fachlichen Leitlinien skizziert.

Auf der Ebene der Strategischen Leitlinien gilt es ein indikatorengestütztes Messsystem für die Zielerreichung der nachhaltigen Stadtentwicklung zu entwickeln. Dadurch sollen Anhaltspunkte geliefert werden, inwieweit die Zielsetzungen der strategischen Leitlinien erreicht werden und welche Entwicklungstendenzen es im jeweiligen strategischen Bereich gibt. Besonders bedeutend erschienen der SMART-Monitor Wien⁶⁰, der SDG Monitor der Bertelsmann Stiftung⁶¹ sowie der Morgenstadt-Index der Fraunhofer Gesellschaft⁶², die zukünftige Referenzsysteme für die Messung der strategischen Leitlinien darstellen. Als besonders vielversprechend stellte sich

57 <https://www.pi-muenchen.de/profil/wir-ueber-uns/stabsstelle-kommunales-bildungsmanagement/kommunales-bildungsmonitoring/>

58 <https://stadt.muenchen.de/infos/sozialplanung.html#1>

59 <https://www.mstatistik-muenchen.de/stadtteilstudie/atlas.html>

60 <https://smartcity.wien.gv.at/smart-monitor/>

61 <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/agenda-2030-nachhaltige-entwicklung-vor-ort/projektnachrichten/sdg-indikatoren-fuer-kommunen>

62 <https://www.morgenstadt.de/>

der SMART-Monitor der Stadt Wien dar. Dieser verbindet die Erhebung quantitativer Indikatoren in den verschiedenen Feldern der Stadtentwicklung mit qualitativen Einschätzungen von Expert*innen. Die Darstellung von Zielerreichungen erfolgt auf Grundlage von sogenannten Fact-Sheets, die sowohl quantitative als auch qualitative Informationen integrieren. Dieses Vorgehen erscheint auch für die „Perspektive München“ zielführend. Ausgangspunkt für die Entwicklung eines solchen Systems zur Messung der Zielerreichung kann dabei der Nachhaltigkeitsbericht des Referates für Klima- und Umweltschutz sein. Durch dessen sektorübergreifende Perspektive gibt es eine große inhaltliche Überlagerung zu den Themenfeldern der „Perspektive München“ und den zukünftigen Messinhalten auf Ebene der strategischen Leitlinien, die explizit die SDGs und Nachhaltigkeitskriterien integrieren. Zur weiteren Qualifizierung der zukünftigen Messsysteme auf Ebene der strategischen Zielsetzungen sollen die relevanten Gremien der Landeshauptstadt München genutzt werden. Das zu entwickelnde Messsystem soll dabei eine regelmäßige Berichterstattung über den Stand der nachhaltigen Stadtentwicklung gewährleisten.

Bei der anstehenden Fortschreibung und Aktualisierung von Fachleitlinien muss das Thema Messung von Anfang an mitgedacht werden. Messsysteme auf der Ebene der einzelnen Fachleitlinien müssen an die jeweiligen Anforderungen und Ressourcen der Fachreferate angepasst werden. Deshalb werden im Folgenden Qualitätsstandards skizziert, die die Messsysteme erfüllen müssen, um Steuerung wirksam zu unterstützen. Messinstrumente sollen auf Ebene der fachlichen Leitlinien idealerweise auch teils räumliche Aussagen ermöglichen und Indikatoren zur Zielerreichung der jeweiligen fachlichen Leitlinie beinhalten. Zudem muss eine enge Verknüpfung mit dem Referatszielsystem bestehen. Bewertungen sollen neben dem skizzierten quantitativen Verfahren auch qualitative Fachexpertisen beinhalten. Dabei soll die Messung der Zielerreichung sowohl der Fachleitlinien als auch der Leitprojekte möglichst einfach, regelmäßig und zeitnah stattfinden und auch relevante gesellschaftliche Veränderungen berücksichtigen. Für die Ausarbeitung der Messsysteme können die Referate auf die vielfach bestehenden guten Grundlagen zurückgreifen. Beispiele wie Messsysteme im Rahmen von Fachleitlinien zur Steuerung eingesetzt werden sind die Leitlinie Bildung und die Leitlinie Soziales. Hierbei müssen die verschiedenen Ebenen (strategisch, operativ) eng verzahnt werden.

Um die Entwicklungen zu bewerten, sollen zukünftig referatsübergreifende Bilanzierungsworkshops stattfinden, die es konzeptionell zu entwickeln gilt. Mit diesen Bilanzierungsworkshops sollen die Messergebnisse der strategischen Leitlinien, fachlichen Leitlinien und der Leitprojekte auf die Zielgruppe der themenspezifischen Workshops angepasst werden.

Zusammenfassend können drei zentrale Handlungsempfehlungen aus dem Bereich Messung, Evaluierung und Berichterstattung zusammengefasst werden, um die Verbindlichkeit und Wirksamkeit der „Perspektive München“ stärken:

- Entwicklung eines Monitoringsystems zur Messung der strategischen Leitlinien auf der Basis bestehender Grundlagen sowie regelmäßige Berichterstattung zur Zielerreichung
- Verankerung und Weiterentwicklung von Messung, Evaluierung und Berichterstattung als fester Standard von Fachleitlinien
- Etablierung von referatsübergreifenden Bilanzierungsworkshops, die zu einem Austausch zur themenspezifischen Zielerreichung anregen

Das Thema Messen steht in enger Verbindung mit dem Thema „Städtischer Haushalt“. Wie der Mitteleinsatz entsprechend der Ziele der „Perspektive München“ optimiert werden kann, wird im nächsten Kapitel dargestellt.

6.4 Städtischer Haushalt und Mehrjahresinvestitionsplanung (MIP)

Das Zusammenspiel von finanziellen und fachlichen Zielsetzungen ist für eine optimierte Steuerungsunterstützung ein zentrales Element. Dies gilt insbesondere in Zeiten begrenzter Handlungsspielräume aufgrund knapper gewordener finanzieller Ressourcen infolge der Corona-Pandemie. Für die „Perspektive München“ ergeben sich daraus wichtige und konzeptionell weiterzuentwickelnde Schnittstellen zum städtischen Haushalt und zu operativen Geschäftsfeldern der Fachreferate.

Die Haushaltsplanung beruht auf einem System der Ebenen Gesamthaushalt sowie Teilhaushalte und Produktblätter der Referate. Die seitens der Stadtkämmerei existierenden Ansätze zur Steuerung über Ziele und Kennzahlen sind dabei enger mit den Zielformulierungen der „Perspektive München“ zu verknüpfen. Verbindlichkeit und Wirksamkeit der Perspektive werden damit erhöht.

Eine wichtige Stellschraube zur Verbindung fachlicher und finanzieller Zielsetzungen stellt die Synchronisierung des Vorberichts des städtischen Haushaltes mit den strategischen Zielen der „Perspektive München“ dar. Mit den neuen strategischen Leitlinien, die grundlegend für alle Bereiche der Landeshauptstadt München sind, bestehen hierfür nun optimale Möglichkeiten.

Im Vorbericht des Gesamthaushalts sind die „wesentlichen Ziele und Strategien“ darzustellen, die zukünftig aus den strategischen Leitlinien der „Perspektive München“ teilweise übernommen beziehungsweise mit diesen synchronisiert werden könnten. Der Vorbericht gibt einen Überblick über Stand und Entwicklung der Haushaltswirtschaft (§ 6 KommHV-Doppik, Bayern). In ihm soll auf wichtige strategische Ziele eingegangen und die Haushaltslage und deren voraussichtliche Entwicklung auf Basis von Kennzahlen analysiert werden (zum Beispiel zum demographischen Wandel). Durch diese Synchronisierung der vereinbarten Zielsetzungen werden fachliche und finanzielle Prioritätensetzungen optimal aufeinander abgestimmt.

Die Auswahl von geeigneten Zielsetzungen aus den strategischen Leitlinien beziehungsweise deren Kernaussagen für den Vorbericht des Haushalts muss im Benehmen mit den Gremien der „Perspektive München“ (Lenkungs- und Arbeitsgruppe) und der Stadtkämmerei erfolgen. Innerhalb dieses Prozesses sollen auch geeignete Kennzahlen abgeleitet werden, welche die Zielerreichung möglichst genau abbilden können. Hier gilt es „Top-Kennzahlen“ einer zukunftsfähigen und nachhaltigen Stadtentwicklung zu erfassen, womit ein enger Bezug zum Messsystem der strategischen Leitlinien zur nachhaltigen Stadtentwicklung besteht (siehe Kapitel 6.3). Auch für die Verbindung der Teilhaushalte mit den fachlichen Zielen der Referate ergeben sich im Zuge der anstehenden Weiterentwicklung nahezu aller Fachleitlinien Verbesserungsmöglichkeiten.

Oftmals sind der Aufgabenerfüllung und dem Erreichen der Zielsetzungen städtische Investitionen zeitlich vorgelegt. Die Mehrjahresinvestitionsplanung (MIP) und die Bekanntgabe der großen und sonstigen Vorhaben stellen daher weitere bedeutende Elemente der gesamtstädtischen Steuerungsunterstützung dar. Das bisherige System der Erfassung von Investitionszuordnungen innerhalb der „Perspektive München“ erfolgte anhand einer Zuordnung der mehrjährigen Investitionsausgaben zu den strategischen Leitlinien und den Fachleitlinien. Anhand dieses Systems sollten fachliche und räumliche Prioritätensetzungen geprüft sowie der Einklang der Auszahlungen mit den Zielen der Stadtentwicklung überprüft werden. Innerhalb dieses Controlling-Systems wurden die geplanten Mittelbedarfe aus Sicht der „Perspektive München“ nochmals freigegeben.

Dieses Verfahren hat sich in den vergangenen Jahren grundsätzlich bewährt und soll weiter als wichtiges Element der fachlichen und fiskalischen Steuerungsunterstützung qualifiziert werden. Hierzu müssen die Systeme und Verfahrensschritte weiter aufeinander abgestimmt werden. Als Beispiel ist die Spiegelung und Bewertung der Anmeldungen der Referate zum Eckdatenbeschluss sowie der Entscheidungen des Eckdatenbeschlusses mit den Anmeldungen der Referate zur MIP-Fortschreibung zu nennen.

Allein mit den Zuordnungskriterien zu den strategischen Leitlinien ergibt sich für die MIP-Maßnahmen und damit verbundenen Auszahlungen nur ein eingeschränkter Überblick über die Prioritätensetzungen. Daher werden ergänzend in den MIP-Beschlüssen, die zeitgleich mit dem Haushalt des Folgejahres sowie der Mittelfristigen Finanzplanung im Dezember vom Stadtrat beschlossen werden, die Investitionen auch nach Referaten und Aufgabenschwerpunkten dargestellt.

Gemeinsam mit den Controlling- und Finanzexpert*innen der Fachreferate gilt es diese ergänzenden Informationen und Erfassungskriterien weiter zu verfeinern, um eine noch höhere fiskalische und fachliche Steuerungswirkung zu erzielen. Hierbei soll der Fokus neben den Stadtbezirken insbesondere auf einer teilräumlichen Erfassungs- und Auswertungsmöglichkeiten des geplanten Investitionsvolumens im Stadtgebiet liegen, um eine Aussage zur Verteilungsgerechtigkeit des Ressourceneinsatzes zu ermöglichen. Hierzu sind vor allem für die verschiedenen Investitionen die Bedarfe noch konkreter als bisher aufzuzeigen.

Es zeigte sich im Fortschreibungsprozess, dass große Synergieeffekte zwischen der „Perspektive München“ und der Haushaltsplanung bestehen, die zukünftig zu nutzen sind. Die Weiterentwicklung des STEP 2040 und der damit verbundene Maßnahmen- und Investplan hat Modellcharakter für die Verknüpfung der Zielebene mit dem MIP sowie für die Priorisierung der Maßnahmen (vergleiche Kapitel 5). Zusammenfassend lassen sich folgende Empfehlungen ableiten:

- Synchronisierung der Ziele der strategischen Leitlinien der „Perspektive München“ und des Vorberichts des Haushaltes mit der Stadtkämmerei
- Festlegung gemeinsamer TOP-Kennzahlen für den Vorbericht des städtischen Haushaltes und das Messsystem der „Perspektive München“
- Optimierung des MIP-Verfahrens sowie der großen und sonstigen Vorhaben hinsichtlich fachlicher und finanzieller Bewertungen zur Steuerungsunterstützung, um eine noch stärkere Priorisierung der mittel- und langfristigen Bedarfe im Hinblick auf die Finanzierbarkeit zu erreichen

63 Sitzungsvorlage Nr. 08-14/V 11217, Vollversammlung vom 02.05.2013

64 Sitzungsvorlage Nr. 08-14/V 12592, Vollversammlung vom 24.10.2018

65 Sitzungsvorlage Nr. 08-14 / V 16382, Vollversammlung 27.09.2019

66 Sitzungsvorlage Nr. 08-14 / V 05024, Vollversammlung vom 28.09.2016

6.5 Perspektive vor Ort

Vor Ort im Quartier entscheidet sich maßgeblich, ob es gelingt, die Ziele der „Perspektive München“ auch tatsächlich zu erreichen. Die Quartiers- beziehungsweise teilräumliche Ebene ist daher ein entscheidender Baustein für die Verbindlichkeit und Wirksamkeit. Durch die Übersetzung der gesamtstädtischen Strategien auf die Ebene einzelner Stadtquartiere und Teilräume werden die Ziele der „Perspektive München“ räumlich konkretisiert. Dadurch kann auf divergierende Chancen, Herausforderungen und Entwicklungsdynamiken innerhalb des Stadtgebietes gezielt mit integrierten Konzepten für Quartiere und Teilräume reagiert werden. Zudem bieten teilräumliche Handlungsprogramme auch die Möglichkeit, die Stadtentwicklungsplanung um ein strategisches und kooperatives Management zu ergänzen und so die Durchschlagskraft von informellen Stadtentwicklungskonzepten zu steigern. Dies ermöglicht auch, die sich oftmals lokal manifestierenden Beteiligungswünsche von Bewohnerschaft und Akteur*innen zu erfüllen. Basis für Teilraum- und Quartierskonzepte sind kleinräumig verfügbare Daten und Analysen.

Vor diesem Hintergrund wurde im Zuge der letzten Fortschreibung der „Perspektive München“ im Jahr 2013⁶³ der Handlungsraumansatz eingeführt. Handlungsräume sind die fachübergreifenden Schwerpunktgebiete der Stadtentwicklung, die eine hohe Dichte an Chancen, Herausforderungen sowie Planungen und Projekten aufweisen.

Der Handlungsraumansatz, der zunächst die Funktion hatte besondere Potenziale und Herausforderungen innerhalb des Stadtgebietes sichtbar zu machen, wurde im Zuge eines Modellprojektes⁶⁴ in den Jahren 2016 bis 2018 zu einem neuen Planungsinstrument weiterentwickelt, das die weit auseinanderliegende Ebene der übergeordneten strategischen Planung mit der konkreten Umsetzung vor Ort verbindet. Das sogenannte Münchner Modell der Handlungsräume sieht vor, dass schrittweise für jeden Handlungsraum integrierte Handlungsraumkonzepte entwickelt werden. Diese konkretisieren die Ziele der „Perspektive München“ im Raum und beinhalten Strategien und Maßnahmen zur Umsetzung. Durch die fachübergreifende Sichtweise werden Wechselwirkungen und Zusammenhänge einzelner Projekte besser sichtbar und bearbeitbar. Die im jeweiligen Handlungsraum laufenden Fachkonzepte und -planungen werden so besser miteinander verzahnt und verbunden. Auf diese Weise ermöglicht es der Handlungsraumansatz auch, gesamtstädtische Fachkonzepte mit Aussagen zu Teilräumen (zum Beispiel Zentrenkonzept, Verkehrsentwicklungsplan) in einen Rahmen zu setzen und miteinander abzugleichen, so dass Zielkonflikte aufgedeckt und gelöst werden können.

Für die Umsetzung der integrierten Handlungsraumkonzepte werden jeweils Handlungsraummanagements eingesetzt, die alle Beteiligten und Prozesse so koordinieren, dass die in den integrierten Handlungsraumkonzepten erarbeiteten Strategien und Maßnahmen für den Handlungsraum umgesetzt werden können. Dazu gehört auch die Schaffung gemeinsamer Strukturen für alle Mitwirkenden, um den notwendigen Dialog und Aushandlungsprozesse zu ermöglichen und ein gemeinsames Planungsverständnis im Raum zu schaffen.

Auf diese Weise entsteht mit dem Handlungsraumansatz eine Verbindung der übergeordneten strategischen Ebene mit teilräumlichen Planungen im Sinne einer integrierten und bezüglich der sich häufig verändernden Einflussfaktoren flexiblen „Stadtteilrahmenplanung“. Gerade angesichts steigender Komplexität und knapper werdender Ressourcen ist der Nutzen mittelschweriger, teilräumlicher Ansätze notwendiger denn je, um die Synergien zu nutzen, die sich aus integrierter Stadtentwicklungsplanung ergeben.

Derzeit läuft die Umsetzungsphase für den Handlungsraum 3 „Rund um den Ostbahnhof – Ramersdorf – Giesing“. Hierbei zeigen sich bereits erste Erfolge des Handlungsraumansatzes, wobei es förderlich ist, dass die Sanierungsgebiete am Mittleren Ring seit 2005 förmlich festgelegt sind und Kooperationsstrukturen der Stadt-sanierung bestehen. So konnten beispielsweise Fördermittel eingeworben werden und das Handlungsraummanagement wird immer stärker in seiner Koordinierungs- und Katalysatorfunktion wahrgenommen und genutzt. Darüber hinaus wurde im Jahr 2019 die Handlungsraumkulisse – also Lage, Anzahl und Umgriffe der Handlungsräume – aktualisiert⁶⁵. Zudem befindet sich ein integriertes Handlungsraumkonzept für den Handlungsraum 6 Neuperlach⁶⁶ in Erstellung und der Handlungsraum Innenstadt ist in Vorbereitung.

Neben dem dargestellten Handlungsraumansatz gibt es eine große Bandbreite teilräumlicher Ansätze, die seitens der Fachreferate integriert umgesetzt werden und die Ziele der „Perspektive München“ verfolgen. Diese Zugänge begegnen teilräumlichen Herausforderungen und werden zum Teil auf Grundlage der Monitoringsysteme identifiziert. Umgesetzte Programme sind zum Beispiel „Bildung im Quartier“ und das Projekt „München – gesund vor Ort“.

Der integrierte Quartiersansatz⁶⁷ ist auch in Bezug auf die Themen Klimaneutralität und Klimaanpassung von besonderer Relevanz. Diese Ebene bietet gute Möglichkeiten, die energieeffiziente Strom- und Wärmeversorgung mit anderen Handlungsfeldern der Stadtentwicklung wie soziale Nachbarschaft, Mobilität, Abfall- und Wassermanagement und Grün- und Freiraumversorgung im Zusammenhang und mit den Akteur*innen vor Ort zu bearbeiten, Synergieeffekte zu nutzen und Zielkonflikte zu minimieren. Der integrierte Quartiersansatz kommt vor allem in Bestandsquartieren zum Einsatz, um klimaneutrale und klimaresiliente Quartiere zu schaffen. Für Kommunen wird die Erstellung der sogenannten integrierten energetischen Quartierskonzepte und das damit verbundene Sanierungsmanagement von der KfW-Bank gefördert. Die Handlungsräume bieten dafür gute Anknüpfungspunkte.

Ein formelles Planungs- und Umsetzungsinstrument mit teilräumlichem Bezug sind die verschiedenen Programme der Städtebauförderung (unter anderem Soziale Stadt). In München wurden und werden im Rahmen der Städtebauförderung für ausgewählte Gebiete integrierte städtebauliche Entwicklungskonzepte (ISEK) erstellt und

mit Mitteln der Städtebauförderung umgesetzt. Dies bietet die Möglichkeit, die Ziele der „Perspektive München“ in die für das jeweilige Gebiet erstellten Sanierungsziele und Rahmenpläne zu überführen und mit den entsprechenden Projekten umzusetzen. Gleichzeitig zeigt sich hier, wie die informelle Planungsebene der „Perspektive München“ mit Mitteln der formellen Planung umgesetzt wird.

Darüber hinaus können auf Basis der Stadtbezirksprofile⁶⁸ zur Infrastrukturversorgung des Referates für Stadtplanungen und Bauordnung Aussagen zu Infrastrukturbedarfen in den einzelnen Stadtbezirken getroffen werden. Zudem liefern Strukturkonzepte zu Teilbereichen der Stadt wertvolle Grundlagen für Planungsentscheidungen. Grundlage für das passgenaue Funktionalisieren der fachspezifischen und fachübergreifenden Teilraumkonzepte sind kleinräumig verfügbare Daten und darauf aufbauende Analysen wie die Monitoringsysteme der Fachreferate (siehe auch Kapitel 6.3).

Darüber hinaus bieten auch Bebauungspläne für größere Gebiete (zum Beispiel neue Stadtteile oder Konversionsflächen) die Möglichkeit mit Hilfe formeller Planungsinstrumente die Ziele der „Perspektive München“ vor Ort umzusetzen. Ein wichtiges Instrument sind in diesem Zusammenhang die städtebaulichen Wettbewerbe. Hier können durch passende Ausschreibungen innovative Lösungen zur Realisierung der Ziele der „Perspektive München“ gefunden werden.

Die verschiedenen teilräumlichen Konzepte unterscheiden sich zum einen hinsichtlich des Grades der fachübergreifenden Integration und auch in ihrer „Flughöhe“, das heißt ob diese eher strategisch ausgerichtet sind oder eher konkret operativ. Gemein ist aber sowohl dem Handlungsraumansatz als auch den anderen teilräumlichen Ansätzen, dass bestimmte Schwerpunktgebiete gezielt ausgewählt werden und zum anderen, dass eine Brücke in die operative Ebene geschlagen wird.

Insgesamt lassen sich für die Weiterentwicklung der teilräumlichen Ebene der Perspektive folgende Handlungsempfehlungen ableiten:

- Weiterentwicklung des Handlungsraumansatzes, Erstellung und Umsetzung von „Integrierten Handlungsraumkonzepten“ für die fachübergreifenden Schwerpunktgebiete der Stadtentwicklung, Übernahme von Managementfunktionen zur besseren Verbindung von strategischer und operativer Ebene
- Konsequente Einbettung teilräumlicher und fachlicher Konzepte in die „Perspektive München“, engere Verzahnung gesamtstädtischer, sektoraler und teilräumlicher Ziele
- Weiterentwicklung teilräumlicher Messsysteme (siehe auch Kapitel 6.3 Messung, Evaluierung und Berichterstattung), Nutzung digitaler Möglichkeiten (zum Beispiel Connected Urban Twins⁶⁹) für Analyse, Monitoring und Management
- Konsequente Einbettung von Projekten und Maßnahmen in den Kontext strategischer Teilraumkonzepte, Förderung der Umsetzung in Schwerpunktgebieten der Stadtentwicklung unter Nutzung vorhandener Management- und Akteursnetzwerke
- Sicherstellung der Partizipation der Bürger*innen vor Ort sowie relevanter Akteur*innen unter Kombination analoger und digitaler Formate

6.6 Zukunftstrends und Analysen

Das Stadtentwicklungskonzept der „Perspektive München“ stellt die referatsübergreifende Plattform zur Diskussion relevanter Trends und Zukunftsfragen für München dar und formuliert die wichtigsten Zielsetzungen der Landeshauptstadt München in ihren strategischen und fachlichen Leitlinien. Innerhalb der Austauschplattform „Perspektive München“ werden Diskussionsstränge der Referate fortlaufend verbunden, fachübergreifend analysiert sowie mit der Öffentlichkeit diskutiert. Chancen und Risiken für die Stadtentwicklung können so frühzeitig in den Blick genommen werden, um Ziele und Strategien an sich verändernde Rahmenbedingungen anzupassen.

Die Landeshauptstadt München verfügt bereits über eine große Datenbasis und Kompetenzen aufgrund von Studien, Analysen und Befragungen in unterschiedlichsten Bereichen. Um wichtige Zukunftstrends in der Stadtentwicklungsplanung frühzeitig zu erkennen, werden die Analyseinstrumente stetig weiterentwickelt und insbesondere die Möglichkeiten der Digitalisierung genutzt. Innovative Digitalisierungsprojekte in der Stadtentwicklungsplanung stellen zum Beispiel das integrierte digitale Entwicklungsprojekt (IDEK) oder der digitale Zwilling (CUT) dar.

Hervorzuheben ist an dieser Stelle die „Zukunftsschau München 2040+“⁷⁰, die eine wichtige Basis des aktuellen Fortschreibungsprozesses bildete. Die Wiederholung einer solchen Studie in regelmäßigen Abständen ist mit Blick auf die kontinuierliche Auseinandersetzung auch mit mittel- bis längerfristigen Trends sinnvoll. Folgende Handlungsempfehlungen ergeben sich:

- Auseinandersetzung mit Zukunftsfragen als dauerhafter Prozess
- Stärkere Einbindung von Expert*innen in den Diskurs über Münchens Zukunft in geeigneten Formaten, Beratung von Verwaltung und Politik
- Förderung des Austauschs verschiedener Akteur*innen der Stadtgesellschaft zu Fragen der strategischen Stadtentwicklung/ kontinuierliche Einbindung der Politik
- Wiederholung der „Zukunftsschau“ in geeigneten Abständen

67 Mit dem Beschluss der Vollversammlung vom 16.12.2020 (Sitzungsvorlage Nr. 20-26/ V 01712) wurde das Referat für Stadtplanung und Bauordnung beauftragt, im Jahr 2021 mit der Umsetzung des Quartiersansatzes zu beginnen. Zum Quartiersansatz sh. auch Beschluss des Ausschusses für Stadtplanung und Bauordnung vom 06.10.2021 (Sitzungsvorlage Nr. 20-26/ V 03873)

68 Vergleiche unter anderem auch Beschluss der Vollversammlung des Stadtrates vom 26.06.2019 (Sitzungsvorlage Nr. 14-20 / V 13518)

69 Bei den Connected Urban Twins handelt es sich um digitale Abbilder der Stadt, also Gegenstücke zu real existierenden Gegenständen oder Prozessen, die aus Daten und Algorithmen bestehen. Die Zwillinge sind über Sensoren mit der „echten“ Welt verbunden. Ziel ist es, die digitalen Daten zur innovativen Stadtentwicklung und Bürgerbeteiligung zu nutzen (vgl. <https://stadt.muenchen.de/infos/connected-urban-twins.html>)

70 https://stadt.muenchen.de/dam/jcr:d46d2325-619e-4c46-97f8-5883d92c4b10/LHM_Zukunftsschau_2019_Web.pdf

Ausblick

„Perspektive München“ als wirksames Steuerungsinstrument der nachhaltigen Stadtentwicklung

Mit der inhaltlichen und organisatorischen Weiterentwicklung der „Perspektive München“ wird die Grundlage geschaffen, um das integrierte Stadtentwicklungskonzept als Steuerungsinstrument einer nachhaltigen Stadtentwicklung zu stärken und den Anforderungen einer modernen Stadtverwaltung gerecht zu werden.

Die neue Präambel und die überarbeiteten strategischen Leitlinien setzen den Rahmen für eine nachhaltige, resiliente und gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung. Für die Konkretisierung und Umsetzung der formulierten Ziele haben die Fachleitlinien eine entscheidende Bedeutung. Sie bilden die Brücke zwischen der strategischen und der operativen Ebene und müssen nun sukzessive inhaltlich fortgeschrieben und als Steuerungsinstrumente der Referate weiterentwickelt werden. Dabei bieten sich ideale Voraussetzungen, Schwerpunkte neu zu fokussieren, Schnittmengen zu bestimmen und gemeinsame Qualitätsstandards umzusetzen. Mit dem Stadtentwicklungsplan 2040 kommt ein weiteres Instrument dazu, das die „Perspektive München“ sinnvoll ergänzt und die Ziele und Strategien der räumlichen Entwicklung Münchens bündelt, konkretisiert und visualisiert.

Das zentrale Element, um die Steuerungsfunktion der „Perspektive München“ zu verbessern, ist die Verknüpfung mit dem städtischen Haushalt. Gemeinsam mit der Stadtkämmerei und den Referaten gilt es nun, unter anderem die Zielebene mit Maßnahmen- und Investitionsplänen zu hinter-

legen. In diesem Zusammenhang ist auch das Verfahren zur Mehrjahresinvestitionsplanung (MIP) zu optimieren. Damit der Mehrwert integrierter Stadtentwicklungsplanung erkennbar wird, muss die Zielerreichung gemessen werden. Außerdem ist über die Fortschritte auf dem Weg zur nachhaltigen Stadt regelmäßig in geeigneter Form zu berichten.

Nachhaltigkeit ist sehr komplex und umfasst verschiedene Dimensionen (unter anderem ökologisch, wirtschaftlich, sozial). In der Stadtverwaltung sind die Zuständigkeiten breit gestreut. Eine nachhaltige Stadtentwicklung ergibt sich erst aus einem integrierten Vorgehen aller Referate unter Abstimmung und Abwägung verschiedener fachlicher Belange. Ein fachübergreifendes, auf Kooperation ausgelegtes Denken und Handeln der Referate und städtischen Gesellschaften ist die Basis, um die komplexen Herausforderungen und Zukunftsaufgaben zu bewältigen, vor denen die Stadtentwicklung steht. Die „jungen“ Referate (IT-Referat, Mobilitätsreferat und Referat für Klima- und Umweltschutz) haben dabei eine entscheidende Rolle – wurden sie doch auch gegründet, weil sie wichtige Zukunftsthemen der Stadtentwicklung verkörpern, die zugleich zahlreiche Bezüge zu anderen Referaten aufweisen. Die unter Federführung dieser Referate entwickelten Strategien (Mobilitätsstrategie, Digitalisierungsstrategie und Klimaschutzstrategie) bilden daher wesentliche Elemente der „Perspektive München“.

Die „Perspektive München“ fördert die notwendige kooperative Verwaltungs- und Planungskultur. Mit dem Lenkungs- und Arbeitskreis bestehen in der Verwaltung grundsätzlich geeignete Strukturen für die fachübergreifende Zusammenarbeit. Angesichts eingeschränkter finanzieller und personeller Ressourcen ist es besonders wichtig gemeinsam Prioritäten festzulegen.

Münchens Verwaltung kann die Ziele der nachhaltigen Stadtentwicklung jedoch nicht allein erreichen. Hierzu braucht es die Unterstützung der gesamten Stadtgesellschaft. Nachdem die in dieser Broschüre präsentierten Ergebnisse im Februar 2022 im Stadtrat eingebracht wurden⁷¹, schließt sich daher ein weiterer Austausch mit der Stadtgesellschaft an, eng verknüpft mit der Diskussion zum STEP2040.

Gemeinsam wird diskutiert, ob es bei den formulierten strategischen und räumlichen Zielsetzungen für die zukünftige Stadtentwicklung noch Anpassungs- beziehungsweise Ergänzungsbedarfe gibt. Dazu gehört ein offener Diskurs über Zielkonflikte und unterschiedlichen Vorstellungen, wie Ziele erreicht werden können. Auch der Umgang mit Unsicherheiten und eingeschränkten Handlungsmöglichkeiten muss thematisiert werden. Eine wichtige Rolle bekommt dabei ein Fachbeirat, der sich aus circa 40 bis 50 Expert*innen zusammensetzt, die ein möglichst breites Themenspektrum (zum Beispiel Klima, Mobilität, Wirtschaft, Soziales, Bildung) abbilden.

Die Ergebnisse des Beteiligungsprozesses fließen in die strategischen Leitlinien und die Präambel ein. Diese werden, falls erforderlich, nochmals angepasst und im Anschluss dem Stadtrat zum endgültigen Beschluss vorgelegt. Parallel dazu wird an der Stärkung von Verbindlichkeit und Wirksamkeit der „Perspektive München“ gearbeitet und ihre Funktion als Steuerungsinstrument optimiert.

71 Sitzungsvorlage Nr. 20-26 / V 04420, Vollversammlung vom 02.02.2022

Impressum

Herausgeberin:
Landeshauptstadt München
Referat für Stadtplanung
und Bauordnung
Blumenstraße 31
80331 München
muenchen.de/plan

Fachliche Begleitung:
Dr. Andreas Peter
Dr. Michael Hanslmaier
Angelika Heimerl
Markus Nowak
plan.ha1-21@muenchen.de
www.muenchen.de/perspektive

Auftragnehmer der Studie:
ifok GmbH (Admin Lab, Perspektiven-
Werkstätten, Experimentierwerkstatt)
Hans Sauer Stiftung (Social Lab)

Bildnachweis:
Titel: Graphic Recording,
www.grafische-visualisierung.de
Aufaktveranstaltung 26.02.2019
Abbildungen 5 bis 9: Hans Sauer Stiftung

Gestaltung:
Studio Sosa

Druck:
Aumüller Druck GmbH & Co. KG

Papier:
Gedruckt auf Papier aus
100 % zertifizierten Holz aus
kontrollierten Quellen.

München, Mai 2022



muenchen.de/plan



**PERSPEKTIVE
MÜNCHEN**